Utrecht University Library
Partner in Science
Universiteit Utrecht

Artzney Buch : Von etlichen biss anher vnbekannten vnnd vnbeschriebenen Kranckheyten, deren Verzeichnuss im folgenden Blatt zu finden.

https://hdl.handle.net/1874/451648

Artzney Buch:

Von etlichen biß anher vnbekannten vnnd vnbeschriebenen Kranckheyten/

deren Verzeichnuß im folgenden Blat zu finden.

Durch

Den Hocherfahrnen vnd Weitberühmbten Herrn Johañ Weyern/ Fürstlichen Cleuischen Doctorem Medicum selbst verfertigt/vnd in Teutsche Spraach verbracht.

Jetzt aber auffs neuw gebessert vnd vermehret.

1588.

Mit Römischer Keyserlicher Maiest. Freyheit auff zehen Jar.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch Nicolaum Basseum.

Verzeichnuß deren Kranckheyten/ welche ordentlich nach einander allhie beschrieben werden.

I. Von dem Schurbauch.
II. Von den Vahren/ Dracuntijs oder dürren Maden vnd Nachtgriff.
III. Von den Frantzosen vnnd Spanischen Myeren.
IIII. Von Pestilentzischer Pleuresi, Brustkranckheyt vnd Squinanciæ.
V. Von dem Pestilentzischen allgemeinen Husten/der im Jar 1580. durch gantz Europam gewütet.
VI. Von dem Englischen Schweiß.
VII. Von der Rosen oder Rotlauff.
VIII. Von wunderbarlichem obern Grimmen/Iliaca genannt/Grieß vnd auffsteigung der Beermutter.

Der Wolgebornen Frauwen / Frauwen Anna/ Gräuin zu Teckhelnburgk/ Bentheim vnd Steinfurt/ Frauwen zu Rhedt vnd Winelichouen/ Witwen/ meiner gnedigen Frauwen.

Wolgeborne Gräuin/ E. G. seyen mein vnderthenig/ gebürlich/ willig Dienst jeder zeit bereyt. Gnedige Frauw/ Dieweil das Menschlich geschlecht mit so vielen vnnd schwerē Leibs schwachheyten vberladen/ daß deren allbereit vor tausend Jahren gar viel mit Namen gezehlet/ Hergegen aber die Menschen mit der Welt Alter so blöde vnd krafftloß worden/ daß wir solche Kranckheyten viel weniger erleiden vnd außstehen können/ dann vnsere Vorfahren/ so gegen vns zu achten Riesen/ vnd eines langen Lebens gewesen.

Als scheinet dennoch bey vielen etwas frembd/ ja kläglich / daß der Allmächtige Barmhertzige GOtt vns bey diesen ohne das mühseligen letzten

zeiten/ so manigfaltige vnd erbärmliche Leibs Anstöß vnnd Gebresten nicht einmal miltert/ sondern auch je länger je mehr schärpffet/ vnnd darzu vnbekannte/ vnd viel erschrecklichere Marter/ als die vorigen/ von neuwem zuschicket.

Wann aber wir die Vrsach dieses alles/ wie billich/ dargegen halten/ so werden wir befinden/ daß die Wage der Gerechtigkeit Gottes gleich zuschlage/ vnnd daß er hierinn/ wie inn allen dingen/ nicht vnrecht/ noch vngewarnter sachen/ oder anderst mit vns handele/ dann er mit allen Menschen/ ja seinem außerwehltem Volck selbsten/ je vnnd allwegen gehandlet.

§. Vrsachen der gerechten Straffe Gottes vber die Menschē. Gene. cap. 2. v. 17. Vngehorsam.

Dann Erstlich hat Gott strack von Anfang der Welt vnsern ersten Eltern/ da sie noch von keinem Mangel oder Elend wußten/ wol vnd ernstlich zuvor gesagt/ Wardurch vnd wann der Todt vber sie kommen soll/ Nemlich/ Wenn sie seine Gebott vbertretten würden. Hat zwey tausend/ vierhundert/ neun vnnd fünfftzig Jahr vngefehrlich darnach solches durch seinen thewren Gesandten Mosen/ nicht allein Mündtlich seinem Volck Israel fürgehalten/ vnnd offt erholet/ sondern auch vns allen Schrifftlich nachgelassen. Vnd endtlich im neuwen Testament durch seinen außerwehlten Apostel den heiligen Paulum vns arme gewesene Heyden noch vil außtrücklicher erinnert/ daß durch die Sünde allein der Todt/ als dero Soldt/

Sünd. Rom. c. 5. v. 12. vnnd c. 6. v. 23. Todt.

Soldt/vber vns kom̃en sey/vnd also allerley Leibs Marter vnd Kranckheyten/so nichts anders seyn/ dañ Vortraber/Vorläuffer/Vorbotten/ja Brieff vnnd Siegel/deß Todts/vnnd endtlich der Todt selbst. Sapient. c. 12. v. 8. Kranckheyten deß Todtes Vorbotten.

Der Fluch Gottes lautet also im dritten Buch Mosis: Ich wil euch heimsuchen mit Schrecken/ Schwulst vnd Fieber/daß euch die Angesichte verfallen/vnnd der Leib verschmachte. Im fünfften Buch Mosis abermals also: Der HERR wirdt dir die Sterbtrüsen anhengen/der HERR wirdt dich schlagen mit Schwulst/Fieber/Hitze/Brunst/ Dürre/gifftigen Lufft/vnd wirdt dich verfolgen/ biß er dich vmbbringe. Folget die Vrsach im 45. vnd folgenden Versickeln: Vnd werden alle diese Flüche vber dich kommen/vnnd dich verfolgen vnd treffen/biß du vertilget werdest/Darumb daß du der Stimme deß HERRN deines Gottes nicht gehorchet hast/daß du seine Gebott vnd Rechte hieltest/die er dir gebotten hat/daß du dem HERRN deinem Gott nicht gedienet hast mit Freude vnnd Lust deines Hertzen/da du allerley gnug hattest. Leuit. cap. 26. v. 16. Fluch Gottes. Deu. c. 28. v. 21. 22.

Solche Vrsache aber aller Kranckheyten werden allwegen beyde zum Anfang vnnd zum Beschluß deß Fluchs gesetzt/auch sonsten offtmal widerholet/auff daß die Menschen ja gnugsame wissenschafft vnnd warnunge hetten/Warumb sie

kranck werden/vnd dargegen/Wie sie gesund bleiben oder werden köndten / laut der Verheissung vnd deß Segens/so Gott den Gehorsamen/vnd so jhne förchten / thut / im zweyten Buch Mosis mit diſen Worten: Jch wil dein Brot vnd dein Wasſer segnen/ Vnd ich wil alle Kranckheyten von dir wenden/vnd wil dich lassen alt werden.

Segender Gehorsamen. Exod.c.23. v.25.26.

Vnd abermal im fünfften Buch: Der HERR wirdt von dir thun alle Kranckheyten/ vnnd wirdt keine böſe Seuche der Egypter dir auffiegen / die du erfahren hast/ vnnd wirdt sie allen deinen Häſſern auffiegen.

Deut. c. 7. v. 15. Exod.c.15. v.26.

Die Sünden aber seyn nicht allein auff angeregter weiß bey vnnd für Gott/sondern auch in den Menschen selbsten nicht allein Vrsachen/ sondern auch die eigentliche Materi aller Seuchen vnnd Kranckheyten / sintemal dieſelbigen nur von einem vnordentlichen Leben / so der Menſch entweder mit Freſſen vnd Sauffen / oder mit Vnzucht/ oder mit vnzeitigem rachgierigem Zorn / oder mit Ehr vnd Geltgeitzigen Melancholiſchen Gedancken/vnd in Summa inn vnd mit allen Abgöttiſchen / Fleiſchlichen vnnd Sündlichen Handlungen führet/gemeiniglich herkommen. Derhalben heißt es billich / wie im Buch der Weißheit stehet: Warumb oder mit wem der Menſch sündiget/ dardurch wirdt er geplaget.

Sünden vrsach/vnd Materi der Kräckheyten.

Sapi.ca.11. v.17. vnnd c.16.v.1.

Zum andern/ hat GOTT der HERR/wie gleichs-

gleichsfalls der Weise Mann saget / allezeit mit solcher Weil vnd Gelindigkeit gerichtet / vnnd mit so vil verschonen regieret / daß / ob wol das Menschlich Geschlecht / ja jeder Mensch mit einer auch der geringsten Sünden alle vnnd jede Flüche vnnd Straffen auff einen hauffen verschuld hett. Dennoch vnsere ersten Eltern vor der Sündflut nicht so hart am Leib geschwächt / sondern bey langem frischen Leben gelassen / auch sonsten jeder zeit allen Völckern vnnd Menschen raum genug zur Buß gegeben / vnd die Straffen an Leib vnd Seel nimmer geschärpfft vnnd gehäuffet seyn worden / denn wenn sich obangezogene Vrsachen / nemlich die Sünden bey den Menschen gemehret vnd gehäuffet haben.

Sap. c. 12. v. 18.

Iacob. c. 2. v. 10.

Sap. c. 12. v. 10.

Rom. c. 2. v. 4.

Darumb straffet er als dann recht / nicht allein mit gemeinen vnnd kurtzen / sondern auch mit grossen / bösen vnnd langwirigen Plagen / laut der Wort im 59. Versickel deß angezogenen 28. Capitels Deuteronomij / nicht allein an den Gliedern / sondern auch an der Vernunfft / mit Wahnsinnigkeit / Blindtheit vnnd Rasen deß Hertzen. Im 28. vnnd 34. Versickel / nicht allein die Eltern / sondern auch jhren Samen / ja ewiglich. Im 46. Verß / nicht allein den einen hie / den andern dort / sondern gantze Völcker vnnd Königreich / mit gifftiger Lufft. Im 22. Verß / mit Pestilentz / mit gifftigen Thieren / ꝛc. Vnd nicht allein den ge-

Deut. c. 28.

Leuit. cap. 26. v. 27.

Sap. c. 11. v. 18. 19.

Exod. c. 9. v. 15.

Daniel.ca. 4.v.30. 2.Mach.c. 9.v.9. Actor.ca. 12.v.23. Ioseph.antiq.Iud.libro 17.c.7. vnd de bel. Iuda.lib.1. c.vlt. Euſ. in hiſt.Eccleſ.lib.1. cap.8.

meinen Mann / ſondern auch fürnemlich die Könige / Fürſten vnnd Herren: Mit Peſtilentz / wie Pharaonem / Mit Lycanthropia vnnd Viehiſchem Weſen / wie Nebucadnezar / Mit abſchewlichen vnnd ſtinckenden Maden / wie Antiochum / Mit außfreſſenden vnleidlichen Würmen / wie beyde Herodes. Dann in Summa / wann mans hoch verſchuldet / ſo wirdt man je auch billich hoch geſtrafft.

Hohe Schuld / Hohe Straff. iij.

Deut.cap. 28.

Darauß folget dann / zum Dritten / vnwiderſprechlich / daß auff neuwe Sünden / auch neuwe / auff frembde Laſter / frembde / vnnd auff vnbußfertige Halßſtarrigkeit / vnheylbare Seuche vnnd Kranckheyten gebüren. Vnd hat GOTT der HERR vns für ſolches alles nicht weniger / als für alten / bekannten / innländiſchen vnnd heylbaren Kranckheyten gewarnet / Wie für frembden Seuchen / da er inn viel gemeldtem Capitel am 60. Verß / alle die Seuche vnnd Plagen dräuwet / wann wir der Egyptiſchen Abgötterey nachhengen würden. Für Vnheylbaren warnet er im 27. vnnd 35. Verß / alſo: Der HERR wirdt dich ſchlagen mit ſolchen Plagen / daß du nicht könneſt geheyler werden / von der Fußſolen an biß auff die Scheyttel. Endtlich vnnd in Summa / für allen neuwen / vnbekannten / ſagt er im 61. Verß alſo: Darzu alle Kranckheyten vnnd alle Plagen / die nicht geſchrieben ſeyn im Buch

dieſes

dieses Gesetzes / wirdt der HERR vber dich kommen lassen / biß du vertilget werdest.

Vnnd zwar wie alle Kranckheyten durch der Menschen Sünde nicht zu gleich / wie obgesagt / sondern damit man sich einiger vbereilung zu der Buß nicht zu beklagen / die eine nach der andern kommen seyn / Also ist die eine nach der andern dem Menschlichen Geschlecht auch neuw vnd vnbekannt gewesen / Vnd dargegen / was den ersten neuw gewesen / ist den nachfolgenden alt vnnd bekannt / vnnd also von ihnen verachtet worden. Ja hat auch der gerechte GOTT mit etlichen vnheylbaren Kranckheyten vnnd Plagen geschlagen / die man vor langer zeit sacros vnnd diuinos genennet / nit der meynung halben / daß von dem Apolline / Aesculapio / Hygiyne / vnnd dergleichen erdichten Heydnischen Göttern gesundtheit zu gewarten / wie die Bralten Griechen haben eyngebildt / Oder aber daß man bey den abgestorbenen Heiligen Trost / Beystandt vnnd Wolfahrt habe zu suchen / als biß anher / vnnd leyder noch viel vermeynten Christen in S. Veits Tantz / in Laurentz Blattern / in S. Leonharts Kranckheyt / in S. Quirins Gnaden / vnd anderen onzalbaren vnnd neuwgetäufften Gebresten mit grosser Abgötterey vnnd Aberglaub thun / Sonder darumb / daß deren Kranckheyten hülffe vnnd abwendung ohn vermittelst vnd allein von Gott zuverhoffen vnnd

Heilige Kranckheyten.

zu

zu erlangen. Sonsten würde sich ein Volck für das ander beklagen / Insonderheit die grossen Potentaten vnnd Herren / auch die Gelehrten in der Artzney sich vber GOTT erheben / vnnd seine Macht vnd Gerechtigkeit nicht erkennen / da er allzeit bey dem Alten schlag bleiben müßte / vnd nicht mit frembden / newen / oder mit andern dann heylbarn Plagen straffen köndte. Darumb manglt es der Allmächtigen Handt GOTTES nicht / vnbekandte / gifftige Thier von neuwem zuschaffen / wie der Weise Mann sagt / so mit jhrem Gesicht allein / oder einem einigem Athem erwürgen. Also wie von wort zu wort geschrieben stehet / straffet der Allmächtige HERR / der GOTT Jsrael / den Gottlosen König Joram inn seinem Eyngeweide mit solcher Kranckheyt / die nicht zu heylen war / Vnnd Antiochum mit einer heimlichen Plag die niemandt heylen kondte / im fünfften Verß / vnd zwar es geschach jhm eben recht / darumb daß er ander Leuth mit mancherley vnnd vor vnerhörter Marter geplagt hatte. Jm sechsten Verß / daß frey jederman an jhm sahe die Gewalt GOTTES. Jm achten Verß / vnnd der sich vor düncken liesse / er rührete an den Himmel / den kondte niemandts tragen / vmb deß vnleidlichen Stancks willen.

Sapien. ca. 11. v. 18. 19. 20. 21.

2. Chro. c. 21. v. 18. Joram gestrafft.

2. Macch. v. 9. Antiochi vbermuth gestrafft.

Nach dem es dann für GOTT vnd der Welt recht ist / daß / wer nicht gestrafft wil werden / der soll es

es nicht verdienen / darzu / daß sie gewaltigen oder so gewaltiglich sündigen / auch gewaltiglich gestraffet werden sollen / wie der weise Mann sagt. Vnd wie die Juristen: Atrocium delictorum atroces debent esse pœnæ. So folget auß allem was obgesetzt / daß wer gern gesund blieb oder würd / der soll vngerne obgemeldte Vrsach zur Vngesundtheit geben. Wer nicht mit alten Kranckheyten gestrafft wil seyn / der soll den alten Adam von sich thun. Wer linderung in seinen Schwachheyten begeret / der soll auch seinen Sünden abbrechen. Wer nicht mit frembden Seuchen angegriffen seyn wil / der soll sich mit frembden Götzendienst vnnd Lastern nicht beflecken. Wer nicht neuwe Plagen auff sich laden wil / der soll auch kein vnerhörte Boßheit erdencken oder thun. Vnnd endtlich / wer vnheylbare Leibs Marter scheuhet / oder davon genesen seyn wil / der sol auch seines vnbußfertigen Lebens müssig gehen / Vnd GOTT den HERRN / den wahren Artzt / nicht versuchen / sondern sich verhalten / wie geschrieben stehet: Mein Kindt / wenn du kranck bist / so verachte diß nit / sondern bitte den HERRN / so wirdt er dich gesundt machen. Laß von der Sünd / vnnd mach deine Hände vnsträfflich / vnnd reynige dein Hertz von aller Missethat.

Sapien. c. 6. v. 7.

Gewisse Artzney für alte vñ neuwe Kranckheyten.

Exod. c. 15. v. 26. Syrach. c. 38. v. 9. 10.

Wir sehen aber / leyder / bey vnsern Zeiten / vnd können nicht verläugnen / daß alle Schand

vnnd

vnnd Laster / so bißhero in der Welt gewesen / nicht allein nicht ab / sondern dermassen an allen Orten der Welt vnnd bey allen Ständen / zu vnnd vberhandt nemmen / daß dergleichen von anfang nie gesehen noch gehöret / oder bey den vorigen gedacht seyn worden. Daß Hassz / Neidt / Pracht / Vbermuth / Fressen / Sauffen / Hurerey / Ehebruch / ja Stelen / Rauben / Morden vnnd aller anderer Nationen besondere Schanden / auch Vnmenschliche / Ja dem Viehe vnnd der Natur zuwider erschreckliche Sünden / vnnd inn Summa / alle GOTtslesterung vnnd Vngehorsam wider GOTT vnd Menschlichem Wesen baldt für keine Sünde gehalten / sonder noch auff mancherley weise verblümet vnnd vermäntelt werden wöllen / Viel weniger / daß einig Hertzenleydt / Buß oder besserung bey den Menschen zufinden oder zu verhoffen seye / Sondern wer sich zur Buß stellet vnd bekehret / oder andere darzu anreytzen wil / daß man dessen lachet vnnd spottet / vnd jhne entweder einen Cartheuser / Zwinglianer / Widertäuffer / oder sonsten verächtlich nennet. Vnnd endtlich / das am aller schrecklichsten ist / wenn man obgemeldter Sünden halben mit einiger Kranckheyt / billich von Gott gestrafft wirdt / daß man als dann noch zu abwendung der Straffen häuptlich sündiget / inn dem man ehe zum Teuffel vmb hülff / dann zu GOTT läufft / vnd ehe den Warsagern /

Gottloß leben dieser zeit.

Zäu-

Zäuberern/ Segnern vñ deßgleichen Geschmeyß/ wider Gottes außtrücklich Verbott/ Glauben zustellet/ dann Gottfürchtigen vnd erfahrnen Aertzten/ dahin vns Gott in seinem wort/ nach dem Gebott zu sich/ als zu denen von jme verordneten Mitteln/ weisen thut. Leuit. ca. 19. v. 26. 33. vnd ca. 20. v. 6. Esai. ca. 8. v. 19. Syra. c. 38.

Derhalben ist nicht zuverwundern daß neben allen Alten/ Gemeinen vnnd Bekannten/ auch auß Indien vnnd anderßwo her etliche frembde Kranckheyten bey vns eyngerissen/ Sondern viel mehr ist zuverwundern/ dieweil wir auff die Alten vns nicht bessern/ daß vns GOTT nicht durchauß/ ins gemein/ mit neuwen vnerhörten Plagen straffet. Wie auch nicht zuverwundern ist/ daß sich von einem Jahr zum andern neuwe Seuche erheben/ sondern viel mehr/ daß solches nicht täglich vnnd alle Stunden auff einen hauffen geschehe. Gleichsfalls ist nicht zuverwundern/ daß die Aertzte offt nicht so glücklich/ vnd die Artzneyen etwann nicht so behülfflich seyn/ wie vor zeiten/ Sondern viel mehr ist zuverwundern/ daß bey solchen Gottlosen/ vnglücklichen zeiten/ vnnd vnseligen Menschen GOTT der HERR dennoch jemands von alten oder neuwen Kranckheyten genesen vnnd helffen leßt. v. 1. 9. 10. 12.

Dann ob wol GOTT der HERR/ wie Syrach sagt/ die Artzney auß der Erden geschaffen/ damit zu heylen vnnd die Schmertzen zu vertreiben. Auch Syrach. ca. 38. v. 4. 7.

selb-

Exod. c. 15. v. 25. selbsten Mosi angezeigt vnd eyngegeben/ mit welchem Holtz bitter Wasser süß zu machen. Item/ 2. Reg. 20. v. 7. Esaie dem Propheten/ was er dem Könige Hißkia auff seine Pestilentz oder Trüsen legen. Vnnd dem jungen Tobie/ was er zu seines blinden Vaters Augen thun solte. So seyn doch vnsere Sünde die Vrsach/ warumb die Artzneyen bißweilen nicht helffen/ sonder krafftloß werden/ vnd je lenger je mehr/ ja daß sie von wegen deß verdienten Fluchs/ den vnbußfertigen Gottlosen Sündern also etwann zu Gifft werden. Gleich als hergegen durch den Segen GOTTES von Eliseo die bösen Wasser gesundt gemacht/ vnnd den Coloquinten jhr Gifft entnommen worden. Also ob wol die Wasser Amana vnd Pharphar zu Damasco besser waren/ dann die Wasser in Israel/ So kondte doch Naaman nit darinnen/ wie im gesegneten Jordan/ von seinem Aussatz gereyniget werden. Vnnd darumb müssen wir schliessen/ mit diesen worten deß Propheten Jeremie: Was hilffts dir/ daß du in Egypten zeuchst/ vnd wilt deß Wassers Sihor trincken? Vnd/ was hilfft s dir/ daß du ghen Assyrien zeuchst/ vnnd wilt deß Wassers Phrath trincken? Es ist deiner Boßheit schuld/ daß du so gesteupet wirst/ vnnd deines Vngehorsams/ daß du so gestraffet wirst.

Tobi. c. 11. v. 8.

2. Reg. c. 2. v. 21. vnnd c. 4. v. 41.

2. Reg. c. 5. v. 12, 14.

Ierem. ca. 2. v. 19.

Vnnd hab ich diß alles einmal also gründtlich erwegen/ auch anzeigen müssen/ dieweil schier niemandts

mandts darauff mercken oder bekennen wil/ woher vnnd wardurch man mit alten vnnd neuwen Kranckheyten geplaget/ vnd warumb man davon entweder gar nicht/ oder jhe langsam vnnd schwerlich geheylet wirdt.

Dann der mehrertheil der Menschen/ wenn sie von den Aertzten/ denen sie wegen jhrer Sünden gegen GOTT dem Schöpffer inn die Hände kommen/ wie Syrach im acht vnd dreyssigsten Capitel/ vnnd fünfftzehenden Versickel sagt/ nicht geholffen werden können/ Auch/ wie oben bewiesen/ nach dem gerechten Vrtheil GOTTES nicht sollen/ wöllen sie nicht in sich gehen/ oder sich selbst anklagen vnd demütigen/ Sondern gestracks den Heren/ Vnholden/ alten Weibern oder jhren Nachtbarn/ denen man vbel wil/ die schuldt geben/ Da doch auß oberzehlten dreyerley Vrsachen Gott durch den Propheten Jeremiam sagt: Solches machest du dir selbst/ daß du den HERRN deinen GOTT verlessest/ so offt er dich zum rechten Weg leyten wil. Syrach. ca. 38. v. 15. Ierem. ca. 2. v. 18.

Andere aber wöllen gegen GOTT dem HERRN/ vnnd seine obgesetzte getreuwe Warnungen vnnd täglichen gerechten Handlungen mit vns etwann klügeln vnnd disputieren/ oder ehe sehend blind seyn/ Jnnsonderheit als lang sie frisch vnnd lustig seyn/ vnnd dörffen fürgeben/ gleich ob

keine

keine neuwe Kranckheyten vberall fürhanden/sondern welche vns neuw düncken / daß dieselbigen auch vorzeiten gewesen weren. Da sie doch neben dem vnwandelbaren Wort Gottes/wie obgesetzt/der tägliche Augēschein vberzeuget/in dem Schurbauch/in den Vahren/in dem Nachtgriff/in Frantzosen/im Englischen Schweiß/vnd andern wunderbarlichen Seuchen/so dieser Landtart sich bey vnsern zeiten herfür gethan/vnnd weit vmbgefressen haben/wil geschweigen/was für Plagen in andern Landen auffgestanden/vnd noch täglich auffstehen.

Schurbauch. Denn im Schurbauch sehen wir/wie abscheuhlich das Zanfleisch mit blutigem Eyter faulet/das Maul eytert vnd stinckt/die Schenckel vnd Beyn mit heßlichen Flecken vnnd Mackeln geschendet/auch mit vnheylbaren Schäden geöffnet/die Glieder verlähmet vnd verkrümmet/vnnd endtlich die gantze gestalt deß Leibs so erbärmlich geändert vnd verstellt wirdt / daß man diese Kranckheyt nicht Icteritiam nigram, oder Lienes magnos Hippocratis, oder Tertiam voluuli speciem, oder mit einigen andern ohn allein mit dem Innländischen Niderteutschen Namen zu recht nennen kan.

Vahren. Gleichfalls zeucht die Vahren mit gewaltigen Schmertzen in einem Augenblick/wie ein Schwadem / durch das eine Glied vor vnnd das ander nach/vnd dürret endtlich mit solcher vnauffhören-

der

der vnd vmbgehender Pein den gantzen Leib auß/ daß man zwar diese Kranckheyt nit Dracuntios, oder Dracunculos, oder venam Medeni, oder sonsten anders/ dann die Vahren/ oder vahrende oder lauffende Vahren/ nach der Landtssprache/ da sie anfänglich auffgestanden vnd noch regieret/ zu nennen weiß.

Also ist es auch mit dem Nachtgriff geschaffen/ wie mans an etlichen Orthen nennet/ der greiffet an mit grossem hefftigen Schmertzen/ etwann im Rücken/ etwann in der Hüfften/ gleich ob es ein Sciatica were/ dadurch das Beyn oder Hüfftbeyn im verlauff der Kranckheyt auch verschwindet vnd außdörret. Nachtgriff.

Hiezu gehören auch die Mitesserend/ wie man auß folgendem Büchlin vernemen wirt. Im gleichen/ welcher gestalt die Frantzosen viel junge schöne vnnd herrliche Leibe mit jhrem abmarteren/ erlähmen vnd verzehren/ Ist jedermenniglichen dermassen bewust/ daß kein weitläufftiger beweißthumb dazu von nöten. Ja ich hab zu Orleans in Franckreich einen wolgeschaffenen/ hübschen jungen Gesellen gesehen/ der durch geschwindigkeit dieser Kranckheyt zum Aussatz gerathen/ vnnd derhalb im gemeinen darzu verordneten Spittal abgesondert wohnete/ wie er dann den Vrsprung seines Elendts vnnd wolverdienter Göttlicher straff mir kläglich bekannt. Mitesserend.

Zu dem / was die Mieren bey den Spaniern für ein neuw abscheuwlich vnd schmertzlicher mangel / vnd der schändtlichen Vnkeuschheit besoldung sey / befindt sich täglich bey dem Spanischen vbermütigen / vnzüchtigen vnnd Viehischen Kriegsvolck.

Vnnd in anzahl der neuwer Kranckheyten sollen auch begriffen seyn Pestilentzische Pleurisis, Brustseucht vnd Squinancey / sonderlich aber die Engelendische Schwitzseucht / die mit vberflüssigem stinckenden giftigen Schweiß hefftig vbereylet / vnnd mit solcher Angst vnnd vnderscheiden Weheklagen / daß auch der Krancke in sechs / sieben oder neun Stunden / vnd am lengsten innwendig vier vnd zwentzig Stunden abstirbt / oder aber zur besserung kompt.

Engelendische Schwitzseucht.

Dañ dieweil die alten Aertzte von disen Kranckheyten nichts gewußt / viel weniger sie gekannt / so haben sie auch nichts davon schreiben / oder jhnen Namen geben können. Wie auch dieselbigen vnd deren Curation noch von niemand bey vnsern zeiten eigentlich beschrieben seyn / Ausserhalb / was etwan der eine hie / der ander dort / ein Kreutlein oder stücklein Artzney darzu braucht / vnnd angezeigt haben mag.

Wiewol ich aber nun fast von zwey vnnd dreyssig Jahren hero / da ich von Arnhem auß Keyser Carls Besoldung inn meines Gnedigen Fürsten vnd

vnd Herrn/ Herrn Wilhelmen/ Hertzogen zu Gülich/ Cleue vnnd Berg/ ꝛc. Dienst gekommen/ wie gleichfalls auch neun Jahren zuvor/ nicht allein mit allerley beschriebenen/ gefährlichen/ Sonder auch mit obgemeldten neuwen Kranckheyten so viel vnnd offt gekempfft/ vnnd so wol jhre Curation vnnd Heylung/ als jhre Tücken vnnd Gefahr/ durch GOTTES Gnad/ mit sonderlichem Segen vnnd langwiriger Vbung/ ohne meinen Ruhm/ vnnd allein GOTT zu Lob zu melden/ erfahren/ vnnd solches alles dem Menschlichen Geschlecht hertzlich gern inn gemein mittheilen wolte/ So werd ich doch durch vielfeltige/ stätige Geschäfft vnnd Dienste daran verhindert. Habe aber gleichwol nicht vnderlassen wöllen/ so viel zeit abzubrechen/ daß ich die am letzsten zum theil angezeigte neuwe Kranckheyt/ nemlich/ Schurbauch/ Vahren/ Frantzosen/ Pestilentzische Seitseucht/ Brustseucht/ Quinancium, Engelendische Schwitzseuchte/ vnd Obern Krimmen/ sampt einem ordentlichen Proceß derselben Vrsprung/ Sitz/ Zufälle/ vnnd rechte Curation zu erkennen vnnd zu wissen/ beschreiben vnnd in offenen Truck außgehen lassen möchte. Damit ich dennoch meines theils den Menschen zu obgesetzter nothwendiger auffmerckung/ auffwachen vnnd damit Anlaß vnd Vrsach gebe/ sie auch für andern neuwen Plagen/ so gewißlich nicht außbleiben werden/

(ob wol wir so wenig davon wissen/als vnser Vorfahren von vnsern neuwen Seuchen gewußt) hiemit zeitlich warne/vnnd zugleich anzeige/wie gütig dennoch der allmächtige GOTT ist/der vns noch Gnade vnd Artzney zu dieser neuwen Kranckheyt angezeiget vnnd gelassen/damit niemandts verzweiffele/dem seine Sünde leydt seyn. Vnnd ich meinem Nechsten vnnd den Nachkommen die mitleidentliche Treuw beweise/so ich jhnen wegen meiner langwirigen Erfahrung/vnnd meines hocherlebten Alters nunmehr auch inn Schrifften/Innsonderheit auff E. G. beschehen Begeren vnnd Bitte/zuleysten mich schuldig erkenne.

Daß ich aber/gnedige Frauw/E. G. solches Tractätlein vnderthenig zuschreibe vnnd schicke/darzu hette ich wol eben die Vrsachen/so andere Scribenten darzu bewegen/daß sie grossen Königen vnd Fürsten jhre Bücher zuschreiben/zu mehrer Beschützung wider die Verleumbder vnd böse Leuth/so alles tadeln. Dann E. G. die einige vnnd letzte Tochter vnnd Erb eines solchen Alten/Fürtrefflichen/Gräuelichen Stammens seyn/daß auß der Gelegenheit deß Landes/auß dem gebäuw deß Schlosses/auß dem alten Wappen/vnnd fürnemlich auß E. G. Vorfahren treffentlichen Thaten wol zu sehen/was die Alten davon schreiben/daß/nemlich/die Grafschafft Teckhelnburg

ein

ein vralte Graffschafft/ als die von den Teutonibus genennet sey Teuttenburg/ vnnd dieselbige weit/ vnnd breyt biß an die See sich erstreckt habe. Dann sie ist gelegen gegen Frießlandt auff der Höhe/ vnnd auff kleinen Berglein/ als auff einem Vfer naher dem grossen Teutschen Meer/ vnnd obig deß fliessenden Wassers der Embß/ daran die alten Teutones oder Teutschen jhren Sitz gehabt. Daher dann ohne zweiffel der Schiffancker vnd das Seekraut im Teckhelnburgischen Wappen kommen/ vnnd ist die Gräueliche Burgk oder das Schloß Teckhelnburg nicht allein wie jetzt gemeldt/ gleich als an einer Wacht gelegen/ sondern auch mit so alten/ wehrhafftigen/ ansehenlichen Mauwern vnd Thürnen gebauwet/ daß gewißlich solch Werck entweder von den vralten Teutschen oder den alten Römern erst angefangen vnd vollführt worden ist. So befinde ich nicht allein bey Saxonem Grammaticum, sondern auch bey andern Geschichtschreibern/ die gewaltige Kriegsthaten der vralten Grauen zu Teckhelnburg/ wie man lieset in dem Sächsischen Historico Crantzio, daß vngefehr im Jahr 800. vnnd etlichen vber 30. nach der Geburt Christi/ Graue Cobbo von Teckhelnburg/ ein mächtiger Heldt von grossem Geschlecht/ in herrlichem ansehen bey dem Keyser Ludouico gewesen/ vnd dem Stifft Ossenbrug viel Abbruchs gethan.

Teckhelnburgischen alt herkommen.

Teckhelnburgischen Wappen woher.

Gräuelich Burgk Teckhelnburg.

Lib. 1. ca. 40. Met. Anno 830. Graue Cobbo von Teckhelnburg.

Li. 7. c. 25. Metrop. An. 1190.

Ludolicus Bischoff zu Münster.

Otto Graf zu Teckhelnburg.

Lib. 6. ca. 39. Saxon.

Simon Graf zu Teckhelnburg.

An. 1180.

Ist darnach im Jahr da man zahlt 1190. Ein fürtrefflicher Bischoff zu Münster gewesen Ludouicus der Oehem oder Vetter von Otto Grauen zu Teckhelnburg / hat wol regiert / vnd der Kirchen Güter stattlich gemehret. Hat sich auch vmb eylff hundert vnnd achtzigsten Jahr Simon / der stoltze Graue zu Teckhelnburg finden lassen vnder so viel Fürsten / Grauen vnnd Herren bey Ossenbrug inn der grossen Schlacht zu Halrefeldt gehalten von den Westphälischen vnd Sachsen / wie man auch findet von dem Jahr zwölff hundert vnnd zwey / in der Chronica vnd Historien der Braunschweigischen Fürsten / auch andern genachbarten Fürsten vnnd Herren Herkommen vnnd Vrsprung / daß dem König Otto für Staden Graue Simon von Teckhelnburg viel stattlich Kriegsvolck zugeführet hat.

An. 1202. Graue Simon zu Teckhelnburg.

Engelbertus Graf zu Teckhelnburg / Bischoff zu Ossenbrug.

Wirt folgends hoch gerühmet als ein gar trefflicher Vorstender / der auch viel guts außgerichtet / Engelbertus Graue zu Teckhelnburg / der neun vnd zwentzigste Bischoff zu Ossenbrug / vnnd vier vnd zwentzig Jahr regiert / vngefährlich im Jahr / tausendt vnd zwey hundert / vnnd da bevorn / Sein Bruder war Graf Otto genannt. Vmb diezeit haben die Teckhelnburgische Grauen auch jhre Kriegs Gewalt geübt vnder dem Bischoff zu Münster Godeschalcum / in zeit Keyser Friderici deß zweyten.

Man

Man befindt auch inn der besondern Märckischen beschriebenen Chronica/daß für dreyhundert Jahren Graf Otto/ so ein vnerschrockener vnnd mächtiger Held gewesen/ daß er folgends im 1291. Jahr/ mit seinem Vettern Grauen Eberharten zu der Marck nicht allein vier Landtsfürsten vnd Herren/ dem Ertzbischoffen zu Cölln/ Syfrido/ dem Bischoffen zu Paderborn/ dem Bischoffen zu Mynden/vnd dem Grauen zu der Lippe/so jhme mit grossem gewaltigem Anhang feindt waren/ nicht gewichen/sondern jhnen widerstandt gethan. Auch da sie mit grossem Adel vnnd Ritterschafft sich in die Statt Ossenbrug begeben hatten/ solch Stifft mit Gewalt vberzogen/vnnd sich also verhalten habe/daß sie jhnen/vnangesehen/ sie stärcker gewesen/ auß der Statt nicht angreiffen dörfften. Märckische Chronica. An. 1291. Graue Otto.

Darnach hat Graue Niclas zu Teckhelnburg etliche benachbarte Herren gefangen/ Vnnd endtlich Graue Engelbrechten zu der Marck wider sechs mächtige Landtsfürsten/ darvnder drey Churfürsten / auch Münster/ Baderborn vnnd Ossenbrug gewesen / mit gewalt Beystandt geleystet. Zweiffels ohne / auß danckbarlichem/rechtschaffenem Gemüt/dieweil etliche viel Jahr zuvor/nemlich/Anno 1270. Graue Engelbrecht zu der Marck/ deß Grauen zu Teckhelnburg getreuwer Vormünder gewe- Niclas Graue zu Teckhelnburg.

sen / vnnd jhme sein ander Fräuwlein vermählet hatte.

Wiewol nun dem allen also / vnnd die Grafschafft Teckhelnburg noch heutiges tags ein fürnehmer Standt inn dem Westphälischen Kreiß deß heiligen Römischen Reichs ist / auch die Grauen vnd Gräuinne derselben sich so offt vnd vil an den Fürstlichen Häusern in Teutschlandt vermählet / daß E. G. zwar Fürstmässig seyen / So seyn doch solches alles nicht die fürnembsten Vrsachen dieses meines zuschreibens / sondern diese / Erstlich / daß E. G. ob wol sie gantz jung in dero Witwenstandt von GOTT dem Allmächtigen gesetzt / demnach nicht allein drey Grafschafften vnnd zwo Herrschafften / sampt deren Landt vnnd Leuthen mit recht vnd gutem willen / vnnd in frieden gantz fürsichtiglich / weißlich / ruhiglich vnnd lang regieret / deren Gebäuw allenthalben mit sonderlichem Bestandt vnnd Zierde verbessert haben / Sondern auch vngescheuht vnnd bestendig / wie eine Debora oder Athalia / oder Amalasuntha / die reyne Lehr deß heiligen Euangeliums vnnd wahren GOTTES Dienst in den Wolgebornen dero Sohn vnnd Fräuwlein einpflantzen lassen / auch in dero Landen allenthalben erhalten / vnnd die getreuwe GOTTselige Kirchendiener / jeder zeit dapffer gehandthabt / vnd in diesem dero Herrn Vatters wolseligen löblichen Fußstapffen / Grauen

Vrsachen dieses zuschreibens. j.

uen Conraden / so der erste in denen Landen Gottes Wort vnd reformirten Brauch seiner heiligen Sacramenten angenommen / vnd darüber etliche mercklíche Stück vnd Lande verloren / Gottseliglich vnnd rühmlich nachsetzen wöllen / Auch solchen Segen Gottes darbey spüren vnnd sehen / daß der Wolgeborne / E. G. einiger Sohn vnd Erbherr in gleicher guten Regierung vnd Gott gefälligen allerseits Fußstapffen / Gräuelich vnd Wolgemuht eyngetretten ist. Graue Conrad.

Zum andern / daß E. G. nicht allein Lust haben an der Artzney / vnd sich in allerley subtilen vnd fürtreffentlichen / köstlichen Wassern vnd Oelen / Zubereytung der Extracten vnd Saltzen vben / Sondern auch daß Euwer Gnaden fast viel Kranckheyten vnd deren Zufälle / insonderheit die obgesetzte newe Seuche kennen / Auch selbsten vilen Brestheafftigen / sowol an innwendigen Mängeln / als eusserlichen gefährlichen Schäden / mit sonderm Göttlichem Segen / wie ich offt selbst gesehen / helffen. Vnd derhalben von dero Vnderthanen vnd Nachbaren / wie Isis bey den Egyptern / Minerua bey den Griechen / vnnd Nicostrata bey den Latinern / sonderlich geehret vnd geliebet werden. ij.

Zum dritten / hab ich auch ein solches zu Erzeigung danckbarlichen Gemühts nicht vnderlassen sollen / Dieweil Euwer Gnaden inn dero hochbeschwerlichen Kranckheyten ich nunmehr etliche iij.

Jaren/wie auch noch/mit Dienst von Hauß auß verpflichtet/vnnd zwar inn der zeit von derselbigen vielfältige Verehrungen vnd Wolthaten allweg empfangen/Ich geschweige/daß Euwer Gnaden/ vnd dero wolgemeldter Son Herr Arnoldt/Graue zu Bentheim/Teckhelnburg vnd Steinforten/ Herr zu Rhedt vnnd Weuelinghouen ꝛc. mein Gnediger Herr/sampt jrer Gnaden wolgebornen Gemahelin/Frawen Magdalena/geborner Gräuinne zu Neuenar/Limpurg/ꝛc. meiner auch Gnedigen Frauwen/mir vnnd meinem/der Weyer Stammen vnnd Namen mit sonderlicher gnediger Affection gewogen seyn/vnnd solches jeder zeit gantz gnedig vnd bestendigklich erwiesen haben.

Schließlich hab ich auch hiebevorn auß Euwer Gnaden Reden etlicher massen vermerckt/daß sie wol gnedig leiden/auch sehen möchten/daß vielgemeldte neuwe Kranckheyten/vnd jre Curationes/ einmal beschrieben/Vnd da solchs von mir beschehe/Euwer Gnaden zugeschrieben würden.

Deme ich also nicht allein/als der so Euwer Gnaden verpflichtet/sondern auch ohne Pflicht darzu hertzlich geneigt ist/mit diesem Tractat habe etlicher massen nachsetzen vnd gnug thun wöllen. Hette viel lieber/wie vorgemeldt/alle mir bekannte/jetzige/neuwe Kranckheyten zugleich beschrieben/ vnnd angezeigt/wie jhnen zu helffen/da es die zeit vnd meine Gelegenheit vnd Geschäffte hetten erleiden

leiden mögen. Jedoch / weil der Buchtrucker mir zu entbotten / daß alle Exemplaria der ersten Edition vorlängst vereussert / vnd derhalb nicht allein vmb Erlaubnuß angehalten / solch Buch zum andern mal zu trucken / sondern auch gebeten / daß ich deme einen Zusatz / von andern vngewöhnlichen Kranckheyten wöll zufügen / hab ich in der Eyl solch gering Werck mit etlichen Tractätlein / als von den Frantzosen / Spanischen Nieren / allgemeinen Husten vnnd Rotlauff erweitert vnnd gemehret / Vnd gelangt also mein vnderthenig fleissiges Begeren vnnd Bitt / E. G. wöllen solch zum zweyten mal in Truck außgangen Büchlein mit derselbigen gnedigen Neigung vnnd Affection / als hiebevorn geschehen / annemmen.

Der Allmächtige / ewige GOTT wölle E. G. sampt dero wolgemeldten Sohn vnnd Tochter / durch seinen heiligen Geist inn warem Glauben vnnd Gehorsam seines Göttlichen Willens / bey Christlicher wolstendiger Regierung lang gefristen vnd erhalten. Datum Cleue / ꝛc.

E. G.

Vndertheniger / Pflichtwilliger /

Johann Weyer D.

Von

Von etlichen biß anher vnbekannten vnd vnbeschriebenen Kranckheyten.

Erstlich von dem Schurbauch.

DEmnach keine Kranckheyt bestendiglich vnd ohn Irrung abzuhelffen/derselben Wurtzel/Wesen vnnd Eygenschafft seye erstlich erkannt vnd bewust/so ist nötig/deß schweren Mangels/welch der Schurbauch genennet/darvon allhie zu handelen/Vrsprungk/Natur vnnd Zeichen zuförderst vor Augen zustellen/ehe dann wir vnderstehen die rechte vnd der Künsten gleichförmige Curation/sampt allen gefährlichen vnd angehörigen Zufällen ferners zu beschreiben/Vnd vmb so vil desto mehr/dieweil biß anhero in dieser Materia bey den Gelehrten gar geringe Erfahrung vnnd Anleytung gespürt.

Schur-

Schurbauch.

Schurbauch ist also eine Kranckheyt/ dero Grund mehres theils auß Breſthafftigkeit deß Miltzen entſtehet/ der geſtalt/ wenn entweder durch ſeine verſchwächung oder verſtopffung der Adern vnd Lucken/ die ſchwere Melancholiſche Feuchtigkeit nicht auß der Lebern gezogen/ vnd von der reynen Maſſa abgeſondert kan werden/ ſondern wirt mit dem andern Geblüt vermiſcht/ Daher dañ der gantz Leib mit einer gifftigen Fäulung vnempfindtlich angezündt/ vnnd zum theil auß der Krafft deß abſinckenden groben Geblüts/ die Schenckeln mit braunen/ roten vnd andern Flecken vnderſchiedlich geferbt/ zum theil vermittelſt deß ſubtilen vnnd dünſtigen Geblüts/ das Zahnfleiſch mit ſcharpffer Abetzung vñ vnnatürlicher ſtinckender Auffquellung vnd Außwachſen vervnreyniget.

Vermög ſolcher Beſchreibung vñ Definition/ iſt deſto leichtlicher die Vrſach/ waruñ mancherley Namen diſer Kranckheyt zugeeignet/ zu vermercken. Dann bey den Dennemärckiſchen vnnd Oſtländiſchen

schen wirdt sie getaufft Schurbauch / dieweil der Bauch vnd das Vndertheil der Listen mit zerreissenden schmertzẽ behafft / wie auch Schurmundt / wenn die Putrefaction oder Fäule den Mund vnnd das Zahnfleisch beschädiget. Im gleichen Schurbein / da die Schenckeln von solcher Plagen mehres theils verletzet / derhalb von den Holländern genennet Blauschuyt / wegen der braunen Flecken / die sich an den Beynen vnnd andern orten offenbaren. Vnd aber ermeldte Etymologia oder Wortendeutung ist nicht neuwlich erdicht / sondern hat jhren Vrsprung von den alten Medicis, welche auß Græcia dem Keyser Germanico vber Rhein folgeten in Frießland / dieselbigen haben Scelotyrben genañt damals / was jetzt Schurbein verteutschet / vnnd Stomacacen was Schurmundt / vnnd solches nach vnderscheid deren örtern / an welche der Mangel mit eusserlichen Zeichen fürnemlich sich herfür thut.

Schurmund.

Schurbein.

Blauschuyt.

Scelotyrbe.

Stomacace.

Dieser abscheuhlichen Plagen seindt

die

Welche Land deß Schurbauchs fehig seind.

die Aquilonares, so dem Norden vnderworffen/sonderlich fehig/als Deñemarck/Schweden/Nortwegen/Hollandt/Seeland/vnd was am Teutschen Meer grentzet/aber Hochteutschland/Italia/Franckreich/Hispania vnnd andere Prouincien seind darvon gefreyet/wiewol denselbigen alle Geschlechten anderer Siechtagen bekannt. Es ist gleichwol nicht ohn/daß mit der zeit der Schurbauch ferners nun mehr anfahe sich außzubreyten/vnnd bey den Benachbarten zupflantzen/welches geschicht zum theil auß deß einen von dem andern Empfengknuß vnd Anhafftung/zum theil durch Gebrauch böser Speisen vnd faulen Getränckes/wie dañ der Aelius Gallus bey zeiten deß Keysers Augusti/das Römisch Kriegsvolck/so er inn Arabiam führete/mußten in der Statt Alba bey den Nabathehern/den Sommer vnd Winter durch verlassen/damit demselbigen von Gebresten/die sich im Munde vnnd an Schenckeln/böser Wassern vnd Früchten halb erzeigten/geholffen möcht werden.

werden. Ausserhalb aber solcher Römischen Chronichischen Gezeugnuß findet man bey den Arabischen Aertzten/die dennoch alle andere Kranckheiten fleissig beschrieben/gar keine meldung oder Namen dieser Seuchten. Vnd da etwan in frembden Landtschafften/als Asia oder Arabia dergleichen Kranckheit funden möcht werden/halt ichs gewißlich darfür/daß solchs sich zutragen wirdt/oder an Orteren/die dem Meer nähen/oder da kein gut gesund Wasser zubekomen/oder aber da die giffti-ge Art dises mangels auß stetiger niessung böser Speisen/oder auß Vureynigkeit vñ Vergifftung deß Luffts mit der zeit eyn-wurtzelt. Ob wol aber etliche vermeynen/der Hippocrates soll dieser Kranckheit Erkañtnuß gehabt haben/da er von den grossen Miltzen schreibt/vnd etliche Vmbstende vnd Zufälle/so gleich inn Auffblehung deß Miltzes/vnd auch in Schurbauch sich erzeigen/Meldung anzeiget/ist dennoch der Schurbauch eines sonderlichen Geschlechts/vnd hat vngleich mehr andere be-

schwerliche Zeichen vnd Zufäll/die in den Miltzsüchtigen nit erfunden werden/wie in diesem Tractat hie nechst ferner zuvernemmen. Dergleichen kan es nicht seyn die schwartze Mißfarb/auch nicht das dritte Geschlecht deß Voluuli, welches der Hippocrates Hæmatiten nennet/wie dann etliche Gelehrte gemeynet haben.

Vrsachen deß Schurbauchs.

Innerliche Vrsachen deß Schurbauchs.

DJe Vrsachen deß Schurbauchs seind zweyerley/die ein jnnerlich/vnd der Kranckheyt am nechsten anhängig/Nemlich/ein grobe vndäuwliche kalte Feuchtigkeit/welche im Geäder mit dem geblüt vermischt/oder dieselbe sey allein Melancholisch/oder mit Phlegmatischem Schleim verfälschet/jedoch allzeit einer gifftigen Naturen vnd vnaußsprechlicher Fäulung.

Eusserliche Vrsachen.

Die andere Vrsachen seind eusserlich/als Anschöpffung deß verfälschten Lufft vnd Dunsten deß gesaltzenen Seewassers/auch

auch stettiger Gebrauch fauler vnnd grober Speisen vnnd bösen Getränckes / wie dann bey den Nortländischen / insonders auff jre Schiffahrten gewöhnlich / als da ist Schweinen Fleisch / welches offtermals wenn es schon gesotten / vbel reucht vnnd schmeckt / geräucht Speck / das vnderweilen finnich / vielmals garstich vnd vnreyn / etwan auch rohe vnnd vngesotten vorgesatzt wirdt. Zu dem allerley Fleisch vnnd Fisch / so erstlich gesaltzen / vnnd darnach vbel oder zu viel geräucht vnd eyngedürrt / oder auch zu vil gesaltzen / vnd zu lang darinn behalten.

Im gleichen was von grober vnd druckener Substantz vnnd Art ist / als Wildpreth / das faul vnd schmeckig / Wasservögel / was lange zeit in Essig gebeyßt / Kappißkraut im Oberlandt sehr bräuchlich / Zwibel / Erbsen / Bonen / alt etwan außgeschlagen vnnd beschimmelt Brot / vnnd Bißquit / oder andertmal gebacken Brot / auch allerley dick vnd trüb Bier / wie dann nicht weniger böß / vnsauber vnd vngesund

De aëre, aquis, lib. 33. cap. 3.

Wasser / daher gefehrliche Siechtag in sonders vervrsacht werden / wie Hippocrates vnd Plinius bezeugen. Zu dem kan diese Kranckheit von viel vnd vnordentlich fasten herkommen / vnd desto mehr / wenn die wenig Speiß so genützet werden / genaturt seyn böß Geblüt zusetzen. Derhalben bey den Andächtigen vnd sonst in Clöstern diese Gebrechligkeit zimlich gemein. Seind auch angehörige Vrsachē / vberig wachen / vnzeitige Arbeit / Vnruhe deß Gemühts / tägliche schwere Gedancken / fürgehende Kranckheiten vnd Febres, insonders quartanæ oder Viertägige / auch vnderlaß vnd verstopffung der gewöhnlichē Reynigungen / welche durch die Güldin Adern bey den Männern / vnd auch natürlichen Monatlichen Fluß bey den Weibern / sich erzeigen sollen.

Zum Beschluß vnd zu erinnerung obgemeldten Vrsachen / wil ich hie zusetzen / wie daß die Nördische vnnd Nordöstische Schiffleut nimmer gewisse vnd langwirige Schiffahrten vorneimen / sie seyen dann verse-

versehen mit einem Wundartzten/der inn Curation vñ Heylung deß Schurbauchs erfahren sey/ vnnd mit aller erheischender Notturfft gefaßt/ dieweil auff der langen Reyse auß hiebevorn angezognen Vrsachen die Leut im Schiff leichtlich von diser Kranckheit angefochten werden.

Von Zeichen/ dabey diese Kranckheit zuerkennen.

DEr Zeichen vnderscheidt hat man fleissig zuerwegen/ dieweil sie im anfang verborgen/ vnd nicht Augenscheinlich/ Dann Erstlich erzeigt sich ein schwer Gefühlen am gantzen Leib vnd Mattigkeit durchauß/ ohn einige eusserliche Vervrsachung/ etwann beängstigung deß Hertzens mit kurtzem Athem/ Kraffloßigkeit der Schenckeln/ welche auch erstarren mit geringem Schmertzen/ dem Zahnfleisch wirdt sein natürlich Farb verändert/ in beissender vñ juckechtiger Röte/ das Antlitz erbläuwet in bleich vnd braun.

Im zuneñen der Kranckheit/ erquelle

vnd geschwillt das erweychte Zahnfleisch/ wirdt gar blutig/faulet mit böſem vnd erſtinckenden Geſchmack deß Munds/vnd verſchwindet vnderweilen durch ſcharpffe Abetzung biß an die Puchlern/daß auch die Zähn vnfeſt vnnd wackend davon werden. Zu dem ſeind die Flecken an den Beynen/ob ſie mit Blut beſprengt/vnd in geſtalt von Flöhebiß/jedoch gröſſer/vnd nit allein an den Beynen/ſondern auch bißweilen hin vnd wider am gantzen Leib. Erſcheinen auch dieſelbige bey etlichen auß Eygenſchafft deß ſchweren/ſchwartzen vnnd verfälſchten Geblüts/inſonders an den Beynen gar groß wie Leberfarb braun blauw vnd dunckeler als Violen.

Wenn nun erzehlte Flecken dermaſſen blühen vnd herfür kommen/mag man vngezweiffelt ſich deß verſicheren/daß der Schurbauch vorhanden/ob wol andere Zeichen noch verborgen.

Man findet auch bey etlichen/da dieſe Fäulung den gantzen Leib durchzogen vnd verletzet/ſolche erbleuwung im Halß vnd

Goimen/

Gomen / daß Gefahr deß Lebens darbey zu gewarten.

Wo fern dieser Mangel gäntzlich eyngewurtzelt vñ veraltet / erhärten die Spañadern oder Nerui der Schenckeln dermassen / daß der Kranck vbel gehn kan / vnd erkrumpffen bißweilen dieselbe sampt den Meußlē oder Lacerten / daß die Beyn verlähmet vnnd kruñ werden. Der Athem läßt sich auch jeder zeit schwerlich anschöpffen / jedoch mehrerstheils / wenn der Patient sich auffricht / sitzt / oder sonsten den Leib bewegt / also / daß er als dañ leichtlich in Ohnmacht gerahten kan / vnnd von jhm selbst kommen. Als lang er aber ligen bleibt / ist der Athem freyer / vnnd dem Krancken weniger beschwerlich. Etliche seind begierig offtermal zuessen / andere aber haben keinen Lust darzu. Man spüret bey vielen mehr Beschwernuß vnd Trägheit der Gliedern am vierdten vnd fünfften Tag / bey etlichen am dritten / bey den wenigsten alle Tag / vnnd solches ohn öffentliches Fieber / Wiewol nicht zuverneinen /

nen/daß ein Febrische regung zu zeiten dabey vermischt/ vnd daß auch in etlichen ein langwirig/vnbestendig vñ jrrig Fieber sich erzeigt. Zu dem folgt mehrmahlen dieser Gebrech den vorgehenden/ stätwerenden/ hitzigen vnd gifftigen Fiebern / vnd zweyfachen Tertianen/ Dann ich erfahren habe/ daß nach solchen Fiebern der Schurbauch herfür kame/ vnnd ehe daß derselbig geheylet vnd curiert/ erzeigte sich das viertäglich Fieber / vnnd letztlich in dessen abneñen vñ endschafft abermals der Schurbauch/ demnach seind alle Mängel vñ Zufäll/ mit gutem zeitigem Raht/ vermittelst Göttlicher Segnung vnnd Hülff / gebessert. Etlichen vnd gemeinlich erhartet der Stulgang/ andere werden durchflüssig.

Die braune Flecken breyten sich auß vber die Scheuckeln biß vnden an die Füß/ mannichmal mit Geschwulst / daß ein gestalt deß Außsatzes scheine. Im andern verschwinden die Beyn/ daß die Meußlen vnd Diechen gar verzehren/ vnnd nur mit der Haut vberzogen seyn/ vnderweilen mit

grosser

grosser Hitzen/ mehres theils aber ohn Hitze. In etlichen werffen die Masen schuppen auff/ wie gemeinlich im Rotlauff gesehen werden/ sonst bleiben sie gleich vnd einer gestalt etwan glintzericht/ vnd verbleibet ein Malzeichen/ wenn man mit einem Finger darein truckt. Man sihet auch doch wenig/ daß die Aderen voll schwartzes Geblüts seyn/ mit solchen knöllichten Beulen/ wie die Aderkröpffe an den Beynen/ Varices genannt/ sonderlich aber bey Melancholischen Leuten/ vnd offenbaren sich dieselbe vnder der Zungen vnnd niderstẽ Lefftzen.

Der Pulß/ gleich wie im viertägigen Fieber/ ist allhie auch veränderlich vnnd mancherley/ klein/ hart/ schnell/ schwach/ nach zeit vñ abwechselung der Kranckheit. Pulß.

Der Harn ist dick/ trüb vnnd tunckel rot/ In gestalt eines neuwen trüben roten Weins/ wie er dann auch auffs höchst deß viertägigen Fiebers/ Innsonderheit nach dem schwitzen pfleget zu seyn/ Er hat auch einen schweren Geruch. Harn.

Was man in dieser Kranckheyt vor der Cura zu betrachten vnnd zu prognosticieren.

DIese Kranckheyt befindt man bißweilen gemein inn gantzen Geschlechten/ welches zum theil daher kompt/ daß sie gleiche böse Speiß vnd Tranck genützt haben/ vnnd weil sie dessen vnerfahren/ vnnd kein acht darauff geben/ vermeynen sie/ daß es auß Anklebung vnd Empfengnuß vervrsacht/ ist doch nit also. Zum theil aber kompt es auch auß Anklebung/ weñ etlich den Gebrechen im Munde vnd Zanfleisch haben/ vnnd andere Gesundten dann mit denselbigen auß ihren Bechern trincken/ Oder aber/ daß sie durch stätige Handlung vnnd deren Conuersation/ den stinckenden faulen Athem vnnd Lufft an sich ziehen/ vnnd davon vergifftet werden. Es geschicht auch etwann daß die Kranckheyt von den Eltern/ so in der zeit jhrer Kinder Empfengnuß/ damit behafft

behafft gewesen/denselben auch angeboren vnd angeerbt wirdt.

Bißweilen schliessen vnd endigen auch die Fieber mit dieser Seuchten. Im vorlauff dieser Kranckheyt schleget etwann die Schwindsucht dazu/etwañ Wassersucht/ bey anderen der Durchbruch/ doch ist allezeit vnabsonderlich dabey verzehrung vnd außdürrung deß Leibs/ der von Essen vnd Trincken keine Nahrung erlangen oder nichts zunemmen kan.

Ist daß an den Beynen einig Geschwer außbricht/ das seltenmal geschicht/kan jm vbel geholffen werden/also arg ists/widerspenstig/faul vñ vbelstinckend/ja auch daß es bißweilen gangreuisirt vnd erstirbt: vnd etwann auch so mit dem kalten Brandt angangen / wenn man schon das Probeysen darein sticht / daß kein gefäulen da ist.

Etliche so auß dem Mund oder Naßlöcher schweissen / haben wol die Flecken an den Beynen / aber kein Schaden inn dem Mundt. Viel haben den Gebrechen

im

im Mundt / vnnd keinen mangel an den Schenckeln.

Weñ der Kranck an dem Schurbauch stirbt/ so verschwinden die Masern in etlichen / in andern aber blühen sie gewaltig auß nach dem Todt.

Regiment deß Lebens.

ZVm Hauptstück einer bestendigen vñ wolgegründten Cuhr / gehört in allen Kranckheyten ein ordentliche Anstellung der Dieten/ das ist/ wie man im essen vnd trincken/ wachen vnd schlaffen/ sampt vbrigen nothürfftigen dingen / so die Gelehrten Res naturales nennen / sich zuverhalten hab / derhalben wöllen wir bevorab hievon auch etwas vnderweisen / ehe dann die Curation durch Artzneyen vnnd Getranck wirdt vorgenommen / dieweil eins ohn deß andern Beyfall vnnd Vergleichung sonsten vnfruchtbar seyn wirdt.

Vor erst dann ins gemein sollen die Speiß ringdäuwig seyn/ vnd die viel Narung dem Leib können zubringen / mässig erwar-

erwarmend/auch der Subtilitet theilhafftig/daß sie durchbeissen vnnd flüssiger machen kõñen/ damit vnd desto besser die grobe Materien möchten durch den Harn oder andere weg abgehen/auch etwann die verschwächte fürnembste innerliche Glieder gekräfftiget.

Gerstengurt oder Habergurt/wie auch geschelte Gerst mit einer Hüner oder Fleischbrüh versotten/oder sonst mit Wasser/ vnd daß man letzlich Wein dazu thue/ ist gar dienlich/wie dann auch ein Panade zugerüst kan werden von dem innersten deß Weitzen brodts/ im Wasser oder Hüner Brühe geweychet/ vnnd nach gesotten zu einem Brey/ vnnd dann Wein dabey gethan/ sampt Zucker/ vnd wenig frischer Buttern/ mag auch wol ein Dotter vom Ey dabey vermischt werden. Kleine Roseinlein oder Corinthen/ soll man gleichfalls in ein gute Brüh bereyten/ oder mit Wasser vnd Wein/ auch mag man einen Dotter vom frischen Ey dabey vermengen. Man mag auch solche Roseinlein

käu-

käuwen bey sich selbs / wenn grosser vnordentlicher Durst / oder der Mundt gar trucken wer / Auch ist Mandelmilch dienlich von süssen Mandeln / vnnd wenig bitter Mandeln dabey / mit Weytzen Kleyen Wasser durchgezwungen / vnnd mit Manus Christi Zucker oder guten gemeinen Zucker vermischet. Gewürtzen mag man durchauß bey der Speisen thun jedoch nach Schwachheit deß Leibs vnnd gröſſe der Kranckheyt / als Zimmetrinden / Muscaten / Muscatenblüt / Ingber. Wie dann auch nicht vndienlich seindt / Petersilgen mit den Wurtzeln / Meerrettich / Roßmarin / Ysopen / Maioran / Fenchel / Körbel vnd dergleichen Kreuter. Wie der Essig schädlich den Senn Adern / also ist der Verieus bey den Gelehrten Omphacium genannt / auß Safft der vnzeitigen Weinbeern gemacht / zu bereytung der Speisen vnnd sterckung der innerlichen Partien gut. Der Senff oder Mostart / wie wir es nennen / ist so gar dienlich in dieser Kranckheyt bey anderer Speiß genützt /

daß

daß auch dieselbigē/so in lange Reysen auff die grosse Oestersche Seeschiff sich begebē/ dessen stätig viel gebrauchen / wie ein Preseruatif oder Theriack wider diese Kranckheyt. Gute Capparen mit kleinen Roseinlein vermischet/ mögen auch bißweilen genommen werden/auß eim reinen Oxymel, von Wasser/ Honig/ vnnd Weinessig bereyt/oder auch auß dem Oxysaccharo, von Zucker/ Wasser vnnd Weinessig zugerüstet / aber müssen wol klein zerbissen werdē/ ehe man die lasse eingehen/sonst würden sie von dem Magen nit verdäuwet.

Der Tranck soll bey vnseren Niderlendischen seyn / gut reyn klar Bier/ auch ein Trunck Wermuth Biers/oder Wermuten Weins / wie auch der Wein mit Chamedri zugerüstet. Wer auch lust hat zu dē Milchwasser oder Hoey / sonsten Wessig oder Molcken genannt / mag es frey trincken / dann es zu dieser Kranckheyt gut ist. Dergleichen möcht man auch Ziegenmilch nemmen / vnd so man dieselbige nit hett / frische Kühmilch von einer jungen

Kuh/

Kuh/darinn einen Wall auffgesotten Löffelkraut/ oder kleine oder grobe Wasserkreß/ oder auch Winterkreß/ insonderheit bey denen/die der Milch gewöhnlich/ oder Lust dazu haben/ oder die ohn Beschwernuß können die Milch brauchen. Die aber deß vermögens vnd dazu gewehnet/ sollen guten Wein mit trincken/ vnd sonderlich gewürtzten oder gekreuterten Wein/ als mit Wermuth/ Cetrach/ Gamanderlin/ Ysopen/ Cardobenedicten/ oder dergleichen bereyt.

Die Krancken seind am besten in truckender warmer/ reyner vnd klarer Lufft/ vnd müssen alles Anligen deß Gemüths vnd vnordentlichheit meiden.

Curation oder Heylung dieser Kranckheyt.

VOr erst muß man mit diesem Vnderscheidt bedencken/ ob die Aderlassung nützlich sey/ In denen die Jung/ Blutreich vnd starck seyn/ vnd im anfang der Schwachheit mag man wol

der

der Lassung pflegen / doch nicht viel Geblüts abziehen. Weñ aber die Natur selbst / oder sonst durch behülff der güldin Aderen / ordentlich sich reynigeten / were am dienlichsten. So auch das Miltz sonderlich geschwecht / soll man die Miltzader mitten im lincken Arm / oder die Median mit eim breyten Eisen oder Flieten schlagen / doch nicht vil ablassen. Da aber die Leber mehr / oder auch gleichfalls beschädigt / vnnd zu dem viel Geblüts vorhanden / soll man die Leberader / oder die Median / im rechten Arm öffnen. Weil aber mehrestheils vmb keine Hülff bey den Gelehrten angesucht wirdt / biß die Kranckheyt durch alle Glieder eingewurtzelt vnnd gantz verlauffen / vnnd dermassen fort gepflantzet / daß die Flecken vñ eusserliche Zeichen außblühen / in solchem fall ist kurtz vmb keinerley weiß zu der Aderlassung zu rahten.

Darnach sol man zum purgieren kommen / welche gar lind vnd sanfft seyn muß / der verkranckten innerlichen Glieder halben / dann die Geister vnd Kräfften deß Lebens / Purgierung.

bens/ so auß dem Hertzen kommen/ in dieser Kranckheyt von vbermässigen/ vnordentlichen vnnd gewaltigen purgieren/ leichtlich in vnvberwindtlichem abnemmen vnd Schaden sollen geführt werden. Derhalben sol man nemmen von frischen reyn außerlesenē Senetblettern drey quintlein/ kleiner Roseinlein/ die wir Corinthen nennen/ ein quintlein/ Fenchelsam vnnd Ingber grob gestossen/ jedes ein halb quintlein/ vnd diß zusammen/ den Abend in so viel Milchwasser/ als ein klein Gläßlein voll/ drey oder vier wallen auffsieden/ vnnd also wol verdeckt vber Nacht lassen weychen/ vnnd am Morgen erwarmt/ durch ein Tüchlin außtrucken vnd warm eingeben.

Dergleichen kan man drey quintlein vom nachfolgenden Puluer mit auch so viel Milchwassers/ oder Erdtrauchwassers/ oder Scabiosenwassers/ als ein Gläßlein/ einen wall auffsieden/ vnd die Nacht wol verdeckt stehen lassen/ vnnd am Morgen durchtrucken vnd eingeben. Demnach aber diß ein gar treffentlichs Puluer ist/

auch

auch inn mancherley anderen Kranckheyten/ vnnd sonst bey einem jedern verfertiget werden kan / dessen anderthalb quintlein oder zwey quintlein mit Wein oder Brühe/oder andern dienlichen Wassern/ nach gelegenheit deß Krancken zugebrauchen / habe ich dasselb E. G. in vnderthenigerWolmeynung vnnd meinem Nechsten zu gutem/hiebey wöllen mittheilen.

Purgierend Pulver.

Man hat zunemmen reyner außgelesener Senetbletter zwey lot / weissen Weinstein ein lot / Epithymus / auff dem Thymian an etlichen örtern wachsend/ein halb lot/Zimmetrinden/Negeln/ Galgan/ Enißsamen / jedes ein quintlein / Diagridij anderthalb quintlein.

Vnd von diesen Stücken hat man das Puluer zuzurüsten vnnd zu vermischen. Auch kan man wol ein quintlein der Pillulen von Erdtrauch geben / denselben die mehr gefallens dazu habē/andern der Confection oder Latwergen Diasene genannt/ anderthalb lot/ mit einer Brüh wie vor/ zertrieben/dergleichen auch ein lot von der

Confection Hamech / oder von dem Diacarthamo.

Wann nun der Leib dermassen leidlich purgiert ist / soll man den Tranck von den Kreutern / die innsonderheit zu dieser Kranckheyt dienlich seind/verfertigen/davon die fürnembstē seind das Löffelkraut/ auff Latein Cochlearia, daneben die kleine Brunnkreß/ bey den Lateinischen Nasturtium aquaticum minus, von den Griechen Sisymbrium cardamine genannt/die beyde seind in Gestalt eines specifici antipharmaci, jedoch durch jhre offenbarliche vnnd erkenntliche qualitetische Kräfften/ den Schurbauch gründlich außzuwurtzeln vnd vertilgen begabt. Im fall aber dieselben nit allzeit zu bekommen / oder etwann nicht zu viel als nötig / soll man die grosse Brunnkreß nemmen/ auch wol die Winterkreß auß den Gärten/vnd ist die Brunnkreß allezeit besser inn sandigem Grundt/ welche am Vfer der rauschenden Bächlin wächßt/ jedoch hat die erstgemeldt kleine Brunnkreß/jre Gewächß lieber in dem

Graß

Graß vnd Wiesen / nicht ferrn von Wassern / sonst auch wol anderßwo hin vnd wider / aber gar wenig. Man mischet auch etwañ Bachbungen mit den vorigen Kreutern / deren schärpffigkeit hiemit zu temperieren vnnd mässigen / bevorab wenn die Kranckheyt mit hitzigen Zufällen vmbfangen. Folgt die Form deß Trancks.

Tranck.

Nimb Löffelkraut.

Kleiner Brunnenkressen / eines so viel als deß andern.

Zerschneide vnnd zerhack es alles klein / vnd thue so vil frischer Geißmilch darauff / daß das Kraut wol bedeckt sey / vnnd in einem reynen Hafen zugemacht. Darnach versied solches / biß der vierdte theil ingesotten / dann es muß nit viel versotten werden / der Kreuter subtieler Krafft halben / die dardurch sollen verdunsten vnnd verschwinden. Dem schaden aber vorzukommen / kan man es sämptlich thun inn einer Kannten oder steinen Krug / mit einem engen Mundt / oben wol verschlossen / vnnd also in ein Kessel mit Wasser auff Heuw

oder Stroh gesetzt / ein stundt oder lenger lassen sieden. Diese gestalt neñet man auff latein / in vase duplici. Folgẽds trucks fleissig durch ein Tuch / vnd gib einen frischen warmen Trunck von fünff oder sechs Vnzen alle Morgen / vnd decke den Krancken im Beth wol zu / vnd da einig schwitzen erfolgen würd / hat man dessen abzuwarten. Dergleichen soll man auch so viel vom Tranck nach Mittag zu drey Vhren vngefehrlich eingeben. Vnd wann es der Kranck wol erleiden kan / möcht auch deß Abends zu neun Vhren widerumb derselbig Tranck dermassen genützt werden.

Wo fern aber der Krancke auß dem Safft der obgedachten Kreuter zu sich nemmen kündte / soll vngleich viel kräfftigere Wirckung davon empfangen / Muß man als dann desto mehr von diesen frischen Kreutern nemmen / vnnd inn einem Marmorstein oder steinen Krautstein mit einem höltzen Stimpffel gar klein stossen vnd den Safft durch ein leinen Tuch oder Haartuch außtrucken / vnd auff feuwrige

Kolen

Kolen setzen/vnd oben abschäumen/vnnd davon eingeben vier Vntzen/warm mit Zucker vnnd wenig Zimmetpuluers/oder mit Enißpuluer/wie es dem Krancken am aller anmütigsten/zur selben Stunden/wie oben angezeigt. Vnnd da man die Hitze deß Krancken zu temperiren bey dem Tranck die Bachpungen muß vermischen/soll man nur den halben theil dieses Krauts nemmen gegen ein jedes der andern Kreuter/vñ gleich stossen/wie gesagt.

Auch kan man die frische Kreuter nur stossen/vnnd gleichwol mit Milch oder Wassermilch durchtrucken/vnnd warm dermassen eingeben. Vnd muß man insonderheit acht haben auff geschaffenheit deß Leibs der Krancken/vnd auff alle vmbstände der Kranckheyt/Vnnd dahin die Richtschnur der Kreuter dirigieren/vnnd die Kreuter vnnd quantitet der Tränck mehren oder ringern. Dann die ersten obermeldten Kreuter seind in jrer eusserlichen Wirckung mit erwarmender Kräfften vnd Tugendten begabt/Derhalben gena-

curt die grobe vnzeitige vnnd vngekochte Feuchtigkeit dieser Kranckheyt durch zubeissen / dünner vnnd subtieler zumachen/ vnd gewaltiglich durch den Harn zutreiben. Wann auch kein Geißmilch bey handen / soll man frische Kühmilch von einer jungen Kuh nemmen / oder aber Wassermilch/ vnnd voriger weiß zurüsten/jedoch muß man alle Tag den Tranck erfrischen. Etliche versieden auch solche Kreuter in rotem Wein. Ist auch etwañ zum Tranck gar dienlich der Wermuth. Wann auch die innerliche fürnembste Partien / oder aber eusserliche Glieder mehr inn jhrer bewegligkeit krafftloß seyndt / wirdt Pfennigkraut dabey vermischet.

Neben ermeldter aber meiner Ordnung / wil ich nicht verhalten / was etliche andere/ so dise Kranckheyt zu curieren sich vndernemmen / vor Getränck machen: Vors erst / nemmens deß obern von dem gedürrten Wermut/vnd gestossen Wachholder Körner/ jedes ein Hand voll/ Geißmilch ein Maß / versieden solches zusammen/

men / biß der vierdte oder dritte theil verzehrt / als dañ trucken sie es kräfftig auß / vñ vermischen ein halb quintlein oder weniger gepüluert Saffran dazu / vnd als noch einen wall oder zween widerumb auffgesotten / lassens durch ein Leinen Tuch seihen / vnd geben davon einen Trunck am Morgen / auch nach Mittag zu drey Vhren / vnd deß Abends als man schlaffen wil.

Ich habe auch einen gekannt / der diese Kranckheyt curierte mit solchem Tranck / vorbehalten / daß der Leib erst purgirt war: Nimb Bachpungen / kleine Wasserkreß / jedes drey Handvoll / bey diese Kreuter gestossen / vermische weissen Senffsamen / blaw Lilienwurtzeln auß dem Gartē frisch / jedes ein loth / Ingber ein halb loth / langen Pfeffers ein quintlein / alles zerstoß sämptlich / vnd mit eim halb Maß roten Weins / truck es durch ein Härin Tuch. Von diesem Tranck zuförderst gerüttelt / werde alle Morgen ein Trunck warm eyngeben / vnnd der Leib wol zugedecket / darauff geschwitzt / vnd dermassen neun Tag darinn

verharret / also wirdt dem Krancken geholffen.

Etliche Adeliche Weiber im Land von der Marck/ nemmen Bachpungen/ kleine Wasserkreß/ vnd bitter Aloe dabey/ sämptlich gestossen/ vñ mit Milch durchgeschlagen / gebens dem Krancken zutrincken.

Ein Gräuin hat mir bekannt / daß sie einem jungen Kind in diser Kranckheyt zugerüst hab/ disen folgenden langē Syrop/ vnd davon alle Morgen vnd Abend einen Löffel voll eyngeben vnd geholffen: Nimb Rhabarbara/ Tausendgülden kraut/ Ponticum / jedes ein halb quintlein / Enißsamen vnnd Süßholtz/ jedes ein halb loth/ mach zu Puluer/ vñ mit dem außgetruckten Safft / von einer Handvoll Damast-Blumen / inn Wasser versotten/ schlags durch / vnd seuds darnach mit gebürlicher Quantitet von Zucker / biß es zu einem langen Syrop versotten.

Syrop.

Ich solt auch nicht verhalten der Ostfriesischen Kunst in diser Kranckheyt/ vnangesehē/ daß sie etwas verächtlich möcht

schei-

scheinen/vnd nicht so gar anmühtig/allein damit zu bewehren/ daß jedere Landschafft in Gebrauch der Artzneyen ein sonderliche Art vnd Gewohnheit hat/ vnnd daß auch vnsaubere dinge mit schier vngläublichen Tugendē bekräfftiget/ Wiewol doch dasselbig nit jeder zeit zu folgen/ weil wir mehr sichere/ angeneiñer vnd lieblichere Mittel vorstellen/ vnd also die wahl haben kōñen.

Der Oestfriesischen Tranck.

Sie nemmen sechs Maß Rheinischen Weins/ vñ stossen in einem steinern Mörsel sechs loth frischer Wurtzeln von Meerrettich gar klein/ vnd vermischen dieselbige in ein theil deß Weins/ lassen es also weychen ein Stund/ darnach denselben Wein durch ein Leinen Tuch wol getrucket/ vermischen sie mit den obermeldten Massen Weins/ vnnd inn ein wenig dieses vermischten Weins zertreiben sie Stierenkoht vnd Gänßkoht/ jedes so viel als drey grosse Welsche nüß/ lassen es also ein stund stehen/ trucken es als dann kräfftig durch/ vnd vermischens mit dem vorigen Wein. Darnach muß man zerstossen Mußcatnüß

nüß vnd Negelin/jedes ein halb loth/in ein
Leinen Tüchlin binden/vnd vier vñ zwen-
tzig Stunden in den Wein hencken. Hier-
von trincket der Krancke so offt jn dürstet/
vñ geniesset auch keines andern Getränckes
so lang die Kranckheyt weret/Vnd im fall
nötig/werde der Tranck andertmal zuge-
rüstet/vnd soll man sehr gesaltzener Spei-
sen vnd Rugken Brots sich enthalten. Ist
leichtlich abzunemmen/weil in Frießlandt
vil Stieren vnd Gänß seyn/daß man der-
halb auß solchen iñheimischen/vndwiewol
geringschätzigen/jedoch gar nutzbarlichen
dingen/sonderlich dem armen gemeinen
Mann zu gutem/diese Artzney gegen den
Schurbauch erdacht vnd erfunden.

Gänß-koht. Hat gleichwol der Gänßkoht seine son-
dere Kräffte/vñ ist mit einer hitzigen Qua-
litet begabt/wie man sihet/wann er auffs
Graß fällt/daß er dasselbe verbrenne/Der
Vrsachen halb auch/da man jn mit Wein
oder anderen dienstlichen Wassern oder
Getränck durchtruckt/durchschneidet/er-
öffnet/treibet er auß die verhaltene Fräw-
liche

liche Kranckheyt / Nachgeburt / vnnd den Harn. Ist auch trefflich gut vor die Geelsucht. Also ist nicht so hoch zu verwundern daß der Stierenkoht deßgleichen zur Heylung diser Kranckheyt gezogen wirdt.

Schwedenscher vnd Dennemärckischer Gebrauch.

In Schweden / wie gleichfalls in Dennemarck / hat man abermals einen andern Gebrauch diſe Kranckheyt zu curiren: Baden vber den andern Tag / oder auch nicht so offt / den gantzen Leib in einem Bad von Camillen blüth / Boßſalbey / kleinẽ Bruñkreß / Bachpungen / Pappeln vnd dergleichen in Waſſer geſotten / jedoch etliche baden nur die Schenckel alle tag in ſolch geſottens / vnd laſſen den gantzen Leib abſtreichen / mit denſelben Kreutern.

Vngeacht aber / was andere in jrẽ Landſchafften gegen den Schurbauch gebrauchen / wöllen wir vnſerm Proceß vnd Ordnung inn dieſer Curation weiters folgen / vnd fürnemlich erjnnert haben / daß man wol einmal oder zwey nach geſchaffenheit deß Leibs vnnd vorſtehendem Zufall / den Leib / wie erſt angezeigt / purgieren müſſe /

Als man aber die Tränck nicht mehr gebraucht/soll man alle Morgen so groß als ein oder zwo gute Kesten/ von der Conserua von Löffelkraut/oder aber von der Conserua deß rechten Gamanderlein / das wir nennen Chamædryn veram, auff sich selbst oder mit den andern vermischt eynnemmen. Darzu seindt auch dienstlich die eyngemachte Wurtzeln von Ochsenzung vnnd Burretsch / wie auch Alantwurtzeln eyngebeißt / oder die Conserua darvon / oder eyngemachter Indianischer Jngber.

Wiewol aber obermeldte Kreuter vnd Getränck solche Augenscheinliche vnnd empfindliche Wirckung wider diese giffti-ge Kranckheyt erzeigen/ als hetten sie hierinn eine verborgene Eygenschafft vnd vnerforschliche Tugend / die wir specificam nennen/so geschicht dasselbig/vermög jrer scharpffen vnnd subtilen Kräfften / vnnd Schmackgreifflicher Qualiteten allein/ derhalb auch viel andere Kreuter / welche durch gleiche Krafft die grobe Materien diser Kranckheyt subtiliren vnd hintreiben

gena-

genaturt/hiezu dienstlich seyn/als nemlich gemein Gartenkreß/Dragon/Wasserbatenig oder Knoblauchskraut/Maurpfeffer/Braunwurtz/klein Feigwartzen/Todtern/Haselwurtz/Welscher Quendel/Epithymus/Mater oder Mutterkraut/Schellwurtz/Ehrenpreiß/Maurrauten/Erdtrauch/Scharlach/Betonien/Tausendgülden/Jssop/Gamanderlin/Je lenger je lieber/Odermeñig/Apostemkraut/Sauramppfer/vñ was zu dem Miltz nutz ist/wie der Steinfarn/Tamarischē Holtz/Hirtzung/die Rindē von Cappern/wurtzel von Eschern Baum/auch von Faulbaum/dergleichē eröffnende Wurtzeln/als von Fēchel/Petersilgē/Baldrian/Meerrettich/teutschē Jngber bereyt/Bibernell/Alātwurtz/Ochssenzūg/Burretsch/Epffich/Engelsüß/Wegwart/Grindtwurtz/Rhapontic/Osterlucey/süßholtz/schwartz breyte Nießwurtz/daneben Senetbletter/Roseinlin/Myrabolanen/insonderheit so man Indos neñt/das öberst vō jungē Hopffen/Gänßdorn vñ Holderblüth. Auch die

Kreuter zu dem Schurbauch dienlich.

erwar-

erwarmende Samen/als Fenchel/Eniß/ Schafmülle / Lorbeeren / Auch in grosser Hitze etwan erkülende Samen/vñdergleichen / Doch daß man nur etliche außerlesene Kreuter in geringer Zahl mit gutem Vnderscheidt nemme / wie erst angezeigt/ halt ichs am sichersten.

Heylung etlicher Zufäll in dieser Kranckheyt.

DJeweil mehrers theils das Miltz in der lincken Seiten mangel empfindet inn dieser Kranckheyt/ soll man dasselbig schmiren mit Cappern Oel/ vñ wo ferrn härte fürhanden/mit der Salben genannt Dialthea / von Eibischwurtzeln bereyt / Wie auch von dem Melilöt Pflaster/ vnd der Salben von der Brioni Wurtzel dabey vermischen. Aber da die Leber würde bresthafftig seyn / solt man die rechte Seit mit Wermut Oele alle Morgen warm/lang vnd sanfft schmieren/ vnd im fall nötig / soll man den Safft von vnsern ersten Kreutern / als von dem Löffelkraut

Oel vnd Salb zum Miltz.

Sälblin zu der Leber.

kraut vnnd von der kleinen Brunnenkreß mit dem Oel vnd Salben eynsieden.

Ist auch nicht vor den geringsten Zufall zuschätzen/ das weych/ braun vnd faul Zahnfleisch/ darzu man diß Gurgelwasser/ dasselbig darmit zu wäschen/ zurüsten soll: Nimb die sauwere Bletter/ vnnd abgeschelte gelbe Rinden/ von dem Versich/ Berberis genannt/ auch Löffelkraut/ kleinen Bruñenkreß/ vnd wann mans haben kan/ gedürrte vnzeitige rote Rosen/ zerschneide alles klein/ vnd siede es mit Wasser/ darinn glüend Eysen oder Stahl geleschet/ vnd wenns außgetruckt/ thue darzu ein wenig Alaun/ vnnd laß mit einem wall auffsieden/ Vñ mag man darnach Rosen Honig oder schlechtē Honig dabey vermischen/ jedoch das Zahnfleisch besser zusterecken/ vnnd die Hitze mehr zuleschen/ soll man den Syrop von Maulbeeren Safft/ genannt Diamorum/ dazu thun. Vnnd wañ das Löffelkraut schon nicht zubekommen/ oder die Brunnenkreß/ soll man von dem Versich nur vnd Rosen den Gurgel-

Gurgeltränck zu faulem Zahnfleisch.

tranck/wie vermeldt/bereyten. Da auch etwann im Winter die Bletter von dem Versich nicht zu bekommen/ soll man der Rinden davon desto mehr nemmen. Und in mangel derselbigē/die Rinden von Schlehen Dornen/vñ zurüsten/wie oben gesagt. Mit solchem Gurgeltranck wirt man alle Morgen/vñ nach Essens vñ Abends/das Zahnfleisch waschen/ vnd den Schlundt gurgeln/ Habe ich viel Leuten mit solcher ordnung durch Göttliche gnad geholffen.

Wil aber noch weiters etliche Gurgeltränck dabey setzen/die bald vnd leichtlich verfertiget können werden: Nimb Alaun ein halb loth/Gallnüß drey quintlin/der innersten Rinden von Schlehen Dornen zwo Handtvoll/seud alles inn einer Maß Wassers/biß der dritt theil verzehre. Oder nimb ein halb Maß Weins/vier loth Honigs/seud solchs zusammen/vnd scheums wol ab/thue dareyn Salbeyen ein halbe Handvoll/Osterlucey/Bertram/gebrañt Alaun/jedes ein halb loth/Campffer ein halb quintlin/vnd wann es alles gesotten/

soll

soll mans durchtrucken. Aber ein trefflich Wasser zu dem weychen faulen Zahnfleisch / das baldt zugerüst wirdt / ist diß: Nimb Wegerich Wasser / so vil dir gefällig / vermisch darvnder so vil Vitriol Oel / biß das Wasser sawer sey / darmit wäsche vnd reibe das Zahnfleisch.

In Frießland versiedt man in ein halb Maß Biereßig / rot Armenisch Bolus ein lot / Alaun ein halb lot / Honig sechs lot / etliche Sachsen thun dabey Seuenbaum.

Auch bereyt man mancherley Puluer / damit das Zahnfleisch zuvor geriben wirt / vnd der blutige Eyter vnnd Feuchtigkeit außgesäubert / vnd dann gewäschen / oder gegurgelt / oder mit einem Sälblein gestrichen / wie folgen wirdt.

Puluer zu faulē Zanfleisch.

Das Puluer bereytet von gebranntem Saltz / von gebranntem Alaun / gebrannt Mosselschilffen oder Oesternschilffen / Esch von gebranntem Weingartholtz / vnd darvnder gemischt Puluer von Granat schelen / gedürrte rote Rosen / Naterwurtz Wurtzeln / Salbey / solchs alles ist zu

der Sachen dienstlich/ mag ein jeder mischen/ vnd davon machen seines gefallens.

Sälblin zu faulem Zahnfleisch.

Auch werden die Sälblein zu dem faulen Zahnfleisch dermassen zugerüst: Nimb Naterwurtz Wurtzeln ein loth/ gebrandt Alaun zwey Scrupel/ das ist der dritt theil eines quintlins/ vermischt mit Diamoro/ von dem Maulbeeren Safft bereyt/ oder mit Rosen Honig/ oder gemeinen Honig/ in Form eines Sälblins. Der gestalt wirt auch vermischt gebrañt Alaun/ Bertram/ gedürrte rote Rosen/ Osterlucey/ wenig Salbey/ vnd weisser Weyrauch/ auch wol gar wenig Muscatblüt/ damit das Sälblein desto anmühtiger wirdt/ vnnd etliche Tropffen von Vitriol Oel.

Zu dem außquellenden Zanfleisch.

Es geschicht bißweilen/ daß das Zahnfleisch außquillet/ so groß vnd der gestalt/ daß man dasselb mit der Scher enabschneiden muß/ vnnd dann darauff streichen die Salb Aegyptiacum genennt/ oder gebrandt Alaun mit Rosen Honig vermischet/ Auch das man inn zeit der noth mit dem Vitriol Oel bezwingen muß. Auch

machet

machet man ein gar heylsam Sälblin hiezu von Rosen Honig vnnd Diamoro von Maulbeeren Safft bereyt/ darinn vermischet so viel von dem Vitriol Oel/ daß es sawr sey/ verstopffs wol zu. Vnnd inn so grossen Zufällen / ist diß ein fürtrefflich Wasser/ wie auch in gar bösen Schäden/ vnnd soll man dasselb also brauchen / daß man ein kleines Schwäm̃lein darinn netze/ vnnd das Zahnfleisch darmit streiche: Treffentlich gut Wasser.

Nimb von dem Sublimato zwey Scrupel/ gebrannten Alaun zwey quintlin vnd ein halbes. Diß zusammen gestossen/ seud mit dem vierdten theil einer Maß Wegerich Wassers zwo Stundt wol verdeckt in eim Glaß oder Krüglin/ das inns Wasser gesetzet. Gleicher weiß nimb auch zwey Scrupel Sublimat/ vñ gebrañten Alaun ein loth/ vnd ein dritt theil einer Maß Wegerich Wassers/ vnd bereyt es wie vor.

Zu den Flecken oder Maseren an Beynen / soll man dieselbe dämpffen vnnd wäschen / mit einem Bad bereyt von Wachholder Körner zerknitzt/ beyden Brunnenkreß/ Zu den Flecken.

kreß / Winterkreß / Löffelkraut in Wasser gesotten / dazu man thun kan / wo man wil / Camillen / Beyfuß / Meliß / Wermuth / Thymiam / Roßmarin / Meyeran / Lauandel / Jssop / vnnd dergleichen Kreuter. Wann man auch deß Schurbauchs noch zweiffelhafftig / vnnd die Flecken sich nicht genugsam außgeben / soll man grosse Schwäm im vorigen Bad netzen vñ außtrucken / vnnd warm vmb die Beyn schlagen / Werden dieselben dann herfür kommen vnnd außblühen / Soll man auch die Beyn Abends vnnd Morgens schmieren mit solchem Sälblin: Nimb Meybutter fünff loth / außerlesene Wacholderkörner / inn einem Mörser zerstossen / anderthalb loth / reynen Wein vier loth / seuds biß der Wein eyngesotten. Oder aber man soll versiedē in Milch / klein Wasserkreß / oder Winterkreß / Wermuth / vnnd gestossen Lorbeern oder Wacholder Körner / vñ mit dem abgeschaumpten Feist die Beyn streichen / Man mag auch Tücher in dem Feist netzen / vnd vmb die Beyn schlrgen.

Sälblin zu den Beynen.

Auch

Auch muß man sondere acht haben auff die Hitze / vnnd darumb die hitzige Kreuter mindern / vnd mehr Bachpungen darbey thun / vnd in sauwrer Milch die Kreuter versieden. Man schläget auch darumb den Schmandt von der Kernmilch oder Sawrmilch / oder auch frische Buttermilch. Zů der Hitze der Beyne.

Wenn auch harte Geschwulst sich erheben / soll man ein Brey darumb schlagen von Milch / darinn gesotten sey grosse Walwurtz / Wermuth / Goltwurtz / Feigwartzenkraut / Brionien oder Stichwurtzen Wurtzel / Grommen von Weitzen Brot / Bonenmeel oder Gerstenmeel / oder Feigbonenmeel / alles nach gelegenheit der Geschwulst vnd Hitze. Zu harter gschwulst.

So auch die Sennen vnd Bandtaderen an Beynen auch wol an Armen offtmals durch die schwere grobe Melancholische Feuchtigkeit erhartē / zerspañen oder aber verkrimpffen / daß man sich vbel bewegen oder gehen kan / soll man solche Glieder vber den Dampff der gesotten Zu zerspannung der Sennen.

Kreuter halten / vnnd hernach schmieren / oder auch ohn das dempffen / warm ein gute zeit / vnnd sanfft streichen mit Gänß-schmaltz / Entenschmaltz oder Dachsen-schmaltz / vnnd Regenwürmöl / vnnd dergleichen.

Zu den offenen schäden.

Es erzeigen sich auch in dieser Kranckheyt etwan gefährliche offne Schäden an Beynen / wie dann gemeinlich alle Schäden / so auß grobem Melancholischem Geblüt verursacht / viel beschwerlicher seind / weder die auß einem andern grundt kommen / derwegen muß man nach gestalt deß Schadens die Artzeneyen ändern. Vnd vor erst vmb zu Mundificieren oder reynigen / soll man ein Sälblein zurüsten von dem Safft deß Löffelkrauts / Ephew / vnnd Wermuth / vnnd mit gutem Honig zu einem Sälblein versieden / darbey man vermischen soll Puluer von Osterlucey / gebrannt Alaun / oder im Fall grosse Putrefaction / Stanck oder Fäule da ist / wenig von dem roten Precipitat Puluer / oder auch etliche tropffen deß Vitriol

Oels

Oels oder Schwebel Oels / da es nötig. Wenns auch noch höher noth erforderte / solt man das Wasser auch gebrauchen köñen / von dem Wegrichwasser / mit dem Sublimato vnnd gebrannt Alaun bereyt / wie oben zu dem außquellenden Zahnfleisch angezeigt / jedoch mit guter Fürsichtigkeit vnd Vnderscheid. Es ist auch dienlich auß der Apotecken das Pflaster Diapalma, das auch wol mit wenig Rosen Oel erweychet vnnd dünner gemacht kan werden / wie auch zu der Heylung am letzten das Pflaster de Minio oder de Tutia, oder dergleichen dienlich ist.

Auff daß aber inn dieser vorgewandten Curation keine verhinderung geschehen möcht / Dieweil man solche fürnemliche Kreuter nicht so eigentlich kennet / vnd das Löffelkraut bey den Teutschen inn jhren Kreuterbüchern / meines wissens / nit deutlich gnug beschrieben / wil ich mein bedencken davon hie vor Augen stellen / mit der lebendigen Abconterfeytung vnd eigentlicher Beschreibung / dann es / wie auch viel

andere Kreuter/mit dem auffwachsen/ seine Bletter vnnd Gestalt etwas verändert. Wenn es erst herfür kompt/ hat es Bletterlein/wie das Kraut/ Naterzünglein genennt/ deren viel zugleich von der Wurtzeln mit jhren Stilen außlauffen/vñ mit der zeit gröber vnd dicker werden in gestalt der Haselwurtz/ jedoch in der runde der Bletter erzeigen sich sieben oder neun geringe Ecken vngefehrlich/ innsonderheit auch im Winter. Der geringste theil der Bletter ist schlecht vñ gleich/aber der mehrer ist etwas vmbgezogen/ in form eines Löffels/davon es den Namen hat/wie etliche Buchßbäumen Bletter. Im Winter bleiben die Bletter groß in einer gestalt vñ grün/aber im folgenden Soñer werden die Bletter (die zuvor gröſſer vnnd rundt gewesen/wie die Haselwurtz) mit der zeit geringer vnnd schmäler/ vnd desto mehr/ je näher sie von der Wurtzeln zu der Blüt vnnd Sam höher auffsteigen/ vnd offenbaren sich dann die Ecken auch weiters/ vnd am mehresten im Mertz/ Aprill vnd

Löffelkraut.

May/

Mey / vnnd kommen dann vberflüssig die Blümlein herauß / vnnd folgends an statt der Blüt setzet sich im Iunio der Sam gewaltig / welcher dann / wenn er zeitig ist / in geringen Häußlin vnnd Schötlin sich erhelt / dunckel roth / klein / vnnd platt / Hat auch ein spitzige Wurtzel / weiß / recht vnd nicht lang. Im Geschmack befindet man / daß das Kraut im eusserſten zweytē Grad / ja im dritten hitzig / vnnd zu der hitzigen Krafft / der kleinen Brunnenkressen nähet. In vnserm Lande muß mans in Gärten säyen. In Holland / Frießland / vnnd beyligenden Grentzen / wächßt es an den Seedammen vnd sonst / Vnd ist gar kein

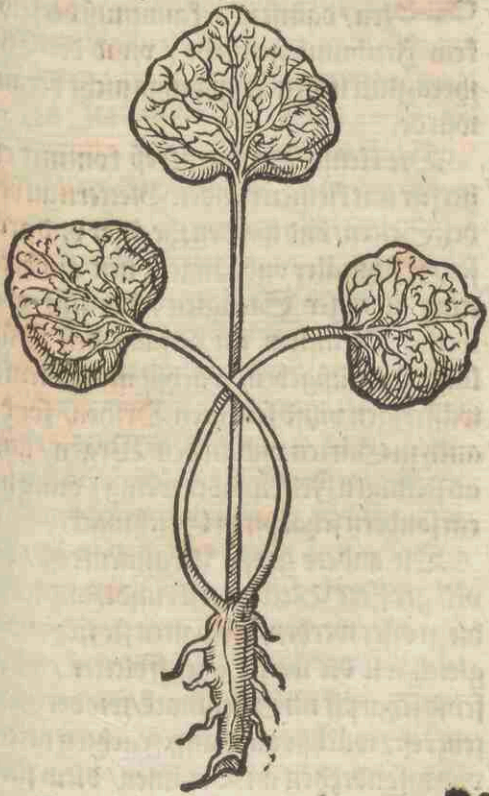
Telephium, noch Britannica,

wie etliche Gelehrten meynen.

Die

Die gantze Form deß Löffelkrauts.

Die Abconterfeytung deß Löffelkrauts/wann es im wachsen ist/vnd wie es ein gestalt im Winter hat.



ICh habe auch die drey andere fürnemliche Kreuter beschreiben wöllen/damit in erkanntnuß derselben kein Irthumb geschehe/vnnd die Chur jhres glücklichen Außgangs nicht beraubt würde.

Kleine Brunnenkreß.

Die kleine Brunnenkreß kommet erst herfür mit kleinen runden Blettern an beyden Seiten/vnd werden jhe älter vnd grösser/je schmäler vnd länger/mit außbreytung geringer Stenglen/darauff oben weisse Blümlein im anfang deß Frühlings sich außgeben/wächßt nicht allein in wässerigen vnnd feuchten Orthen/sonder auch in Gärten vnd an den Wegen/auch an steinigen Felsen/aber wenig/vnnd hat ein sondern scharpffen Geschmack.

Grosse Brunnenkreß.

Die andere grosse Brunnenkreß/hat viel grössere Bletter/erst rundt/vnd wenn die grösser werden/zerspalten sie sich etwas gleich wie die weisse Senffbletter/vnnd seind scharpff im Geschmack/wie der Gartenkreß/wächßt auch auff feuchten orten/vnd insonderheit an Brunnen/dein fliessenden

senden geringen Wassern lauffen. Das erste Geschlecht wirdt bey den Griechen genannt Sisymbrium cardamine, von den Lateinern Nasturtium aquaticum minus. Das ander / Nasturtium aquaticum maius. In Italianisch Sisombro aquatico & Crescione. Auff Frantzösisch Cresson. Die Spanioler nennens Berrors vnnd Agrioist. Die Teutschen Brunnenkressen vnd Wasserkressen.

Das dritte Kraut / so ich genannt habe Winterkreß / ist dem grossen Brunnenkressen nicht vnehnlich / allein je grösser dieses Bletter werden / je ferner sie sich zerspalten / vnnd am meisten bey dem Stengel / wie der Irio, jedoch fürwarts ändern sie sich in der runde mit fünff Ecken. Der Stengel aber wächßt recht auff eckendig höher mit viel Dolden / vnnd oben mit viel gelben Blümlein / welche im May vnnd anfang Junij blühen / vnnd wann die abgehen / kommen lange / rechte / spitze / runde Schötlein herfür mit geringem Samen. Im Winter ist es wie die grosse Brun-

Winterkreß.

Brunnenkreß / vnnd wirdt inn Salat gebraucht. Der Dodonæus meynet / daß es sey Pseudobunium Dioscoridis, vnd nennets Sanct Barbarenkraut / wie auch die Frantzosen l'herbe de sanct Barbe.

Von

Von der beschwerlichen Kranckheyt Vahren oder lauffende Vahren genannt.

DErgleichen / wie ich hievorn von dem Schurbauch meine Meynung an Tag bracht / also wil ich nun hinfürter vornemmen zu beschreiben eine andere seltzame grosse Kranckheyt / die auch viel Schmertzen vnd Wehetag mit erbärmlichen peinlichen Zufällen vervrsacht / vnnd biß anher vnbekannt gewesen / derhalben auch keinen sichern Methodum oder rechte Ordnung / zu der Curation oder Hülff / hat erlangen können.

Diese Kranckheyt wirdt in gemein von den Teutschen / vnnd fürnemlich bey den Westphälischen / da sie mehres theils viel wütet / genannt die Vahren. Die Ditmarschen / welche an Dennemarck anstossen / vnd dieser Plagen geschwinde vnderworffen / neñens die Kadden. Die Braun- Vahren. Kadden.

Die gute Kinderen. Die gute Holde.

schweiger/die gute Kinderen. Im Land zu Göttingen/die gute Holde.

Der Vrsprung dieses Namens erspriest von einer sonderlichē Art der Würmen/welche sie mit denselben Namen der Vahren/vnd vnderweilen mit dem Zusatz deß Wörtleins lauffenden Vahren bedeuten.

Dann diese Kranckheyt offenbart sich mit weitschwebenden vnd etwann hitzigen Schmertzen/welche in allen Gliedern sich vernemmen lassen/ Innsonders im Ruckgrad/vnd in den Lenden/ vnnd pfleget erst in einem Glied anzufahen/als in den Händen/vnnd ziehet dann schnell fort durch die Arme vnnd den gantzen Leib/ jedoch so befindt man/ daß sie etwann nur in einem Glied jhre Wurtzel hat/ vnnd bißweilen mit Schmertzen darinn sich bewegt/gleich einer Gichten oder Zipperlein/so auß dünner subtieler Materien vnnd Fluß herkompt. Wie dann auch in dieser Kranckheyt scheinbarlich/ wann die Pein der Füsse gelindert seyn/daß die Schmertzen

eylends

eylendts vber sich in die Schultern auffhüpffen / vnd wann sie daselbsten gestillet / müssen die Hände den Last tragen / also ist da ein wunderbarlich schnell abwechselen dieser Wirrung mit auff vnnd ablauffen durch alle Glieder. Die Art vnd Eygenschafft der Schmertzen ist als essendt vnnd nagendt / vnd in gestalt eines Wurms / der durch die Meußlen das Fleisch / vnd durch andere Partien hefftig / ja auch als in einem Augenblick vnderweilen an verfehrten Orthen scheinet zu kriechen vnd zu nagen.

Dieser Kranckheyt seind zweyerley / die erste Geschicht mit Geschwulst an den Gleychen oder Gewerben / vnd wenn daselbig lang wäret / folgen bißweilen solche Flecken oder Maseren vngefährlich / wie im Schurbauch / darauß etwann Apostemen vnd offne Schäden / insonders an die Füß kommen / welche warlich gar beschwerlich zu heylen / vnnd erscheinen auß denen / doch seltenmal / auch etliche geringe Würmlein. Zu dem ist diese gefahr dabey / Zweyerley art dieser Kranckheyt.

daß solche Schäden vnderweilen mehr vñ mehr inñfressen vñ zuneimen wie der Krebs. Es kompt auch etwann / daß die gantze gewalt / dieser dünner / böser vnnd gifftiger Materien an einem Orth sich dermassen begibt vnd außbricht / daß der vberige Leib von allen Schmertzen gefreyet / vnnd ein Apostem sich erhebt / welchs letztlich in ein Fistel sich ändert. Die jhnen aber mit guter ordnung zeitlich helffen lassen / werden von solchem gefährlichen Schaden verhütet vnd geholffen.

Das ander Geschlecht dieser Kranckheyt ist also geartet / daß / wiewol im selben kein Geschwulst vorhanden / dannoch die Peine gleich seyen wie im vorigen / Daneben auch ein mercklich abneimen deß gantzen Leibs / inn weiß der Schwindtsuchten mit Krafftlosigkeit vnnd Mattigkeit der Gleychen oder Gliedern / kan aber besser curiert werden / jedoch haben die beyde ermeldten Geschlechte so vil Gemeinschafft / daß die Schmertzen vber Nacht hefftiger seyn / eben wie in Frantzösischen Peutzlen

oder

oder Kranckheyt / auch daß der Schlaff gar vnrühig / ob wol das wachen bey etlichen nicht so gar beschwerlich. Es tregt sich auch bißweilen zu / daß dieselbigen / so mit dieser Kranckheyt behafft / keinen mangel an Lust deß Essens empfinden / vnd gleichwol täglich mehr vnnd mehr abnemmen vnd verschwinden.

Ob die Vahren bey den Alten bekannt gewesen.

Nun aber hat es diese Frag: Ob auch gedachter wunderbarlicher Kranckheyt von den alten Scribenten anzeigung vnd meldung beschehen? Darauff ich sage / daß die Griechischen dieselbige nicht gekannt haben / viel weniger beschrieben / wiewol etliche leichtlich fürwerffen möchten / als solt es seyn die Kranckheyt / so von den Griechen Dracuntij genennet / welche Galenus also abmahlet / daß sie an eim Orth Arabiæ gefunden sollen werden / vnd seyen an gestalt / farb vnnd dicten gleich kleinen Würmlin / vnd wachsen in den Schenckeln / bekennet aber dabey / daß er deren keins gesehen habe. Paulus Aegineta ein Griechischer Artzt beschreibt diese Dracun-

Dracũtij. lib. 6. ca. 3. de locis affectib.

tios eigentlicher im letzten Capitel seines vierdten Buchs / jedoch mehr auß Gezeugnuß Sorani, Leonidæ vnd andern/als auß eigner Erfahrung. Plutarchus gedenckt der Kranckheyt auch im 9. Capitel deß 8. Simposij. Vnder den Lateinischen schreibt Sauonarola von diser Kranckheyt inn dem Capitel von den Würmen also: Der Koht von einem Viehe mit Oel vnd Honig vermischt vnnd geschmiert / nützet die Würm außzuziehen. Etliche sagen/ wann man den Ruckgrad hiemit streiche/ soll man sehen viel Häupter von Würmlein vber den Ruckgrad außkriechen/ vnnd so man dieselben abschneide / wirdt dem Krancken geholffen/ deme ich kaum Glauben geben kan / wiewol sie sagen / daß sie solchs gesehen. Vnd scheinet darauß/ daß die Kranckheyt Dracuntij bey den Griechen/ vnd bey den Lateinischen Dracunculi genannt/ soll von dem Arabischen Auicenna Vena Medeni, von Haliabas Vena sanioſa, von etlichen Vena ciuilis, geheissen werden. Vnd ich halt es dafür / daß dieſel-

Dracunculi.

Vena Medeni.

selbige Art von Kranckheyt sey/die bey den Oberländischen Teutschen genennt wirdt Mitesseren/ Ob der Nam daher gedeutet/ daß es mit oder mitten esse oder nage. Zu Nürenberg nennet man sie dürre Maden. Andere heissens zehrende Würme / darumb/daß den Kindern/so mit diser Kranckheyt befangen/jhr Leib verdorret vnnd verzehret. Vnd ist in Teutschlandt ein gemeine argwohn dieser Kranckheyt von den Kindern / so verschwinden ohn einige bekannte Vrsach/ werden derhalb inn eine Stuben bracht/ vnd als sie etwas geschwitzet/schmiert man die Schultern mit Weitzen Mehl vnd Honig/vnnd nach ablauff einer viertheil Stunden/kriechen viel kleine spitzige lebendige Würmlein herfür/ die mit eim Schermesser abgeschnitten werden/vnnd nach acht Tagen schmieret man dermassen widerumb in der Stuben die Arm vnnd Füß/ da dann die außkriechende Würmlein gleicher weiß hingenommen werden.

Mitesser.

Dürre Maden.

Zehrende Würm.

Diß ist kein erdichte Fabel/sonder warhafftig/wie in etlichen Orthen die tägliche Erfahrung bezeuget/ob es schon Galenus nicht gesehen/noch Sauonarola glauben gibt. Ist aber kein wunder/daß so wenig/vnnd dasselbig sehr vnbestendig von den Dracuntijs beschrieben/dieweil dieselbe so gar wenig Leuten bekannt gewesen/ja auch so wol den Vralten als jetzigen Scribenten vnbewust/ausserhalb was jhrer etliche entweder auß Gehör vnnd Erzehlung der anderen/oder sonsten auß abschreibung in jhren Büchern vermelden. Es schreibet Albertus Krantz in seiner Sächsischen Histori/daß Keyser Heinrich der fünfft/an der Kranckheyt so man nennet Dracunculos,vnnd jhm angeboren war/gestorben sey im Jahr 1125.

Daß aber der Mangel/welchen wir zu beschreiben vorhabens/vnnd die Vahren nennen/viel ein andere Kranckheyt sey als die Dracontij, oder Mitesseren/werden leichtlich dieselbige erkennen/die auß Gezeugnuß der alten Scribenten vnsern

Vahr-

Vahren mit den Dracuntijs oder Miteſſern/ vergleichen/ beſonders wenn man die Eygenſchafft der Kranckheyt anmercket/ oder die Form der Curation ergründē wil.

Derhalben auch recht der Teutſchen Miteſſern beſchrieben werden von den Hochberühmbten Wundärtzten Albucaſeim vier vnnd neuntzigſten Cap. ſeines 2. Buchs/ vñ ſagt: Daß ſie an einem ort geheiſſen werdē der Ochſen Kranckheyt/ ſintemal die Ochſen offt ſolcher Kranckheyt fähig. Vnd im folgenden Capitel/ zeigt er vnſere Vahrē an vnder dem Namē Nekir/ jedoch wiewol die beſchreibung der Kranckheyt da iſt/ ſo hat es dannoch viel ein andere Meynung bey vns mit der Curation. Deßgleichen der berühmte Practicus Guilielmus Placentinus, thut der beydē Kranckheyten vnderſchiedlich meldung in zweyen letzten Capiteln ſeiner Chirurgien. Es hat auch der erfahren Wundartzt Leonardus Bertapalia etwas angerührt dieſe Kranckheyt im Capitel/ Von dem ſchwebenden Wind. Wie auch der Auicenna etwann

Ochſen Kranckheyt.

Nekir.

dieselbe scheint verstanden zu haben im 4. Buch/Fen.3.tract.2.am 19. Capitel. Zum letzten auch Cardanus in seinem Büchlein De methodo medendi,sect.4.im 5. Capitel/da er schreibet von dem lauffenden jrrenden Schmertzen.

Vnangesehen / dessen demnach alles dermassen vertunckelt vnnd vngründtlich damit vñgangen/fürnemlich in der Heylung oder Curation/ist mir die Mühe vnd Arbeyt von den Voreltern nachgelassen/ den Grund vnd Vrsprung dieser Kranckheyt zu suchen/ vnd den ordentlichen Proceß der Curation anzuzeigen. Wil darneben andern gern das Vortheil vergünstigen / daß sie es besser machen / haben dennoch das zu danck anzunemmen / daß jnen der Weg von mir vorbereyt.

Ehe dennoch ich fortschreitte in vnserm Vorhaben / habe ich zu forderst einer andern vnbekannten seltzamẽ Kranckheyt/die im Stifft Tryer vnd anstossenden Landtschafften gemein/vnnd der Nachtgriff geheissen wirdt/wöllen meldung thun.

Nachtgriff.

Die

Die Zufäll vnd zeichen/ so sich hierinn pflegen zu offenbarn/ sind gewaltige/ hefftige Schmertzē/ die eylents ein ort angreiffen/ als den Rück/ jedoch insonderheit die Hüffen/ Derhalben die Vnwitzigen vnd Vnerfahrnē vermeynē es sey die Kranckheyt Sciatica, welche sich verhalten thut im obersten Gewerb deß Beyns vmb gleichheit willen der beyden örter vnnd Peinen. Vermeynet auch darneben der gemeine Pöfel das blutige Mahlzeychen von drey oder vier Finger iñgetruckt seyen/ welches deñoch also nicht ist/ oder wehrt nicht lang. Vnd muß man hie acht auffhaben/ wann diese Kranckheyt versaumt wirt/ folgt darauß/ daß das vnderst Beyn oder öberst in ein außmürgeln vnnd verschwinden gerathe/ vnnd sein bewegung oder gewalt verliere. Man helts darfür/ daß eben so viel zeit als die Kranckheyt gewehret hat/ auch zu der Heylung muß gewendet werden. Aber kein ordentlicher Proceß oder rähtlicher Weg wirdt zu der Curation fürgenommen/ sondern von wegen

der

der Aberglaubischen Superstition/ darin der gemeine Mann aufferzogen / haben die Krancken jr Vertrawen vnd Zuflucht nur zu der Coniuration oder Beschwerung/ dazu sie dann auch nicht so bald ruffen die Geistlichen / als etliche einfältige Bauwren / welche inn diesem Handel berühmbt seyen / daß man sie auch wol den alten Marsis der Vrsachen halben vergleichen möcht.

Aberglaubische Curation.

1. Haben aber diese Ordnung: Fürs erste wirt dem Krancken sein täglicher vnd gewöhnlicher Gürtel vmb den blossen Leib gezogen in der läng vñ breyte/ wie bräuchlich/ Vnd wenn derselbig wider abgenommen / wirdt dann an ein Nagel gehenckt/

Exorcism' oder Beschwerung

mit diesen Worten: Ich bitte dich/ Herr Gott/ durch die drey Jungfrawen/ Margaritam/ Mariam Magdalenam vñ Vrsulam/ du wöllst doch an dem Krancken ein Zeichen geben/ ob er den Nachtgriff habe/ oder auch andere Mängel/ in dem Namen deß Vatters/ Sons/ vnd H. Geistes. Als diese Wort gesprochen seyn/ wirt der Gürtel

tel nachmals an Nagel auffgehenckt / Ist daß der Gürtel dann kürtzer ist/dann er zuvor war/ achtet man vor gewiß/daß es die Kranckheyt sey / nemlich der Nachtgriff/ als dañ bereyt man sich zu der Hülffe. Im fall der Krancke nicht bitten kan oder wil/ wirdt ein altes Weib darzu gemietet/dem etliche Pater noster vnd Aue Maria so viel Tag zu sprechē aufferlegt/als die Kranckheyt geweret/vnd muß bey Leib an der Zahl nichts mangeln. Dieweil aber diſe Kranckheyt auch von Gräuinnen vnnd etlichen andern Gottſeligen weiſen Leuten in dem Lande curiert wirdt/mit dem gebrauch der Pieren oder Regenwürmen/halt ich es dafür/daß der Nachtgriff ein Geſchlecht ſey von vnſern Vahren/wie man hie nachher auß der Curation weiter vnnd beſſer erkennen ſoll.

Von Vrſprung deß Vahren.

Alles nun auß dem vorigen Bericht jedermenniglich erkennen kan/daß ich in dieſem Argument keines behelffs ent-

entweder auß den Alten oder auß den jetzigen Scribenten mich zugebrauchen hab/ wöllen wir den vrsprung diser Kranckheyt Analyticè, wie es die Gelehrten nennen/ (das heist verteutschet/ auß bedeutung eusserlicher wissenschafft/ vermittelst erforschung der vrsachen das geheim aller vnbekandten dingen vnd ersten anfang zu erreychen) zum theil auß vergleichung der nechst angehörigen Bresthafftigkeit/ auch auß eigenschafft vnd vmbwechsel der Zeichen/ vnd mehres theils auß erwegung der Curation/ darthun.

Zum ersten muß man bedencken/ daß die Materi dieser Kranckheyt sey dünne vnnd subtiel/ vermög dieses grundts/ daß alle das jhenig/ was eylendts vnnd schnell herfür kömpt/ vnnd auch bald abgehet/ fliessen muß auß dünnheit vnnd subtiligkeit der Materien. Solche Proposition vnd Vorgeben ist so gewiß/ daß man keines weitern beweiß darzu bedarff/ vneracht/ daß dieselbe vnserm Galeno zuwider/ der das Widerspiel vertheidigen wil/

auß

auß vrsachen / daß er gern bewehren soll auß gefaster Opinion / daß die grosse oder fallende schwere Kranckheyt auß grober Materien herkomme. Da aber seine Meynung soll gebillichet in dem werden / solten one mittel viel vngereumpte Irthumben erfolgen. Dann je gröber die Materi / je länger sie zeit zur versamlung bedarff / vnd mehr weils zu der Curation / ehe dann sie von der Naturen vberwunden kan werdē. Wie man öffentlich sihet inn Verstopffung Lebern vnd Miltzes / in den viertägigen Fiebern / in kalten Geschwulstē / Verhartung / vnnd dergleichen. Dagegen je dünner vnd subtieler die Materi / je weniger zeit zur Generation der Kranckheyten / wie auch zu der Heylung von nöten. Zum Exempel seyn alle Kranckheyten / die von Winden oder von der Gallen / oder von andern subtilen Feuchtigkeiten / oder von Dünsten herkommen. Bezeugen diß in specie, das Krimmen oder Colick / der Krampff / auch Nachtfrütern / so wir Incubum heissen / die schwere fallende

Krancke

Kranckheyt/die auffsteigung der Mutter/ das Rotlauff oder Röß/ das recht Tertian Feber/vnd dergleichen andere Kranckheyten/welche von der Natur selbst/oder durch Hülff der Artzneyen/weil die Materi solcher Kranckheyten gar subtil ist/gar bald vberwunden werden. Daher also leichtlich abzunemmen/vnd ohn Widersprach endlich zu schliessen/daß die Materi oder Feuchtigkeit dieser Kranckheyt nicht grob/ sonder dünn vnd subtil sey/welche bald inn Winden resoluiert vnd geändert wirt/die folgends eynschleichen/zerziehen vnd zersperren die Meußlen dermassen/ob es am selben ort wundt were/vnd in einem Blick durch viel Glieder gleich hin vnnd wider schweben/vnd wie der Anstoß gar vnversehens hefftig ist/also weicht er auch baldt/ sonst soll auch die Materi sich so bald nicht mit dem schwitzen außreynigen.

Diß muß man aber darneben wissen/ daß alle dünne Feuchtigkeit nicht eben genaturt solche schmertzliche Kranckheyt zu erwecken/sonder muß auch darzu stimmen

ein

ein heimliche gifftige Art/welches darauß zuerkennen/daß sich der erste Anstoß offenbare mit grosser Beängstigung/mit kürtze deß Athems/mit gehlinger Ohnmacht der Glieder/mit Abnemmung der lebendigen Kräfften/nicht anders/als ob der Krancke Gifft eyngenommen.

Zu dem hab ich obseruiert vnd vermercket/daß in allen Artzneyen/so man wider diese Kranckheyt gebrauchet/auch solche Antidota vnd Gegengifft mit vermischet werdē/da Gifft vñ Pestilentzische Kranckheyt nit pflegen außgetrieben zu werden/vnnd daß diß Gifft durch den Schweiß mehres theils sich verliere/daß auch diese Kranckheyt ohn scheinbarlichen Schaden kein gewaltig purgieren erleiden kan/sonder gar sanffte/vnnd das derhalb/weil die Materi bald beweget wirdt/vnd zu einem vnrüwigen wüten von newem angereytzet.

Zum dritten vnd letzten halte ichs darfür/daß der sitz dieser Kranckheyt sey die Sennadern/welche sich durch die Lacerten oder Meußlen erstrecken/vnnd was

denselben zugehörig / als Spann vnnd Bandtadern/zwischen welchen die dünne/ subtile / dünstige vnd gifftige Feuchtigkeit hinein fleusset. Vnnd ist solches zu erkennen auß Art der Kranckheyt / welche dermassen angreifft mit stechen vnnd nagen/ daß auch ein vnerfahrner Artzt vil ehe vermeynen solt/der Krancke sinnloß oder Melancholisch were/als daß er solche vngedültige Schmertzen recht erlitte/auch daß die Pein sich am meisten in dem Rücken vnd Lenden / dieweil nemlich das Marck deß Rückgrads darvnden ligt/erheben. Darneben daß auch die bewegliche Krafft verletzt werd/vnd schließlich/ daß disen Krancken geholffen wirdt mit dingen/welche die Sennadern stercken.

Von Zeichen dieser Kranckheyt.

DJe Zeichen dieser Kranckheyt kan man eins theils auß vorigem Bericht erkennen / ander theils auß folgender Anweisung.

Vor

Vor erst ist daß diese Kranckheyt curirt wirdt mit dem Tranck von Würmen zugerüst / den wir hie nach her beschreiben werden / seindt es gewißlich die Vahren / sintemal diſe Würm gehalten werden vor eigentlichen Theriack vnd Gegengifft diſer Seuchten. Wenn aber dem Krancken damit nit geholffen kan werden / acht man daß es die Vahren nicht seyen.

Zum andern / wañ der Wurm auff das peinlich Ort gelegt / oder aber vnder die Füsse gebunden / von stundt an stirbt oder verzehret vnd verdorret / wöllen etlich auch daß es dann seyn soll / Wañ aber das Widerspiel erfunden wirdt / soll es nicht seyn / Wiewol ich daſſelbig nicht hab erfahren.

Weiſſagung vnd Warnung in dieſer Kranckheyt.

WJe ich obē von dem Schurbauch meldung gethan / also sage ich von dem Vahren / daß die auch angeerbt / vnd von den Eltern den Kindern offt angeboren werden. Hat auch ein schein der

Anklebung vnnd Empfenglichheit/ aber meins erachtens erspriest solches durch gebrauch gleicher Speisen vnd Trancks/davon kommet/ daß offt ein gantzes Haußgesinde mit einer Kranckheyt angegriffen vnd verderbet wirdt.

Wann auch dise Kranckheyt nicht mit ordentlicher Artzeney abgeholffen wirdt/ kan sie mit erbärmlichen schmertzen lange zeit/ ja vil Monaten vnd Jaren beharren.

Ordnung deß Lebens.

WIE inn allen Kranckheyten gebräuchlich/ vñ von den Alten wol herbracht/ daß man im anfang der Curation die Ordnung in Speiß vnd Tranck anstelle/ solches muß auch allhie geschehen. Dieselbe aber ist zweyerley. Die eine wirt in gemein von allen den jenigen/ so mit dieser Plagen behafft/ vnderhalten. Die andere nach Vnderscheid der Zufäll vnd Accidenten. Vnd so viel die erste belangt/ meiden durchauß die Krancken alle grobe vnverdäuwliche / auch alle feiste Speiß/

Speiß / was von Milch bereyt / Häbern-Brey / Senff / auch Eyer / wiewol dieselben / meines erachtens / nicht sollen verbotten seyn.

Der Tranck soll seyn gut sanfft wol gesotten klar Bier / das nit starck ist / oder zu sehr im Haupt dunstet oder sawr sey. Ist auch Gerstenwasser nit vndienlich / daß am letzten etwas guter Zimetrinden zugethan werde / insonders wenn vnnatürliche Hitze fürhanden / sonst ist auch ein Trunck geringen weissen Weins vnderweilen gut / muß aber zeitig seyn / vñ nit dämpffechtig.

Auch hat man nach vnderscheid der Zufälle / wie vermeldt / das Regiment zuändern / Daß da sich einig Geschwulst mit offenbaret / soll man gebratener Speiß / vnd was truckener vnnd dürrender Art ist / gebrauchen / jedoch daß es gute vnd gesunde Narung geb / vnnd solches von wegen der Putrefaction oder Fäule der Feuchtigkeit / die in den Gliedern eynschlieffen / vnd auch Apostemen generieren.

So aber der Krancke dürr vnnd ver-

schwinde were/ muß man feuchter nahrhafftiger guter Speisen geniessen/ darmit er besser zuneiñen mög/ jedoch wil ich mit Weitläufftigkeit inn der Diæta mich länger nicht lassen auffhalten/ dieweil ein erfahrner Artzet hierinn sich wol wirdt wissen zu schicken/ auch nach vnderscheidt der Landen ein jedes verordnen.

Die eigentliche Curation.

DAs principal vnd fürtreffentlichst Bezoar oder Gegengifft dieser hochbeschwerlichē gifftigē Kranckheyt ligt verborgen im rechtē gebrauch der Würmen oder Pierē/ die runde rote Ringlin vmb den Halß haben/ vnd Dowpieren auff der Niderländischen Sprache/ sonst Külwürm oder Regēwürm geheissen werden. Wū seyn die besten/ so auff den Kirchhöfen/ oder Todtengräbern fundē werden. Vil Leut aber werden sich vber solch Vortheil vnd Krafft desto mehr verwundern/ demnach so gar wenig von Tugendt der Erdtwürmen bey den vorigen Authoren

oder

oder Scribenten meldung geschicht / welche mehres theils auß Fahrlässigkeit fernern nachdenckens / jre Zuflucht nemmen auff Vnmügligkeit zu ergründen etlicher dingen verborgene heimliche eygenschafften / deren Vrsachen sie erforschen solten. Vmb so vil desto lieber wil ich mich vnderneiſſen der Erdwürmen Natur vnd Nutzbarkeit auß jrer manigfältigen wirckung / welche ich bey langwiriger Erfahrung gespürt / auß zu klufften vnd zubeschreiben.

Krafft der Erdtwürme oder Pieren. lib. 2. c. 61.

Vors erst haben sie ein herrliche Tugend den Harn zu treiben / welches auch Dioscor. bekennt / vnnd hat man diß daher gewisser abzuneiſſen / daß sie mit eim Hun oder Fleisch gesotten / vnd die Brühe darvon eyngetruncken / so gewaltig den Harn befördern / als jemand kaum glauben soll / innsonders weñ man Sparagen oder Fenchel Wurtzeln dabey verſiedet. Seind also meines wissens / etliche Kinder vnd andere der Wassersucht entlediget. Solches haben auch Dioscorides vnd Galenus gewust / dann sie schreiben / die Erdtwürm /

wenn man sie zerknitsche / vnnd inn einem Meth trincke / daß sie den Harn / so ein lange zeit bestanden / wider bringen.

Zum zweyten haben sie nit viel geringere Krafft den Schweiß außzutreiben / weñ sie recht bereyt vnd gebraucht werden / wie dann augenscheinlich inn dieser Kranckheyt. Dann mir gedenckt / daß das Wasser auß den Erdwürmen gedistilliret / etlichen Wassersüchtigen den Schweiß dermassen erfürdert hat / daß die Krancken davon der Schwulst erlediget / vnd endlich genesen. Vnd wiewol solch Wasser ein schweren Geruch hat / ist der Schmack dennoch anmühtig / kan aber der vnliebliche Geruch leichtlich mit wenig Zusatz deß Zimmetwassers gebessert werdē / oder daß man Fenchelkraut darbey distilliere.

Zum dritten haben sie auch eine sonderliche Krafft zu eröffnen / vnd verstopffung der Lebern hinzu nemmen / wie die tägliche Erfahrung gibt inn der Mißfarben oder Gelbsucht / darinn sie treffentliche Nutzbarkeit erzeigen / wann sie gesaubert / gewäschen /

wäschen / vnnd inn einem steinen Mörsel erst zerknitscht mit Gensternblüt Wasser / oder von Andorn / oder von Eschen Rinden / oder von kleinen Nesseln / oder mit weissen Wein / oder andern dienlichen Feuchtigkeiten durchgeschlagen / vñ warm mit Zucker / Zimmet vnnd Saffran / eyngenommen werden. Oder aber damit die Patienten nit ein Abscheuwen haben / kan man ein Puluer davon machen / das mit gleicher Feuchtigkeit getruncken wirdt. Daneben erfahren wir auch solche Tugendt in eusserlichen verstopffungen der Sennadern oder Señaderigen Partien. Dann so ein Glied am Leib / es sey Arm oder Beyn / der Sennadern halben die durch das Glied ziehen / verzehret oder schwindet / befindet man ein sonderliche Artzney vnnd Hülffe / wenn man das verkränckte Gliedt warm offt bestreicht mit dem Safft oder Feuchtigkeit von den Würmen / welche in eim gläßnen Kuttorff mit Teyg vberzogen / vnnd in den Backofen gesatzt / leichtlich kan zu wegen gebracht

Regenwürm Safft.

bracht werden/ vnd befinden die greifflich/ so dessen brauchen/ daß das Geblüt gewaltiglich angezogen wirdt.

Zum vierdten/ ist jhre Krafft wunderbarlich inn allen Partien deß Leibs/ die Schmertzen zu stillen/ jedoch am meisten an den Sennaderigen orthen/ da gemeinlich die Pein am hefftigsten sich erheben/ vnd kan dasselb leichtlichmit dem Regenwürmöl bezeugt werden/ das nicht in küpfferin Geschirr/ sonder inn Gläsern bereyt werde ohn Zusatz von andern Oelen inn dem Balneo Mariæ, biß die Regenwürm so erst in Wein gewaschen/ vñ hernach in den Gläsern wol verstopfft/ inn feyster Feuchtigkeit gleich eim Oel resoluiert werden/ vnd auff solche peinliche orth geschmiert/ Jedoch/ daß der starcke Geschmack mit wenig Spickől gemiltert werde/ oder aber weñ das Puluer davon auff die geschmierte Partien gestrichen/ oder auch derselbig inn Salb oder Pflastern vermischt/ vnnd darauff gemacht wirdt. Dergleichen sie die Schmertzen deß Zipperleins/ Gicht

Regenwürmöl.

oder

oder Podagra linderen / wie auch die grosse Pein der Frantzosen. Derhalben auch dieselbe vermischt werden inn Pflasteren / so von den Fröschen zu den Frantzosen zugerüstet werden. Vnnd wie gesagt ist / daß sie zu den Sennaderen dienlich seind / also helffen sie auch sonst andern Bresthafftigkeiten / welche auß verletzung derselben herfliessen / wie dē Schlag / dem Krampff / vnnd dergleichen / Ja auch den frisch zerknitschten Sennaderen / oder so verwund / oder gestochen / oder geschnitten seindt / sanfften sie nicht allein / sonder heylen auch dieselbe / Derhalben werden sie auch vermischt in Pflasteren / die wider den Bruch oder Ruptur gemacht werden / Wie auch im Pflaster genannt Emplastrum de pelle Arietina, Arnoldi de Villa noua. Der Gestalt helffen vnnd heylen sie auch den verschworen vnd geschwächten Därmen / wann ein Brühe / damit die Würm gesotten / durch das Clistier röhrlein eyngenommen wirdt. So einer auch gefallen vnnd innerlich zerquetscht / dem

seindt

seindt sie auch gar nützlich eyngegeben. Wie auch das Wasser davon gedistilliert/ dessen zwey lot getruncken/ ist gut denen die da gestochen seindt durch das Gedärm an etlichen orten. In solcher massen getruncken/ vertreibts das gerunnen Blut/ oder da einer gestochen/ daß es nit bluten wil/dem hilfft es/vnd treibet das Blut von jhm. Das Wasser auch warm gemacht/ vnd mit Baumwoll oder Coten also warm in die Wunden gelegt/ vnd alle Tag erfrischet/verstellt das Gliedwasser/ vnd heylet die zerhauwenden Adern in den Wunden.

Zum fünfften seindt sie sehr gut wider alle gifftige Bissz/ derhalb mag gegen deß wütenden Hundsbissz gebraucht werden eine Confection von eim lebendigen Maywurm in Honig gethan/ daß er seinen Safft nicht von sich gebe/vnnd dazu Pulver geraspt von Ibenbaum/ in Latein Taxus genannt/ vnnd von reyn Silber/alles wol vermischt.

Zum sechsten gibt man mit scheinbarlichen Nutz auch solche Pieren den Frawen/

die

die Milch zu fürdern vnnd zu mehren.

Zum letzten ist das Puluer davon gar dienstlich für die Würm auß dem Leib zu treiben. Das Puluer wirt aber also bereyt/ welches ich dem Leser zu gut hab wöllen anzeigen: Man thut die Erdtwürm frisch in ein Hafen / vnd leßt sie deß Winters 2. tage darinn/deß Sommers ein Tag/daß sie von der Erdt gereynigt werden/vnnd darnach mit Wein abgewäschen/vnd dann in ein neuwen Hafen gethan / welches man mit Teyg wol zumacht / vnd in ein heissen Backofen setzt biß sie trucken seindt. Erdwürm Puluer.

Dieweil man nun öffentlich weiß / daß so herrliche fürtreffliche Tugendt in diesen verworffen vnnd verächtlichen Erdtwürmen befunden werden / ist es nicht frembd/ daß in der Curation der Vahren / vermittelst jhrer Krafft vnd Hülff außgetrieben werd durch den Harn die vorgehende böse Feuchtigkeit/die in den Adern ist/wie auch die gifftige Materi eins theils durch dieselbige Conducten / ander theils durch den Schweiß / insonderheit wenn die Materi

sich

sich inn dem eusserſten theil deß Lebens erhelt. Daneben auch daß durch erſanfftende Krafft die Pein gelindert/ vnnd die verſtopffte Sennaderen/darinn die Bahren gehafftet/geöffnet werden.

So viel aber nun belangt den ordentlichen gebrauch/ derſelb wirdt warlich gar verſcheiden bey den vnerfahrnen Aertzten/ vnd vorwitzigen Weibern in Weſtphalen/ Sachſen vnnd an das Oeſtriſch Meer gehalten/ auch etwann mit ſonderer Obſeruation der Erdtwürmen ſicher zahl. Jedoch hab ich befunden/ daß dieſe nachfolgende Form bey etlichen im meiſten brauch iſt: Den erſten Tag nemmen ſie 9. Pieren oder Würm reyn gewäſchen vnnd geſtoſſen/ vnnd mit Wein oder Bier durch ein Pfeffertuch geſchlagen/ geben ſie zu eim Trunck inn zeitlich am Morgen/vnd decken den Leib wol zu den Schweiß zubefürdern/ ſo derſelbig in dieſer Kranckheyt vor all nötig/vnnd wenn der folgt/ iſt man in guter zuverſicht daß der Krancke deſto ehe geneſen ſoll. Wil man/ ſo kan etwas

Trunck.

Muſca-

Muscatenblůt/oder Zimmet/oder anders dabey gethan werden/das den Magen stercke/vnd den Tranck lieblicher mache. Am zweyten Tag wirdt der Tranck wider zugerüst/ vnd eyngenommen/ jedoch mit der Bescheidenheit/daß die zal Würm geduppelt werde/ nemlich achtzehen. Am dritten Tage nimpt man sieben vnd zwentzig. Ist daß mit diesem Proceß die Kranckheyt vberwunden wirdt/ wie offt geschicht/ so leßt mans dabey/ so aber die Schmertzen sich wider verneüen lassen/ soll man abermals die Erdtwürm gebrauchen/ wie vorgemeldt/ alle Tag mit zusatz von neun. Wo fern aber die Kranckheyt dermassen eyngewurtzelt/ daß es also mit der Curation nicht gerathen wil/ werden als dann die Würm gestossen/ vnnd durchgeschlagen mit einem Tranck zugerüst von Salbey/ Betonien/ Abrusch/ vnd Angelica Wurtzel in Wasser versotten vnd eyngeben.

Ein berühmpte Matrona inn dem Stifft Münster hat diesen nachfolgenden Tranck vor ein sonderlich Secret vnd

Geheim-

Geheimnuß: Nimb Salbey / Betonien/ Weinrauten/jedes fünff Bletter/Regenwürm mit roten Ringen vmb den Halß in anzal fünffe/Seuenbaum wenig/ vnnd zwo Wurtzeln von Teuffels Abbiſſ. Diß soll man sämptlich zerstoſſen in eim steinen Mörsel / vnd erzwings darnach durch ein Härin Tuch mit fünff Löffel voll waſſers von Hollunderblüt diſtilliert / ſolchs den ersten Tag eynzunemmen. Am folgenden Tag soll man von jederm theil sieben neñen. Den dritten Tag von jederm neun/ Vnd bey diſe drey Trünckе ſol man vermiſchen ein halb lot geſtoſſen Oſterlucey Wurtzeln/das macht 2. Scrupel in jederm Trunck. Auch ſol dabey gethan werden ein Löffel voll Jungfrauwen Honig.

Andere halten dieſe Form: Nemmen 15. Regenwürm oder Pieren/vnnd ſo viel Betonien Bletter / zerſtoſſen das sämptlich / vnnd mit einem halb Maß Biers da wenig Seuenbaum inngeſotten / reibens durch/ vñ davon geben ſie mit wenig Theriack deß Morgens einen Trunck drey

Tag

Tag im wachsenden Mond/vnnd auch so lang im abnemmen deß Mondes.

Noch ein anders: Nimb ein halb Maß Biers (welches der gemeine Tranck in obgemeldten Landen / vnnd durch den Harn auch treibt) darinn sied ein halbe Handvoll Seuenbaum / vnd mit fünff Löffel desselben Trancks zertreibe durch ein Härin Tuch sieben der Pieren zuvor zerknitscht/ thue dazu ein halb quintlein auffrechten Theriacks / vnnd Zucker als viel gefellig. Diesen Tranck soll am ersten Tag der Kranck zu sich nemmen / den andern Tag ein gleichen Trunck geniessen / aber mit eilff Pieren zugerüst/ den dritten Tag hat man dreyzehen Pieren darein zuthun. Diese Curation muß man verfolgen zwen oder drey Monat/ vnnd erscheinet letztlich vnden am Grundt deß Harns etwas wie ein Haber gurt / das man helt vor ein Zeichen der besserung.

Andere nemmen neun Pieren vorab gewäschen vnnd gestossen mit einer Hand voll Ingrün / vnnd mit Bier durchschlagen/

gen / gebens vor veränderung deß Monscheins vnd darnach.

Es seind auch die einen Tranck machen von schmaler Salbey/Rauten/vnnd Betonien/vnnd mit Pieren sämptlich zerstossen/vnd mit süß Bier durchschlagen / vnd davon neun Tage eyngeben/jederen Tag sechs Vntzen im wachsenden Liecht/ vnnd dergleichen so viel Tagen im abgang.

In obermeldten Landen seind auch etliche/die solchen Tranck one zusatz der Pieren zu dieser Kranckheyt in vielfältigem brauch haben.

Nimb langer Holwurtz/ oder Osterlucey/ein Scrupel.
Runder Holwurtz/ein halbes quintlein.
Weinrauten.
Seuenbaum.
Liebstöckel/jedes ein Quintlein.
Betonien.
Schmale Salbey.
Lungenkraut/jedes eilff Bletter.
Lorberen in anzal fünff.

Deß

Deß Beyns von eim Stör gebrañt/ ein Loth.

Alles soll man vorab gedörrt/ vnd jedes vor sich zu Puluer gestossen/ darnach vermischen. Diß Puluer werde in drey theil gescheiden/ vnd jeder theil alle Tag eyngenommen mit Bier oder Wein inn dem wachsen deß Mondes/ vnnd auch so viel Tagen im abnemmen desselbigen.

Andere inn Westphalen curieren diese Kranckheyt glücklich mit einem Tranck/ den sie machen von dem Kraut Jhe länger jhe lieber mit den Wurtzeln/ vnd gebrauchen den etliche tage/ darvon deß morgens ein lieblicher Schwitz folget/ vnnd hat diß sein billiche reden/ dañ diß Kraut öffnet die verstopffung der innerlichen Gliedern der Partien/ vñ heylet die Kranckheyten/ welche davon vervrsacht/ vñ treibet den Harn. Derhalbē dasselbe auch wider die Wassersucht mit ersprießligkeit gebraucht wirdt.

Etliche nemmen ein gut theil von der Grindtwurtz zerstossen/ vnnd mit Wein durch getrieben/ gebens drey Morgen.

Andere gebrauchen diese Artzney/nemmen ein Pfauwen Ey/vnd ein halb quintlein Saffran / Essig ein Eyerschal voll/ machen darvon einen Tranck.

Es seindt auch die ein lebenden Mollwurm inn eim Küpffern Kropffen oder Töpffen brennen / vnnd das Puluer mit Brosamen deß Brodts vermischen vnnd eyngeben.

Meywürm. Euer. Kadden.

In Ditmarß an die Oesterische Grentzen nach Dennemarck vnnd in beyligende örtern / haben sie einen Wurm / bey jhnen genannt Meywurm vnnd Euer / bey andern Kadden / diesen Wurm binden sie an Halß mit einem Drat/vnd hencken den auff/insonderheit im Mey / vnnd trüpffet also auß dem Mundt ein gelbe Feuchtigkeit / die man gifftig achtet / vnnd dieser Würm ein oder anderthalb / oder zum höchsten zween vnd ein halben also gedörrt vnnd zu Puluer gemacht / geben sie dem Krancken eyn mit Bier / vnnd muß dann derselbig gehen vnd sich bearbeyten/biß der Schwitz komme / wenn aber der nit folgt/ muß

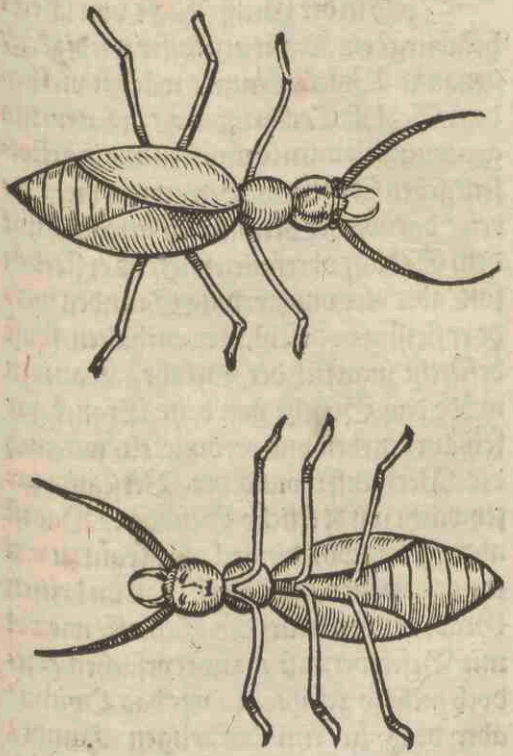
muß der Kranck inn einen warmen Backofen / da Brodt außgezogen / vmb besser zu schwitzen / darnach bekompt er beschwerliche Zufäll / Nemlich groß erbärmlich Hertzwehe / vnd Schwachheit deß gantzen Leibs / vnd abnemmen aller Kräfften / vnd diß währet vngefährlich ein halben Tag / Darnach da es die Notturfft erfordert / gibt man jhme das Puluer vber drey oder vier Tag wider / vnnd wirdt etwann biß zu neun Tagen dem Krancken eyngeben / wann es scheinet nöthig zuseyn / Die Ditmarischen heissen diesen Tranck von dem Wurm zugerüst / auff jhre Sprach Kadden Tranck. Kadden Tranck.

Dieser Wurm hat Häupt vnnd Halß ringsvmb braun tunckel / gleich Violenfarb / etwas glintzerich / die Flügel seindt tunckel braungrün / Vnder den Flügelen vnnd auff dem Rücken sind Ringlein mit vnderschiedtlichen Farben / einmal glintzerich grün / vnd dann wider tunckel gelb / der Bauch vnnd Füß sind dem Häupt vnnd Halß in der Farben gleich / an dem Bauch

scheinen drey Füß gemeinglich auff jeder Seiten / vnnd mit jhrem Gewerb mitten gekrümmet / in Gestalt andern Gleychen vnd Gewerben / wann sie jung seyn / scheinen sie durchauß von Farben mehr geblauwet / Sie werden lang zween Finger zwerch / vnd dick ein Finger zwerch / Man findt sie an dem gemeinen Weg im Meyen / es scheint ein art von den Cantharides zu seyn.

Diß

Diß ist die Form deß Wurms oben vnd vnden/ den ich gifftig halt.



ES haben auch die Ditmarische/ wie gleichfalls die Westphälinger vnd in der Graffschafft von Teckhelnburg/ ein Kraut in grosser wirdigkeit/ genannt Walckenbaum/ wächßt viel bey dem Schloß Teckhelnburg/ in Latein ists genannt Solanum somniferum, diß gestossen/ geben sie eyn mit Bier/ wider die Baren/ darvon der Krancke so gewaltig mit dem Schlaff vberfallen wirt/ ob er sterben solt/ aber vier vnd zwentzig Stunden werde er fleissig vom schlaffen enthalten/ sonst befürcht man sich der Gefahr/ Daneben wirdt das Gesicht von dem Tranck gar seltzam benebelt vnd verdunckelt/ wie auch die Vernunfft vnnd der Verstandt geschwächt wirdt etliche Stunden/ Das ist aber nit frembd/ dieweil diß Kraut zu viel eyngenommen/ gifftig ist/ kalt im dritten Grad/ vnd genaturt den Schlaff/ wiewol mit Beschwernuß/ zuverursachen/ jedoch nicht so gefährlich/ wie das Opium/ aber doch zu eim bößartigen Hundt/ sucht man einen bösen vnnd scharpffen

Walckenbaum. Solanum somniferum.

Stecken. Im Land zu Braunschweig gebraucht man dergleichen Tränck/ darvon

die Krancken vier vnd zwentzig Stunden vngefährlich ruhen vnd schlaffen/ Ich halte daß der Tranck von demselbigen Kraut Walckenbaum versotten wirdt/ vnd ist diß kein Wunder/ dann ich einen von den meinigen weiß/ der in der Curation deß Bahren/ am Morgen eyngab die Würm/ vnd deß Abendts der grossen Pein halben/ ein halb quintlein von dem Philonio Romano, welche ein Confection ist/ geeignet den Schlaff zu machen/ vnnd Pein zustillen. Zu mehrer versicherung/ daß man nicht jrre/ hab ich die Abmahlung vnnd Form deß Walckenbaums hie oben gesetzt.

„Philonii Romanū.

Andere machen allerley andere Artzeneyen/ Träncke/ Puluer/ Latwergen/ nach vnderscheidt der Landschafften/ auch nach mannigfältiger Erfahrung vnd Observation eines jedern/ jedoch befinde ich/ daß viel ohn Rede/ vnnd ohn einige rechtmessige Ordnung beschicht/ Derhalben habe ich mit allem fleiß vnnd nach eygenschafft der Künsten/ die gestalt dieser grossen Kranckheyt vbersehen/ vnd den gemeinen

nen

nen gebrauch der Curation erwogen/ darauff die meine nun hierneben vor Augen stellen wöllen/einem jeden zum freyen Vrtheil oder Vortheil / auff daß man dardurch vervrsacht / mit mehrer Sicherheit den dingen nach zutrachten / darmit diese hoch beschwerliche vnbekannte gifftige Kranckheyt möchte vielleicht beständiger vorkommen vnd vertrieben werden.

Ordentliche Curation/ Purgierung.

Vor erst soll man den Leib sonst purgieren mit anderthalb loth von dem Electuario rosato Mesues, oder mit zwey loth von dem Diacatholico, oder mit anderthalb loth Diacarthami, mit wenig guter vngesaltzener Hüner oder Erbsbrühlin vermischet/oder mit der Wurtzeln Mechoacam (welche etliche nennen weisse Rhebarbar) vnd Rhebarbar / jedes ein quintlin zusammen klein zerschnitten / sampt einem halben loth purgirendē Senetpuluers/ dessen oben im Schurbauch gedacht / ein Nacht mit wenig vngesaltzener Brühlin warm eyngesetzt vnd geweychet/ vnd denn Morgens

gens kräfftig durchgetruckt/Darnach soll dieser Tranck alle Morgen warm eyngenommen werden/wie folget:

Tranck. Nimb der Wurtzeln von Teuffels Abbiß zwey loth.

Der runden Holwurtzel drey quintlin.

Salbeyen.

Betonien/jedes ein Handvoll.

Abreuß oder Stabwurtz.

Weinrauthen.

Ingrün.

Seuenbaum/jedes ein halb Handvoll.

Vnd versiede das zusamen in ein grosse halbe Maß guten Wassers/ biß schier der halbe theil eyngesotten/Von diesem Tranck erstlich durchgetruckt vnd geläutert/soll man alle Morgen acht loth vngefährlich nemmen/vnd damit durchschlagen fünff Regenwürm/ welche vmb den Halß Ringlein haben/doch daß sie zuförderst mit Wein abgewäschen vnd gestossen seyen/Vnd wenn es dermassen durch ein Härin Tuch getrückt/soll man darbey vermischen vom auffrechten Theriack ein

halb

halb quintlein / von gutem Zimmet ein Scrupel/ vnd so vil Zuckers als geschmackes halben gefällig/ Dieser Tranck soll alle Morgen also zugerüst werden/ vnnd eyngegeben/ vnd wirt der Krancke zu dem Schweiß sich darauff begeben.

Wenn nun mit vorigem Tranck der Grund vñ das Gifft diser Gebrechligkeit durch schwitzen nicht gar hingenommen/ vnd daß auch die Natur nicht gnug durch den Stulgang gereyniget worden ist/ hat man folgenden oder dergleichen Tranck nach gelegenheit zu zurüsten/ derauch zimlich mit purgieren soll.

Nimb die Wurtzel von Engelsüß/ zwey loth.

Salbeyen.
Betonien/ jedes ein Handvoll.
Apostemen Kraut.
Weinrauthen.
Abreusch/ jedes ein halb Handvoll.
Enißsame.
Citronen Same/ jedes ein halb loth.
Kleine Roseinlein / oder andere Roseinlein

seinlein ohn Stein / klein zerschnitten ein Loth.

Diß muß man zusammen versieden in ein halb Maß guten Wassers/biß der dritte theil wol eyngesotten / vnnd zum letzten dritthalb Loth von gutem außgelesenen Senet auß Alexandrie dabey vermischen/ vnnd einen wall noch auffsieden / vnnd die Nacht also stehen lassen wol verdeckt / den Morgen wärmen/vnd starck außtrucken/ vnd darnach neun reyne Würm/wie oben gesagt / damit durchschlagen/ vnnd so viel reynes Zuckers dazu thun/daß der Tranck nicht verderbe/ davon soll der Kranck drey Tag deß Morgens einen Trunck warm eynnemmen / jedoch nit darauff schwitzen. Wo fern aber dem Krancken nur mit eim Trüncklein zu purgieren nöthig/ soll man dieser Form oder einer bessern folgen.

Purgation. Nimb purgierenden Senetpuluers wie oben angezeiget in der Curation vom Schurbauch / ein halb Loth / setz dasselbig zwölff Stunden in fünff Loth Betonien Wassers warm / darnach trucks kräfftig

warm

warm durch ein Härin Tuch/vnd vermische darzu ein loth Diacarthami auß der Apotecken/vnnd gib alles dem Patienten warm auff einen Morgen.

Als ich im Aprill deß neun vnd sechtzigsten Jahrs/der weniger Zahl/zu Moerff ankommen/vñ mir vorbracht ein Meydlin/das eylends von diser Kranckheyt in seinen Gliedern verlähmet worden mit solcher beängstigung/vñ auch Hitzen eusserlicher Partien/daß man nit anders hett vermuhtet/als daß es mit grosser Vergifftung im Leibe verletzet/habe ich ohne verzugk Raht geben/wie man deren Orten/da die Apotecken weit gelegen/hat zu wegen bringen können/vnd ward folgender gestalt jmegeholffen. Ich ließ fünff Regenwürm/erstreyn gemacht/zerstossen/vnnd mit einem Trunck gut sanfft Biers durchschlagen/vnnd darbey vermischen ein halb quintlin guten Theriacks mit wenig Zimmets/Saffran vñ Zuckers/vñ auff einen Morgen warm alles eynnemmen/vnd darauff schwitzen/vnd solches etliche Tage brauchen/

chen / Ward also dem Meydlein geholffen / daß sich ein jeder darüber verwunderte.

Wenn sich das Gifft nur an einem ort begibt vnd offenbaret / pflegt viel guts zuthun vnd helffen Wegerich mit Saltz gestossen in einem Mörselstein / vnd darauff gelegt.

So auch einige Apostemen inn dieser Kranckheyt sich zur Eröffnung schicken / machen die Wundärtzte inn Ditmarisch ein Salb von den Wurtzeln deß Wasserschirlings / den sie auff jrer Sprache Wadenduncken nennen / die Lateinische Cicutam aquaticam, solche Wurtzeln werden mit Flachs bewickelt / vnder der äschen gebraten / folgends gestossen / vnd mit Honig zu einer Salben vermischt / seind sie der meynung / daß die Würm durch die Süssigkeit deß Honigs herauß gezogen / vñ durch deß Wadendoncks Gifft getödtet werden.

Salb. Wadenduncк. Cicuta aquatica.

Andere aber machen ein Cataplasma oder Breylin von Weißwurtz Wurtzeln / sonsten auch Salomonis Siegel genennet /

net / Wurtzeln / mit Wasser oder Bier / dñ vermischen bißweilen darbey die Wurtzel von Eichenfarn / vnd legen dasselb auff den schadē / dieweil man aber solchen Apostemen auß vorigem Bericht deß Schurbauchs am end / vnd sonst nach der Chirurgischen Erfahrung vnnd Künsten helffen kan / hab ich vnnötig geacht / fernere erinnerung vnnd anleytung allhie zugebrauchen.

Von der abscheuwlichen Kranckheyt der Frantzosen.

IN diesem Tractätlein / von neuwen Kranckheyten / gehört auch billich die fürnembste Plage vnnd abschewliche straff der schändlichen Vnzucht / die man gemeinglich auff Teutsch nennet die Frantzosen / welche vngefährlich im Jahr tausendt vier hundert vnd neuntzig vier / jhren anfang genom-

men/als Carolus König auß Franckreich mit seinem grossen Kriegßheer in Italiam gezogen/vnd die berühmbte Statt Naples inn seinem Gebiet vnnd Gewalt gehabt/ Dann zu der zeit ein außsätziger Ritter/ (wie man davon schreibt) einer nächtlichē Wollustigung vnd Vnkeuschheit halber den Beyschlaff eines berühmbten leichtfertigen Frawen Bilds zu Valenca in Hispanien vmb fünfftzig Kronen gekaufft/ vñ seind folgends zu derselbigen Personen andere vnzüchtige/ Gottlose vnd Viehische in solcher Anzahl auch gegangen/daß mans darfür gehalten/ es seyen in kurtzen bey vier hundert inficirt vñ vergifftet worden/ deren etliche im Frantzösischen Zug nach Italiam folgten/ vnnd das Land mit solchem Kleinot verehreten/ Daher dann im Abzug diß Italianisch Bancket vnd Spanische Kirwe/ neben andern bösen/ vnartigen Stücken vns Teutschen vnnd allen Nationen der Christenheit jämmerlich außgetheilet/ vnnd das Menschlich Geschlecht/durch anerbung verschwächt/

der

der Allmächtige GOTT wölle sichs auß Gnaden erbarmen/ Ist mir aber nicht vnbewust/ daß andere/ vñ sonderlich Leonardus Fierauanti inn seinem Italianischen Captici Medicinali auff vngleicher weiß vom Vrsprung dieses Mangels geschrieben/ doch wegen der kürtze/ wil ich solches alles in seiner Wirden lassen beruhen/ Also hat diese neuwe schändliche Kranckheyt auch neuwe schmäheliche Namen von jren ersten Auctorn vnd Erfindern erlangt/ der gestalt/ daß sie von etlichen die Frantzosen/ von andern Spanische Pocken/ auch Neapolitische Sucht genannt wirdt/ vnd hat jedere Nation von sich den Vnglimpff schauben wöllen. Namen der Frantzosen.

Dieweil nun solche Kranckheyt viel zu gemeyn/ innsonders bey grossen Hansen/ dessenhalb auch von dero Curation vielerley Bücher in Truck außgangen/ hette ich wol allhie meine Arbeyt können ersparen/ Jedoch/ ob vielleicht meine betagte Erfahrung vnnd langwirige Vbung etwas nutz möcht beybringen/ hab ich für rahtsam

angesehen die Curation kürtzlich zu vermelden/ vnd mit angehenckten Warnungen meinen Dienst zu erweisen.

Erstlich soll man den Blutreichen die Median deß rechten Arms eröffnen lassen/ vnnd nach erheischender notturfft das Geblüt abziehen/folgendts mit einem etliche tag werenden purgierenden Tranck/ von den Medicis Apozemate longo genennt/den Leib wol reynigen/ ehe daß man zu weiterm gebrauch der ordentlichen Antidoten kommen/ vnd kan solcher Tranck vngefährlich dieser Gestalt werden verfertiget:

Aderlassung.

Nimb Engelsüß Wurtzeln ij. Vntzen.
Hermodactilen j. Vntz.
Mechoacam anderhalb Loth.
Der innersten gelben Rinden von dem Faulbaum drey Loth.
Der wol bereyten Wurtzeln von Christwurtz drey Quintlein.
Apostemkraut.
Erdtrauch oder Taubenkropff.
Ehrenpeiß.

Ihe

Jhe länger jhe lieber jedes ein Hand voll.
Eniß Sam.
Citronen Körner.
Cardobenedicten Sam jedes drey Quintlein.
Süßholtz anderhalb Loth.
Negelin ein Loth.

Seudt alles in ein gute Maß Laugen von Weinreben äsch vnnd Wasser zugerüst / biß schier der halbe theil eyngesotten / als dann thue dazu außerlesene Senetblet-ter von Alexandrien vier Loth / vnnd seuds nur einen wall oder drey auff / darnach laß es vber Nacht stehen wol verdeckt / Am Morgen soll man solchen Tranck wider-rumb erwärmen / vnnd kräfftig außtru-cken / vnnd nach stillstandt einer Stunden oben abgiessen / vnd die dicke vnsaubere fæ-ces, so auff m grundt ligen / verlassen / Hie-von soll man alle Morgen dem Krancken ein Kreußlen voll warm zu trincken geben / vnd vier Stund darauff lassen fasten / vnd nach dem die wirckung durch den Stul-

gang geschaffen / hat man der vorigen Quantitet entweder abzubrechen oder zusatz zu thun / Vnnd woferrn der Tranck nicht gnugsam purgirt / kan man nach verbrauch dessen noch ein Tränclein eyngeben von den Latwergen / Diacarthami ein loth / vnd Confectionis hamech ein halb loth mit Erdtrauch Wasser oder andern guten warmen Brühen vermischet. Oder im fall Pilulen anmühtiger würden seyn / mag man deren neun am Morgen zu drey Vhrn eynschlicken von ein quintlin pilularum de nitro, welche inn dieser Kranckheyt trefflich gut / oder de Hermodactilis oder Aggregatiuus genennt.

Guaiae oder Holtztranck.

Darnach soll man den Holtztranck also zurüsten.

Nimb frisch klein geraspelten Indianischen Holtz ein Pfundt.
Der Rinden vom selbigen Holtz 4. lot.
Der Wurtzeln Zarzæ parillæ genannt.
Süßholtz / jedes klein zerschnitten zwey loth.

Alles soll man inn ein Hafen thun / der vnge-

vngefährlich sechs Massen groß sey/vnnd so wol innwendig als ausserhalb glasurt/ darauff giessen drey Massen Wassers/vñ ein Maß weissen Weins/vñ also Nacht vñ Tag lassen wol verdeckt stehen/ Darnach beym Kolfeuwr sanfft vngefährlich sechs Stundt lang versieden/biß der halbe theil verzehret/Im siedē soll man den Schaum abnemmen/vnd jhn verwarsam behalten. Als der Tranck etwas erkület/ soll man denselben kräfftig außtrucken/vnd inn ein Glaß oder Erdnen Gefäß oben wol zugemacht/bewaren im Keller.

Folgends wirdt man auff die vorige gesottene vnd außgetruckte Materien abermal vier Massen Wassers/vnd zwo Massen Weins wol verdecket Tag vnd Nacht stehen lassen/vnd biß auff den halben theil eynsieden/oder woferrn der Patient sehr durstig/vnnd also deß Trancks viel Maß trincken/mag es bey verzehrung eins dritten theils verbleiben.

Von dem ersten Tranck hat man alle Morgen zu fünff Vhrn sieben oder acht

Vntzen warm zu genieſſen / vnnd darauff ein Stundt oder drey zu ſchwitzen / oder weniger / nach Vermügligkeit deß Krancken/darnach mit warme Tücher den Leib abzutrucknen / vnnd wil nötig ſeyn in ein warme Stuben zu bleiben/ alſo/ daß keine Kälte den Leib berühre/derhalb Hand vnd Antlitz mit keinem kalten Waſſer zu säubberen/Jedoch im Sommer darff man den Leib mit ſolchem euſſerſten zwanck nicht zu benötigen / ſonder mag einer vber tag/ wann es warm iſt/auch außgehen.

Zu zehen Vhren ſol der Kranck zu morgen eſſen/aber gar ſpärlich/vnd allgemach von tag zu tag abbrechen / viertzehen tag lang / derhalben vom gebraten oder geſotten Hun oder Rephun / oder Hammelfleiſch ſo viel genieſſen/als zum mittelmeſſigen weiß Brot gehört / oder zwey friſche Eyer/ vnd ſol die Speiß vngeſaltzen ſeyn/ oder gar wenig geſaltzen / Darnach muß man auch viertzehen tag gar eyngezogen Diætam halten / vnd bleiben allein bey vier oder fünff Loth kleiner Roſeinlin vnd Biſcuyt/

eunt/ oder zwey mal gebacken Brodt/ so viel nötig/ vnnd inn der gantzen Curation nichts anders trincken/ als den zweyten gesottenen Tranck/ an statt deß Weins vnd Biers/ doch dessen so vil wie gefällig/ auch nach Mittag vnnd zu jeder zeit wann der Durst ankom̃t/ nach Mittag zu drey vhrn oder zu vier sol der Patient widerumb sich in ein warm Beth begeben/ wie am Morgen/ vnd sechs Vntzen deß ersten Trancks warm trincken/ vnd den Schwitz ein stund oder zwo abwarten/ darnach den Leib abtrucknen/ vnd vber ein stundt zu Nacht essen/ vnnd mit geringerer quantitet/ als zu Mittag/ sich begnügen lassen/ vnnd wenn der Krancke bey dem messigen essen also viertzehen Tag sich verhalten/ soll er die letzte viertzehen Tag vber allgemach mehr vnd mehr mit Notturfft der Speisen widervmb zunemmen/ vnd langsam zu seiner vorigen gewonheit nähen/ doch bey dem zweyten Tranck verbleiben/ es were dann/ daß Krafftlosigkeit fürhanden/ auff den fall sey ein Trunck Weins erlaubt. Letzt-

lich soll man ein tag vier oder fünff allein deß Morgens vom erstē Tranck trincken/ nach Mittag aber nit/vnnd nach vollendigung der sechs Wochen die gantze Curam eynstellen / doch nach geschaffenheit deß Mangels/ muß aber hierinn die vorsorg obseruiert werden/daß man allweg zeitlich die obgenannte zweyerley Getränck verfertige/vnd in vorrath habe.

Die offne Schäden soll man alle morgen vnd abend nach dem schwitzen mit dem abgehabenen Schaum oder ersten Tranck waschen vnnd säuberen / oder da sie groß seind/mögē von einem erfahrnen Wundartzten nach Gelegenheit gepfleget werden.

Muß auch alle zehen oder viertzehen tagen einmal der Leib purgiert werdē / damit nicht allein die dünne vnnd subtiele Materien durch den Schweiß verzehrt vnd außgetrieben möchten werden / sonder gleichfalls die grobe dicke Feuchtigkeiten/welche durch die Schweißlöcher nit können penetrieren/ zuförderst abgehen/ seindt zum selben

ben Werck gar dienstlich das Senetpulver/welchs oben im Schurbauch beschrieben/ gleichfalls die Latwergen Confectio hamech vnnd Diacarthamum genannt/ oder Pilulen/ deren im anfang dieser Curation meldung beschicht/ jedoch mit der bescheidenheit/ daß man am selbigen Tag den Schweißtranck vnderlasse/ vnnd darauff gute achtung gebe/ ob die Kranckheyt frisch sey oder lang gewehret vnnd eyngewurtzelt/ auch ob der Patient jung oder alt/ schwach oder starck/ dann nach gestalt solcher Vmbständen macht man die purgierung/ nicht allein desto linder/ sonder man seud auch die Materiē der Schweißtränck in desto mehr Wassers/ damit die schwindigkeit jhrer Wirckung gemiltert wirdt.

Ist auch ein fürtrefflicher Baum auß der neuwen Welt/ Prouencen Florida genañt/ in wenig Jaren diesen Landen bekañt worden/ welche die Inländische Indianer Pauame, Die Spanier/ Welschen vnnd Teutschen Sassafras nennen/ ist scharpff auff der Zungen/ anmütig vñ Aromatisch/ schmeckt

Pauame oder Sassafras.

schmeckt wol vnnd lieblich/ innsonders die Rinde davon/ wie gleichfalls im Zimmet/ doch kräfftiger bey den Wurtzeln/ wirdt zu den Frantzosen gar glücklich gebraucht/ wie auch gegen viel anderen Suchten/ als nemlich langwirigen Fiebern / Flüssen/ Dämpffigkeit auß kalten Vrsachen/ Lendenwehe vnnd Nierenstein / vertreibt die Windt vnnd Auffblehung / befördert die Fräwliche zeiten/ kräfftiget den Magen/ vnnd ist gar nützlich wider das Zipperlin. Aber mit vorgehender bereytung deß Leibs vormittelst nottürfftiger purgierung / soll man sich zum gebrauch dieses Trancks begeben/ der also soll verfertigt werden:

Nimb dieses außerlesenen Holtz mit den Rinden klein zerschnitten ein Loth/ thu dazu ein Maß Brunnen Wassers/ laß stehen wol verdeckt / zwölff Stunden / darnach seuds in eim Erdnen Hafen biß auff den halben theil/ als dann säye es durch ein Tuch / vnnd setz es in Keller zum ersten Tranck/ zu dem ein mal versottenen Pulver soll man ein halb Loth frisches Pulvers

uers thun/vnd in dritthalb Maß Wassers sechs Stunden oder länger stehen lassen/ vnd folgendts versieden / biß anderthalb Maß vberig bleib. Vom ersten Tranck soll man deß Morgens vier / fünff oder sechs Vntzen nach gelegenheit deß Patienten warm eyngeben/vnnd nach Mittag zu drey oder vier Vhrn gleichfalls / vnnd darauff im Beth wol schwitzen / vom andern Tranck aber hat man an statt deß Weins vber essen / vnnd zu stillung deß Dursts / jeder zeit zu trincken / sonsten hat man durchauß dero hie oben vermeldter Ordnung zu geleben.

Es begegnet aber offtmal / wenn diese Kranckheyt entweder verweilert / oder durch vngeschickte pflegung vnerfahrner Aertzten verderbt / daß auch die Gummata oder harte Knorren an Schenckeln / Armen vnnd Haupt außwachsen / daher dann vervrsacht / daß die Curation desto beschwerlicher zu gewündschter endschafft gereychen wil / innsonders wenn das Gebeins vitijert / verderbt / vnnd verschwunden/

den/ oder da die Lähmdē mit erbärmlichen nachtlichen Schmertzen die eusserſten Glieder eyngenommen/ in ſolchen Zufällen iſt die Zarza parilla gar erſprießlich vnd hochberühmpt/ welche kan ohn einigen zuſatz verſotten vnd gebraucht werden/ dero vberall bewuſter Ordnung nach/ oder aber in folgender geſtalt/ Nimb der Wurtzeln Zarzæ parillæ klein zerſchnitten vñ zerſtoſſen vier Vntzen/ laß ſie inn drey Maſſen Waſſers vber Nacht erweychen/ an ein warm orth/ es ſey in der Stuben/ oder inn warmen äſchen/ vnd verſied ſolchs biß der vierdte theil eyngezehrt/ als dann thut dazu ein Vntz klein zerſtoſſen Hermodactilen/ vnd rührs wol vnder einander/ vnd laß kalt werden/ darnach ſol mans durchſeihē/ davon ſoll man deß Morgens vnnd nach Mittag ſechs Vntzen trincken/ vnnd ſonſten vber eſſen hat man deß ſchlechten Zarzæ parillæ Waſſers zu gebrauchen/ nemlich/ daß man ein Vntz Zarzæ parillæ verſiede in drey Maſſen Waſſers/ biß der dritte theil eyngeſotten/ vnd die gantze Curam

Zarza parilla.

kan

kan man inn drey Wochen vollbringen / darff auch der Patient bey der scharpffen Diæta sich nicht so streng zu verhalten / sonder mag gesotten Hüner oder Kalbfleisch essen / Doch muß der Leib mit nothürfftiger Purgierung zuförderst versehen seyn.

Wo fern nun die Kranckheyt dermassen eyngewurtzelt / daß sie durch obgesetzte ordentliche Artzneyen nicht weichen wil / muß man vnderweilen zum Beschluß deß Holtztrancks oder Zarzæ parillæ die Inunctiones oder Schmirbung dergleichen brauchen / welches man dann mit mehrer Sicherheit / vnnd ohn solche Gefahr / als wann die decocta nicht zuvor gebraucht / geschehē kan / wil derwegen auch ein Form solchs Vnguents hiebey setzen. Salb oder Schmier.

Nimb wol gesäuberten / vngesaltzenen Schweinen Schmaltz sechs Vntz.
Endten Schmaltz drey Vntz.
Hüner Schmaltz zwo Vntz.
Lorbern Oel.
Lilgen Oel jedes ein Vntz.

Wech-

Wechholder Oel.
Brandten Wein jedes ein Loth.
Mercurij oder Queckſilber fünff Vntzen.
Goltglit.
Weiſſen Weyrauch jedes ein Vntz.
Myrrhen ein Loth.

Soll man erſtlich das Queckſilber mit dem Schmaltz in ein Marmorſtein fleiſſig bearbeyten / vermiſchen vnd mortificieren / vnnd die andere Materien darnach dazu vermiſchen / alſo daß ein gute Form von Salb darauß werde / Man mag auch die quantitet deß Queckſilbers ringeren / vnd nach geſchaffenheit deß Patienten andere corrigierende Stück dazu thun / als da ſeind Maſtix ladanum ſtyrax, Vnguentum marciatum, Terbentin Oel / vnd dergleichen.

Auch mag man an ſtatt deß vorigen Vnguents dieſe kleine Form verfertigen.

Nimb Schweinen Schmaltz.
Endten Schmaltz.
Vnguenti Martiati jedes ij. Loth.
Lilgen

Lilgen Oel.
Spicken Oel/jedes ein halb Loth.
Queckſilber ſechs Quintlein.
Weiſſen Weyrauchs.
Maſtix.
Goltglit.
Salbeyen.
Stechas jedes anderthalb quintlein.
Brandten Wein ein halb Loth.
Lorbern Oel drey Vntzen.

Von ſolchen Stücken all machet ein Salb.

Etliche brauchen zu den Frantzoſen die Suffumigia oder Räucherung/welche ſonderliche wirckung erzeigen/vnd jhres gleichen nit haben/wenn die Haar außfallen/ Jedoch muß geſchehen in ſtarcken Patienten/vnnd iſt die baſis dieſer Artzney der Zinober/der Mercurialiſcher art iſt/vnnd derenhalb nach Kräfften deß Patienten ſoll gemehret oder geringert werden/mit zuſatz gebürlicher Correctiuen in folgender oder gleichförmiger Geſtalt. Suffumigia oder Räucherung.

Nimb Zinober drey Vntzen.

Myrrhen.
Aloe.
Weyrauch jedes ein Vntz.
Ladani ein Loth.
Styracis calamitæ.
Benzuni jedes ein halb Loth.

Alles zerstoß zu grobem Puluer/davon brauche auff ein mal ein Loth zu räucheren / aber nun mehr ohn ordentliche Vorbereytung deß Leibs / Den gebrauch aber deß Schmirens vnnd Räucherens zu beschreiben / halt ich vnnöthig / weil es die tägliche Handlung der Wundärtzten ist/ wil sie aber gewarnet haben / daß sie im schmiren die fürnembste vnnd edleste theil deß Leibs / als Haupt / Hertz / Gnick / Magen/ vnd schamhafftige orten vermeiden / vnd nur an Arm vnnd Schenckel die Salben anstreichen/ vnd wirdt dieser Proceß nun mehr inn Franckreich obseruiert/ daß man dreyssig Tag den Holtztranck braucht/ vñ darnach etliche Tag die Mercurialische Salben / biß so lang daß die Wirckung sich entweder im Mundt/ oder

durch

durch schwitzē oder durchlauff sich erzeige.

Werden auch Pflaster auff die Glie- Pflaster.
der / nach vorgehender Purgierung ge-
braucht/sonderlich bey denen die nicht inn-
heimisch können verbleiben/sonder müssen
verreysen oder außgehen/ wil also hiebey
setzen ein berühmpte Form deß Pflasters
von Fröschen genannt.

Nimb Chamillen Oel.
Dillen Oel.
Spicken Oel.
Lilgen Oel jedes j. Vntz.
Schweinen Schmaltz.
Kelber Schmaltz jedes sechs Vntz.
Euphorbij dritthalb Quintlein.
Weyrauch ein Loth.
Lorbern Oel anderhalb Loth.
Schlangen Feyßt dritthalb Loth.
Drey lebendige Frösch.
Regenwürm inn Wein gewäschen
vierdthalb Loth.
Safft von Attichwurtz.
Safft von Alantwurtz jedes ein vntz.
Schenanti oder Kamelheuw.

Stechaskraut.
Mutterkraut jedes ein halb Handt voll.
Guten starcken Wein den vierdten theil einer Maß.

Soll zusammen gesotten werden/ biß der Wein eyngezehrt/ als dann außgetruckt/ vnnd dabey fleissig vermischt werden sechs Vntzen Goltglit/vnd so viel reynes Wachß als nötig/ sampt j. Vntzen Terpentins/ darnach soll mans vom Feuwer absetzen/vnnd anderhalb Loth deß Styracis liquidæ darinn zertrieben/ vnd wenn es etwas erkalt/sol man deß Mercurij oder Queckſilbers mit nüchtern Speichel zuförderſt ertödtet ij. Vntzen dazu wol vermischen/vnd ein Pflaster darauß machen/ welches desto kräfftiger seyn wirdt/da man dem ein zusatz mit einer Vntzen Queckſilbers thun würde. Kan auch solch Pflaster ohn vermischung der Frösch vnd Schlangen feißt zugerüst werden.

Wenn aber in dieser Kranckheyt einige schwere zufäll kämen/ muß man erfahrne

Aertz-

Aertzte drüber ersuchen / sonsten zum bösen Halß vnd faul Zahnfleisch findet man oben in deß Schurbauchs Curation gut Gurgelwasser/Puluer/Salb/vñ weitern bericht.

Zu dem kan man das geschwindt Speicheln / welchs auß dem Halß vnd Mundt mit grossem Schleim herfür fleußt / linderen mit gebrauch eines Quintlein Pilularum cocchiarum, zu sieben Pilulen formiert/oder mit einem Lot Diacarthami mehr oder weniger / nach gestalt deß Krancken/ in Erdtrauch Wasser oder warmer Hüner oder Erbs brühen zertrieben.

Zu verlähmung der Glieder / ist auch diß ein bewerte Salb zu rechter zeit zu gebrauchen.

Lähmden Salb.

Nimb Venedischer Seiffen drey Vntzen/thue dazu so viel brandten Weins/als viel nötig damit zu dissoluiren.

Vnd Regenwürm in Wein gesäubert/ darnach wol zerstossen/ vnd durch ein Härin Tuch gestrichen drey Vntz.

Euphorbij.

Biebergeil jedes ein halb Loth.

Vermische solches alles zur Salben.

Zu eusserlichen Schäden.

Zu anderen Schäden dieser Kranckheyt ist gar nützlich das Schweffel öl vnd Vitriol öl/ wenn die scharpffigkeit temperiert wirdt mit Wassern nach gelegenheit der Mängel/ auch mag man ein Laug zurüsten von dem Indianischen gesottenem Holtz/ wenn dasselbig zu äsch gebrennt/ vnd mit Wasser etliche mal coliert wirdt/ vnd damit die Gummen vnd Beutzlen alle Morgen vnnd Abendt warm wäschen.

Es werden auch die bößartige faule Schäden glücklich gesäubert mit dem roten Mercurialischen Puluer/ das man nennet Mercurium præcipitatum, vnd ist fürtrefflich/ wenn es wol bereyt ist/ wirdt folgender gestalt præpariert.

Præcipitatum.

Nimb Mercurij oder Queckſilber/ vnd deß Scheidtwassers jedes gleich viel/ wiewol etliche deß Wassers mehr nemmen/ thus in ein Kuttroff/ vnnd laß stehen biß der Mercurius wol dissoluiert sey/ vnd im Wasser zergangen/ als dann stells auff heisse

heisse äsch/so lang biß das Wasser gar verzehrt vnd außgedämpfft/ oder man mag den Kuttorff auff ein lind Feuwer setzen/ vnnd das Feuwer allgemach mehren/ biß das Wasser außgedunst/darnach den Kuttorff oder Glaß zerbrechen/ vnnd das roth Puluer/welches ist der Mercurius præcipitatus, behalten/ vnd wo fern noch einige grän deß Queckſilbers sich finden lassen/ sol mans in ein messing oder erdne geschirr auffs Fewer widerumb setzen/ vñ außdünsten lassen/ Jedoch den Mercurium noch besser zu bereyten/ soll man jhn mit Rosenwasser oder Wegwartenwasser vermischē/ vnd in ein Messing Geschirr auffs Fewer wol vmbrühren vnd trucknen/etliche thun lauter Golt beym Queckſilber in Etzwasser/ vnd lassens stehen biß wol soluiert vnd zergangen ist/ vnd mit dem Mercurio wol vermischt/ darnach lassens am Fewer euaporieren/ vnd verdünsten/ wie obgemeldt/ vnd zu vollkömlicher Correction thut man darauff gebrandten Wein/ so offt daß der Wein vom Puluer gefärbt wirt/folgends

geust man Rosen Wasser darauff/ vnd an ein lindt Fewer/rühret man mit eim Spatel so lang vmb / biß deß Mercurij gar nichts vermerckt wirdt/ vnnd das Puluer gar trucken sey.

Da man ein andere Kunstreiche Form deß Præcipitati begert zu haben/ hat man dieselbe in deß Gabrielis Fallopij Büchlein de morbo Gallico zu erfinden.

Von solchem wol gesäuberten / vnnd fleissig bereytem Puluer gibt man auch iñerlich drey oder vier/ja fünff Grän nach Gschaffenheit deß Krancken/mit eim scrupel Aloes rohatæ oder pilularum alephanginarum oder von mastix, vnnd formiert darauß drey Pilulen mit wenig Tröpfflein Zimmet Wassers / Wirdt auch diß Præcipitatum wider Pestilentz gebraucht mit gutem Theriack. Es ist mir einer bekannt/der den jungen Leuten ein Grän/ den alten zwey eyngab / Jedoch nicht in ledigen Magen / Sonder hat der Patient müssen zuvorn Brodt mit Buttern bestrichen / essen / darnach das Puluer mit

Buttern vermischt/ auff ein bißlin Brots zu sich nemmen/ oder aber mit Buttern wol incorporiert/in einem frischen Eydotter eynschlicken/folgends beym Feuwer sitzen/ mit Abwartung deß schwitzens vnd gewöhnlicher Wirckung/ Etliche vermischen vier Grän deß bereyten Præcipitati mit einem loth Rosen Zuckers/vnd gebens dem Patienten/ so mit Pestilentz angefochten/ Vnd diese Artzney wircket durch den Stulgang/vnd auch oben auß/ Vnd weil sie gifftig ist in jrer Eygenschafft/vermeynen vil gelehrte Leut/daß sie auch derhalb das Pestilentzisch Gifft mit sich herauß zu ziehen genaturt sey/ In gleicher gestalt/wie Galenus sagt/ daß der Theriack thue/ ob er wol von gifftigen Schlangen sey bereyt. Der weitberühmbte Medicus Gabriel Fallopius hat im Hüfften Wehe/ Sciatica genannt/ vor ein Mysterio gehalten/ daß man ein Scrupel Meusenkoht mit vier grän deß Præcipitati, vñ ein weinle Zimmets in ein warme Brühe soll eyngeben/aber der Patient muß zuvor etliche

weyche Eyer essen. Also wirdt diß Præcipitatum auch/wie obgemelt/in der Frantzosen Kranckheyt jetziger zeit vielfältig gebraucht/wiewol vor viel Jaren gleichfalls in Italia/Vnd ist eben dasselbig geheymnuß/welches die Paracelsisten vnder dem Namen Turbith mineralis verdunckeln/ Etliche geben die Pilulen darvon bereyt deß Morgens/andere deß Abends/auch gestracks vor Essens oder nach Essens/ demnach einem jeden von seinem Meister eyngebildt. Erfolgt darauff ein geschwinder Durchlauff/daß auch vnderweilen der Blutgang sich erzeige/zu dem ein gewaltig würgen vnd schwitzen.

Turbith mineralc.

Sintemal dann der Mercurius oder argentum viuum bey vielen gelehrten vnd weitberühmten Artzten für das höchst mysterium vñ antipharmacum oder Gegengifft/nicht allein ausserhalb deß Leibs/sonder auch innwendig wider die Frantzosen zu gebrauchen erachtet vnnd geschätzet/ist Menschliche Vernunfft so weit durch Erfahrung gestiegen/daß man auch ein Latwerg

werg davon gemacht/ vñ dessen alle Morgen vnd Abend sechß loth eyngeben/ Vnd ist der Patient von Frantzösischē Beutzlen vnnd Geschweren baldt erlediget/ Daher kommen/ daß auch kräfftige Pilulen davon werden bereyt/ welche Barbarossa deß Türckischen Keysers Amiral dem König auß Franckreich aller erst zugeschickt/ derhalb sie auch genennet werden Pilulæ Barbarossæ, Mögen folgender gestalt werden bereyt. Pilulæ Barbarossæ.

Nimb deß Mercurij drey quintlin/ zertreib denselben in einem Marmorstein mit Limonen oder Pomerantzen safft/ so lang biß der Mercurius also ertödtet/ daß er nit zu erkennen/ als dann thue darzu.

Der besten Rhabarbara.

Bereyten Lerchenschwamms / Agarici genannt/ jedes ein halb loth.

Myrrhen.

Mastix jedes ein quintlin.

Zimmet.

Negelen jedes ein scrupel.

Alles vermischet vnd incorporiert wol

mit

mit Venedischen Terpentin inn Form eines Pillenteygs/ vnnd von dessen jederm quintlin formiert neun Pilulen/ darvon anfänglich drey Pilulē zu geniessen/ Darnach/ jedoch nach geschaffenheit deß Mangels/ ein halb quintlin/ ferners zwey scrupel/ solches alles mit vnderscheid der Krancken/ seindt diese Pilulen inn verweilerten vnnd veralten Frantzosen/ zu dem da Geschweren im Halß gegenwertig/ Vnd weñ die Patienten in der Cur deß Holtzwassers sich nicht wöllen begeben/ zu gebrauchen/ doch kan man der Compositiō abe vnd zu thun/ deren wegen ich noch zweyerley Formen vnd Exempeln wil anzeigen/ Die erste ist mit purgierenden Stücken bereyt/ die andere gar nicht.

Nimb deß Mercurij anderthalb loth.
Rhabarbara drey quintlin.
Weitzen Meel ein halb loth.
Scammonij ein quintlin.
Biesem oder Moschi ein scrupel.

Den Mercurium oder Queckſilber bereyte mit Limonensafft/ oder dergleichen/

chen / wie oben angezeiget / darnach thue Weitzen Meel darvnder / vnnd zertreibs ferners / vnd vermische langsam die andere Materialia darzu.

Die andere Form ist diese:

Nimb deß Mercurij in Salbeyen safft ertödtet zwey loth.
Schwartzen Magsamen drey quintlin.
Krafftmeel ein halb loth.
Biesem viertzehen grän.

Formieret davon ein massam, darauß kleine Pilulen zu machen / Woferrn einig schwer Gefühlen nach diesen Pilulen im Leib erfunden / soll man ein purgierende Artzney darauff eyngeben.

Letztlich werden auch andere fürtreffliche Absonderung vnnd Stück auß dem Mercurio / gegen dieser Kranckheyt vnnd anderen vielfältigen Mängeln von den Chymicis täglich erfunden / wie das äschfarbig Pulver Mercurius diaphoreticus genannt / darvon etliche wenig grän werden Mercurius diaphoreticus.

den eyngeben / die Wirckung durch den Schweiß zubefördern.

Antimonium præparatum.

Es ist inn dieser Kranckheyt auch/sonderlich aber / wenn eusserliche Schäden vñ Geschwer fürhanden/probirt/das wolbereyt Hiacintisch oder Granatisch spießglaß oder Antimonium, wann man drey oder vier grän mit Rosen Zucker dem Patienten eyngeb/Dann die vlcera cacoëthe sich wol darnach zur reynigung vnd mundification schicken / ist aber von wegen der geschwinden Operation sicherer vnnd erträglicher / daß man vier grän deß Antimonij in zwey Löffel Weins vber Nacht erweychen laß/vnd am Morgen durch ein sauber Tüchlein abseihe/vñ dazu ein weinle Zimmet Wassers vermische vnnd also eyngebe/ Sonstē hat man deß Antimonij gebrauch in vielerley Kranckheyten/Vnd im ersten Anstoß der Pestilentz hat man dessen vier grän vngefährlich mit einem quintlin deß besten Theriacks/oder mit der Confectione liberantis eynzugebē / Müssen aber die Kräfften noch vermögentlich

seyn/

seyn / Zu dem kan man das Puluer Antimonij præparati eusserlich inn den bösen Schäden brauchen / wie gleichfalls Saccharum Saturni ein süß weiß Puluer von Bley mit distilliert / Essig dissoluirt / vnnd darnach bereyt / in dergleichen eusserlichen Mängeln gar fruchtbarlich kan appliciert werden. Saccharū Saturni.

Noch ist ein ander mittel / diese Kranckheyt zu heylē durch Räucherung mit Zinober vnd zugehörigen stücken / Vnd wiewol es ein geschwinde Artzney ist / dennoch mag man dieselb nützlich brauchen / inſonders in drey Fällen / Zum ersten / wann man den Haarrupffer oder profluuium pilorū wil verhüten / dann kein raht gewisser dazu / als das schmieren mit vnguentis mercurialibus, vnd das räuchern / weil das Holtzwasser oder Zarza parilla nichts darzu thun / nur in langwiriger zeit. Zum andern / waſ vmbfressende / bößartige Geschweren seind / Vnnd zum dritten / wann inn dieser Kranckheyt die Augē mit seufftzen vñ exulceration mangelhafftig werden / Den Gebrauch

brauch aber deß schmierens vñ räucherens wil ich allhie nit vermelden/zum theil/darmit ich den Vngelehrten nicht möchte vrsach geben in solchen gefährlichen remedijs sich zuvergreiffen/zum theil/dieweil es die tägliche handlung der Wundärtzten ist/die ich dennoch gewarnet wil haben/daß sie mit dem schmieren verschonen/der fürnembsten Partien deß Leibs/ als deß Haupts/ Hertzens/ Lungen/Magen/ schamhafften orten/welche von dem Mercurio beschädigt werdē/vñ zu vnheilsamen Gebrestē gebracht/sonder daß sie allein die Arm vnd Beyn schmieren/Auch hab ich keine particularia zu den Schlieren/Gonorrhæam, Butzlen vnnd dergleichen angezogen/dann zu vollkōmlicher tractation aller Stücken soll ein gantz Buch gehören.

Von den Spanischen Myeren.

Im Register der Frantzosen muß ich nicht vnderlassen zu gedencken der vnerhörter vnnd vnleidlicher Plagen/ welche das Spanisch Kriegsvolck inn diesen Niderlanden/neben andern vnlöblichen neuwerun-

werungen zu jhrer jüngsten Widerkunfft eyngeführt vnd außgetheilet/wirdt genennet die Myere/vnd ist ein gifftiger/ boßartiger vnd anklebender Serpes oder serpigo vnnd hat seinen anfangk vom Scham / vnd zeucht sich vmb den Leib mit Schmertzen vnd erbärmlichen jucken/ wils nennen Formicam Gallicam, vnnd auff Teutsch Frantzosen/Zitterschen oder Flechten/Als aber diese Sucht den Frantzosen gleichartig/hat man die inwendigen Curation auß dem vorigen Tractat zu nemmen / Ausserhalb deß Leibs aber sol man mit ein Laug von Guaiac Holtz bereyt / streichen / oder Guaiac Oel etwas gemiltert / oder mit dem Wasser/ welchs im Schurbauch wider das auffquellend Zahnfleisch beschrieben/ Sonsten ist gar dienlich dazu Wegerich Wasser/darein zertrieben so vil Spanisch Grün/vnd etwas Zuckers/daß es ein gar leidliche schärpffe bekomme/ Vnd wirdt solch Wasser genennet von etlichen aqua de cazzo, wirdt sonsten ein anders vnder demselbigen Namen gemacht / welches

Formica Gallica oder Frantzosen/ Flechten.

auch dienstlich zu diesem Werck von ein Pfundt Mundholtz Wasser/ Alaun drey quintlin / vnd ein weinle Spanisch grün/ ist trefflich auch gut zu Halß Geschwer / Man mag nach geschaffenheit der sachen/ etliche grän Sublimati darzu thun.

Zum Beschluß wil Ich zweyerley Warnung herzu setzen/ Die erste ist/ daß/ wer mit den Frantzosen beschädiget/ in kei-
Sawren Brunnen. ne Cur der Sawren Brunnen sich soll begebē / es sey zu Spa oder Birckenfeld oder langen Schwalbach/ oder wo es wil. Vnd befreindet mich nit wenig/ daß etliche/ wiewol gelehrte vnnd fromme Leut dermassen jhnen haben die Nutzbarkeit der jetzigen Sawren Brunnen ohne sonderliche Erfahrung eyngebildet / daß sie dieselbe zu Heylung aller Mängel erstrecken/ vnd also auch in jren Büchern melden/ daß man nach beschehener Purgierung vnd Reynigung deß Leibs die Sawren Brunnen soll trincken Morgens vnnd Abends / vnd deß Schweiß erwarten/ wie im Gebrauch deß

Holtz-

Holtzwassers oder Zarzæ parillæ, Das gemeyn Sprichwort hat wol recht / Aller Ding ein Maß/Ich bekenne daß ein herrlich Werck vnnd grosse Gabe Gottes sey vmb die Sauwren Brunnen vnd zu vilen Kranckheyten wunderbarlich nutzbar/Jñ sonders zu denen die ex Discrasia Viscerum oder vngleichheit deß Magens in vbriger Kälte vnd der Lebern in der Hitze/ darauß viel Dünste im Haupt/vnd folgends Catarralische Kranckheyten entstehen / gar ersprießlich/Item/zu dem Nierenstein vñ Grieß/zu Mangel deß Miltzes / jrrigen Febribus, Verstopffung der Aderen/zu Krafftlosigkeit Virtutis retentricis, vnnd dero anhänckigen Schwachheyten / aber in den Frantzosen wil sichs nicht also thun lassen/dann das Widerspiel der streittigen Wirckung solches nicht erleiden kan / auß Vrsachen / daß die Sauwrbrunnen jhre Tugend mehres theils erlangen von Vitriol/Alaun/Eysen/ Saltz vñ dergleichē/ welche Mineralia einer zusamen ziehender eygenschafft seind / wie darauß zuspüren/

daß sie den Magen kräfftigen/ den Appetit erwecken/ den Blutgang vñ alle Durchläuff stillen/ vnd auch scheinbare Engigkeit der Brust machen/ derhalben den Asthmaticis nicht dienlich/ es sey dann daß die Dämpffigkeit von wegen deß Catarrhi oder abfallenden Flüß herkomme/ Also auß gleicher verursachung seind die Saurbrunnen den Frantzosen gar zuwider/ Zu dem wöllen die Frantzosen außwendig curirt seyn/ à centro ad superficiem, vnd fordern solennes vnnd gewaltige euacuationes, als durch Stulgang/ Schwitzen vnd Speichelen/ Die Sawrbrunnen aber erzeigen jre Wirckung mehres theils durch den Harn/ hinnemmend die Verstopffung deß Geäders/ vnnd temperierend die Vnmessigkeit deren jnnerlichen Gliedern in Hitz vnd Kälten.

Die andere Warnung ist/ daß man in Frantzosen die Thermas oder warme Bäder vermeiden soll/ dann sie kein Wasser leiden wöllen/ wie die Erfahrung gibt/ wegen actualis humiditatis, Daher zuersehen/

hen/ daß der Frantzosen specificum remedium, oder antidotum, dero ertruckender Eygenschafft/ sie erweise sich per se oder per accidens, zu zuschreiben seye.

Von Pestilentzischer Pleuresi/ oder stechendem Rippenwehe/ vnd von Pestilentzischer Brust Kranckheyten/ vnd Squinancie.

SIntemal auch in diesem Niderland/ vñ her dē Rheinstrom im Jar tausend fünffhundert/ vier vñ sechtzig/ sich am meisten haben offenbart/ drey vngewöhnliche empfängliche Pestilentzische Kranckheyten/ nemlich Pestilentzische fähige Pleuresis, oder stechende Rippenwehe/ Pestilentzische Brustsucht Peripneumonia genannt/ vnd Pestilentzische Synanche oder Halßgeschwer/ die dann von den Artzten dermassen nit erkannt gewesen/ wil ich auch jedem zu gutem hievon

etwas beschreiben / was mir in der Erfahrung vorkommen / darmit in zukommenden zeiten / so der gerechte Gott den Menschen damit heimsuchet / die gestalt erkennet / vnd ordentliche mittel dazu gebraucht möchten werden.

Lib. 3. aphor. 1. Vnser Hippocrates schreibt / Wie daß die veränderungen der Zeiten / fürnemlich Kranckheyten geberen / welches von dem Aristotele widerholet / vnd in obgemeldten vorgehenden Jaren Augenscheinlich sich erwiesen / welche durch vberflüssige Feuchtigkeiten / so sich allenthalben erzeigten / gar schädliche / peinliche / vnnd gefährliche Kranckheyten erweckten / Dann neben mannigfältigen Mißgeburten der Frauwen / neben Wurmsüchtigkeit der Kinder / neben vielfältigen Podagra / vnd vnbewegligkeit der Glieder / seyn auch herfür kommen die Kinderbocken vnd Röhte / von den Teutschen Schaffblattern genañt / als Vorbotten der geschwinden Pestilentz / welche gantze Landschafften / vnnd berühmbte grosse Stätte verderbet vnnd

Schaffblattern.

lär

lär gemacht / Wie man dann gesehen hat zu Constantinopel in Thracia / zu Alexandria in Egypten / zu Leon in Franckreich / zu Londen inn Engellandt / zu Dantzig / Augspurg / Wien / Cölln / vnd am Rheinstrom auff biß gen Basel in Teutschland. Wiewol aber im selbigen Jahr die Pestilentz nicht so geschwindt inn diesem Niderländischen Kreyß / so haben dennoch die vorgemeldte gefährliche Kranckheyt inn derselbigen Statt da mahls jhre Giffti-ge Wirckligkeit vollenzogen / vnnd haben jhren Vrsprung empfangen auß dünnen subtilen Flüssen / welche von beharrender langwiriger Feuchtigkeit deß Luffts erweychet / vnnd desto mehr auch zum abfallen beweget worden / vnnd auß der Putrefaction oder Fäulung / jhren giffti-gen / Pestilentzischen Art bekommen. Dann inn dem Winter erhuben sich am Halß erst eusserliche Phlegmatische Geschwulst / auch Knollichten / sonsten ohne sonderlichen Schmertzen / darauff dann im Frühling erfolgeten / vnnd den mehren

Diser Pestilentzischē Kranckheyten vrsprung.

theil deß Sommers durch / verharrten vil Squinancie oder Halßwehe / die gar gefährlich waren / dann sie mögen jhrer gar gählinger vnd gifftiger Empfänglichkeit / auch der hefftigsten Pestilentzē verglichen möchten werden / auß Vrsachen / daß die Leut daran auff den ersten Tag / etwann auff den dritten vnd vierdten storben / vnd wenig den siebenden erreychen kundten / Doch deren / die den achtē Tag vberbrachten / wurden etliche genesen.

Der anfang erzeigte sich mit Fieber vñ würgen / vnnd mehrer theils durch Anregung eusserlicher vnnd bekannten Vrsachen / als da sind newe Monschein / gewaltige vnd vbermessige vbung deß Leibs / vnd Arbeyt mit vnbedecktem Häupt inn der Hitz der Sonnen / oder am Monschein zuverharren / vñ dergleichen andere erhitzende vnnd anzündende Vrsachen / dardurch die Flüß vom Häupt vnnd Gehirn bewegt / darauff erfolgeten als baldt Geschwulst vñ Aufflauff der Zungen / vnd beraubung der Sprachē / wegen verstopffter Lufft-

Lufftröhren/wie dann auch der Schlundt verletzet / daß kein Tranck angeschöpfft kundt werden/ vil weniger Speiß genützt/ daß auß solchen Zufällen der Krancke allgemach erbärmlich erstickē must / welches ein vberauß elendiger vnnd erschrecklicher Todt ist / vnd ausserhalben etlicher rother entfärbung / in Gestalt deß Rotlauffs / ist am Hals kein Geschwulst gesehen/ sonder der Eynfluß der gifftigen Feuchtigkeit war gemeinglich innwendig / auß deren Dünsten vnnd Auffdämpffung zum Gehirn etwann Vnsinnigkeit erfolgten. Es geschach auch offt / daß die gifftige dünne Flüß jhre statt an dem Halß verliessen/ vnnd weiters zwischen dem Netzlein oder Häutlein / so die Rippen vmbfahen / sich herab senckten/vnnd daselbsten verblieben/ Daher auß erledigung deß tödlichē Halswehe entstanden ein Pleuresis / oder stechende Rippen Kranckheyt mit kein geringerer gefahr als zuvorn / dann solche Materien nicht viel auff der Lungen herab flossen / doch wenn sich solches zutruge/ kame

die Brustsucht mit gleichem nothzwang. Auch hat sich befunden bißweilen / daß als baldt solche Flüß die Brust verlassen / darnach sich zu dem Rückgrad hinab begeben / vnnd vnleidliche Schmertzen erwecket haben / fürnemlich in Frauwen zu zeit jhrer Weiblichen reynigung (welches fleissig zu mercken) vnnd deren so solch Rückenwehe erlitten / ward kaum einer gesundt / sonder storben schier all. Die Vrsache dessen / ist dem böszartigen beweglichen Gifft der subtielen dünnen Feuchtigkeit zu zueignen / welche vermittelst seines Gewalts vnnd schneller weiterung das Geblüt verderbet vnd vergifftet / dieweil die grosse Leberader / Vena caua genannt / darvnden in der länge deß Rückgrads gelegen / vnnd hinfürter in jhrer außtheilung sich inn der Mutter erstreckt / dardurch der Monatliche Weibsfluß sich pfleget zu reynigen / also daß inn diesem fall das Gifft desto mehr im Leib gerüttelt / vnnd viel natürliche lebendige Kräfften entgangen.

Vrsach deß Wehtags im Rück.

Leberader. Vena caua.

Man hat auch inn diesem Pestilentzischen

schen Halßwehe gesehen / daß / ob wol die Kinder mit dieser Kranckheyt fürnemlich behafft wurden / dennoch weniger Gefahr als die Alten gehabt haben / auch jrer mehr davon kommen / die sich auffgehalten / als die sich zu Beth gelegt / welches aber vielleicht geschehen / daß entweder das Gifft in denen nicht so groß / oder daß jhre Kräfften stärcker gewesen / dargegen daß die andere Krafftlosigkeit halben / auß geschöpfften mehrerm Gifft / im Beth haben müssen ligen bleiben.

So viel belangt den Proceß der ordentlichen Curation / hat man erfahren / daß die Purgierung vnd Aderlassung mehr schadens als guts dem Krancken gethan / Jedoch hat den jungen Leuthen bißweilen geholffen / daß man im anfang der Kranckheyt Laßköpff ohne bicken oder durchhauwen hoch auff die Schultern gesetzt / auch daß etlichen die Adern vnder der Zungen gelassen / ist derhalben in diesem Geschlecht der Squinancey die Lehre Hippocratis vns nit zu folgen / daß man nemlich denen / so

Curation Pestilentzischer Squinancie.

Laßköpff.

Li. de loc. in homin.

so die Squinancie haben / die Ader in dem Arm lassen soll / vnd durch den Stulgang purgieren / damit dasselbige / darvon die Kranckheyt entspringt / abgezogen vnd zertheilt werde / Als ich aber diß vermerckt / hab ich im anfang der Curation vnderstanden / zum theil die vnderste Partien / wider die scharpffe dünne Flüß zu stärcken / zum theil mit gegengifftigen Artzneyen / deß Pestilentzischen Giffts gewalt zu brechen vnd zubenemmen / bißweilen auch mit eusserlichen Vfflegen / vnnd Localibus, die schädliche vnd schmertzerweckende Materien zu verzehren. Man muß aber in dem Stück wol fürsichtig seyn / sonst were es besser gelassen / dann durch solche außwendige aufferlegte resoluierende dinge offtermals die dünne flüssige vnd gifftige Feuchtigkeit zu mehrer subtilitet gerathen / vnnd desto leichtlicher auff andern örthen hinabe fallen / vnd Gefährligkeit beybringen.

Ich solt auch nicht vor beygehen / dieweil vorgenannt Pestilentz allenthalben / vnd in dero Statt die Pestilentzische Squinan-

nancie/Brustsucht vnnd Seitensucht bey vns regierten/ daß den vorigē Winter deß Nachts am Himmel gesehen worden/ viel seltzame vnd erschreckliche/ etwan fliegende/bißweilen auch beharrende Feuwerstralen vnd schiessende Sternen/ welche auch den Sommer vber/ als lang diese Kranckheyt gewähret/ nicht auffhören/ dennoch seindt sie verschwunden im Winter/der so geschwinde kalt gewesen/ als bey Menschē gedencken niemals gesehen. Vnd wiewol der Inficierte vnnd Pestilentzischer Lufft durch die vnerhörte Kälte gebessert/ vnnd dermassen gereynigt/ daß auch die Pestilentz wunderbarlich abgienge/vnnd keinen fortgang weiters gewann/ so hat dennoch in statt derselben allenthalben gar erbärmlich dißmals/wie auch im vergangen Jar/ erhoben eine Kranckheyt/ die sonsten zuvorn vngewöhnlich/vnd etwan bey den alten Scribenten vnbekannt/vnnd sintemal dieselbige auß subtielen scharpffen Flüssen zu der Brust vnd Seiten herkam/vnd auß gifftiger Infection viel Menschen angriffe vnd

Pestilentzische Brustseucht vnd Pleuresis.

se vnd vmbbracht / habe ich sie Pestilentzisch Brustsucht vnd Pestilentzisch Rippenwehe / oder stechen / oder Pleuresin genennet / Vnd wie dieselbe gar vnderscheiden / vnnd mannigfältig war / also hat sie auch vnderschiedtliche Accidenten vnd Zufälle / jedoch in dem warē sie gleich / daß die Kranckheyt erst in allen anfieng mit einem stätigen ohn vnderlässigen Fieber / das allerley böse Zufälle hatt / als groß stechen in der Seiten / vnnd gar kurtzen vnd beängstigen Athem / Jedoch erzeigete sich alles mit grosser veränderung nach Gestalt deß außspeyens vnd linderung der Schmertzen. Dann von stundt im anfang der Kranckheyt / war die Pein vnnd Seucht gar auff ein Orth beharrlich vnd vnveränderlich / die folgendts allgemach sich vmb die gantze Brust vertheilten / fürnemlich als ein mal oder zwey etwas außwendig auffgelegt / in meynung die Pein zustillen / verzoge sich dann als baldt die vberflüssige Feuchtigkeit nach der Lungen / vnnd wenn dieselb von dem gewaltigen Eynfluß erfüllet /

ward

ward mit Husten außgeworffen Blutige Materien/etwan auch mit allerley Farben vermischt/vnd je leichtlicher vnd vberflüssiger dieselbe offt außgeworffen ward/jhe weniger man hoffnung zur Gesundtheit schöpffte/dieweil man erfahren/daß diese schier mehres theils am ende deß sechsten Tags storben/vnnd nicht erreychen kündten den siebenden Tag. Etliche wurffen gar kein Blut herauß/vñ so sie den neundten Tag vberlebten/ward jhnen geholffen/doch nicht ohn viel Gefahr/dann wenn sie wider recidiuierten vnnd eynstürtzten/daß die Kranckheyt wider kame/storben der vil vor außgang der dritten Wochen. Auch sahe man hieneben anderen Zufällen in diser Kranckheyt/daß etliche Hirnloß/die andere durchbrüchtig wurden/vnnd seindt beyde diese Zeichen sichere Vorbotten deß Todts/wie Hippocrates bezeuget/vnd die lange Erfahrung lehret.

Diese fähige gefährliche Kranckheyt hat widerumb bey vns starck zugenommen vnnd gewähret/von dem Mertz/Aprill/

Mey/

Mey/ biß in Junium im Jar der weniger zahl/sechs vñ siebentzig/ mit vorgehendem gar feuchten Winter/vnd sehr vnbestendiger Lufft/ nemlich weych/neblig/regenig/ windig vnd vnruhig.

Wie ich nu bey den alten Aertzten nicht eigentlich befinden kan / daß sie diese beschwerliche Kranckheyt beschreiben / also hab ich auch darvon noch gar geringe meldung/ bey den neuwen oder jetzigen Medicis vernommen / Nur allein der hochberühmpte Wundtartzt Guido de Cauliaco beschreibt zur ewigen Gedächtnuß solche Pestilentzische Kranckheyt / welche im Jahr / tausendt / dreyhundert / acht vnnd viertzig / ein grosses vnerhörtes Sterben vnder den Menschen inn Auffgang / Niedergang / vnnd gantz Europa / zur zeit deß Keysers Martiniani angeregt / vnd hat gar schrecklich gewähret fünff Jahr/ zum theil mit stätigem Fieber ohn vnderlaß / zum theil auch mit Pestilentzischen Beulen an den Achseln vnd Lysten / Hat diese grosse Kranckheyt nachmals in Lateini-

Ca. 5. doct. 2. tract. 2. suæ chir.

keinische Reimen beschrieben / der hochgelahrte Artzt Hieronymus Fracastorius inn seinem Syphilide. Auß deß genannten Guidonis schreiben ists auch in etlicher erkanntnuß dieser Kranckheyt kommender wolerfahrne Valescus de Taranta, wie man zusehē hat im anhang seines Tractats von der Seitensucht oder Pleuresis/ dieweil aber gar kein ordentlicher Proceß der Curation von andern beschrieben/ habe ich kürtzlich vnd summarisch anzeigen wöllen/ dem dürfftigen zu gutem meine Ordnung / so ich hierinn obseruiert habe / vnd ist deß vnderscheids halben wol wirdig/ daß man ein sonders auffmercken darauff habe.

Dann vors erst / so man in gemeinem Rippenwehe oder Pleuresi in Gewonheit hat erstlich die Ader zulassen/ vnd viel Geblüts abzuziehen / damit das erflammende Geblüt/ als die Wurtzel diser Kranckheyt/ sampt andern vnnatürlichen Feuchtigkeiten geringert / vnnd der Eynfluß von der Seiten möge abgewendet werdē/ hat man in dieser Pestilentzischen Kranckheyt das

Widerspiel befunden / daß nemlich die Aderlassung gar schädtlich gewesen/ Fürnemlich bey denen/ die Blut außwurffen/ welches vngezweiffelt derhalb geschehen/ daß durch die Aderlassung grosse bewegung vnnd berührung deß Giffts angeregt/ vnnd also die Spiritus oder lebenhafftige innerliche Kräfften/ vnd das Geblüt mit dem Gifft mehr gerüttelt vnd inficiert worden. Zu dem auch/ daß in der Aderlassung/ die Humoren oder Feuchtigkeit innwendig nach der Brust verzogen wurden/ dadurch das Blut außwerffen verhindert/ darauß dann viel grössere Entzündung oder Inflammation folgen muß / Hat vnser Hippocrates derhalben (meines bedünckens) gar vernünfftiglich vnnd vorsichtiglich vnder verletzung der Aderlassung gezehlt das Seitenstechen vnnd außwerffen deß Geblüts. Vnnd vmb dieses Vnderscheidts willen/ hab ich derwegen inn gemein viel nützlicher vnnd fruchtbarlicher befunden / daß man gar keine Ader liesse/ da aber vielleicht jemandt der

Aderlassung schädlich.

Li. 6. sect. 3. particula vltima Epidem.

der Aderlassung ohn schaden gebraucht/ das ist geschehen gar im anfang/ da noch kein Blut war außgeworffen/ vnd in jungen Blutreichen Personen/ oder da sonst einige gewöhnliche Blutreynigung verstopfft gewesen.

Weiters/ wenn der anfang beschicht mit scharpffen subtielen gifftigen Flüssen/ dadurch grosse Pein/ mit Entzündung oder Inflammation sich erhebt/ gebrauch ich vnverzüglich mein sonderlich Arcanum von mir bereyt/ vnnd E. G. bewust/ die dasselb in hohen anligen/ anderen schweren Zufällen offt eyngenommen/ vnnd stäts bey sich haben/ inn Gestalt von gar geringen Pilulen einer halben Erbsen groß/ darvon sol man einem im anfang mit eim Löffel Cardobenedicten Wasser warm zertheilt eyngeben/ vnnd noch einen Löffel deß Wassers warm darauff/ oder mit Scabiosen Wasser/ auch wol nach gelegenheit mit so viel weissen Weins/ Darauff soll man sich still legen vnnd zudecken lassen/ Wirdt folgen linderung der Curation.

Schmertzen/ etwas Schlaffs/ vnnd vielleicht auch ein Schweiß. Ist daß sechs Stunden nach dem eynnemmen die schwere Stiche vnnd Pein sich nicht miltern/ soll man dergleichē noch ein Pilulen eynnemmen/ so groß als wie zuvorn/ vnd sich also wider halten/ vnnd darauff noch fünff Stundt erwarten. Wenn denn noch die schwere Accidenten vnnd Zufäll vorhanden/ soll man zum dritten mal derselben genieſſen mit voriger abwartung. Im fall darüber sich nach ablauff etlicher Tagen die Schmertzen vnd Vnruhe ohne schlaff wider anregten/ es sey der fünffte oder achte Tag/ mag man der vorigen Pilulen eins am Abend noch einmal eyngeben/ wie ichs mit der Kranckē groſſen vortheil oder hülffe gebraucht vnd gethan hab.

Man soll auch fürther gedencken/ wie daß vnsere Artzet vnnd Practici jhre fürnemliche Intention vnd Aug darauff haben/ daß man die Brust eröffne/ vnnd das außwerffen befördere/ vnnd achten darzu nichts bessers als ein stätiges eynlepffen

süsser Syrupen vnnd Materien / darvon die Brust gelindert / vnd die vnverdäuwte Materien erweychet / vnd das außwerffen erleichtert wirdt / aber dasselbige hat in vnserem fürnemmen gar kein hülffe oder vortheil thun können / denn damit die Febrische Putrefaction oder Fäule / vnd das Pestilētzische Gifft vermehret ward / deme vil mehr allhie zu begegnē / als der Pleuresien oder Seitenseuchten widerstandt zu thun. Derhalb im anfang die scharpffe Flüß zu benemmen / zu inngrossieren vnnd zu erkühlen / soll man den Syrup vom Safft der Klapperrosen oder rothen Kornblumen / vnnd Schlehenblüt zum offtermal brauchen / oder ein Tranck von solchen Blumen bereyt. Man soll aber wider die gemeine Regel sauwre dinge dabey vermischen / Ja auch als baldt die Flüß gestillet / allein der sawren Syrupen vñ Tränck gebrauchen wider die Putrefaction vnnd Gifft / als Syrupen von Saweramppffer safft / sauwren Syrupen von Citrinat mit Cardobenedictē wasser / Scabiosenwasser /

Li. de loc. in homin.

vnd dergleichen. Dann auch der Hippocrates schreibet / daß man in der Pleuresien soll nemmen an statt deß Trancks / Weinessig mit Honig / oder auch Weinessig mit Wasser bereyt.

Brusttränck.

Es sind auch etliche Brusttränck hierdienlich / die auß vnderschiedlichen bittern Kreutern zugerüst / als Cardobenedicten / Apostemenkraut / Wasserbatenig / Ammelissen / Sauwrklee / Wegweiß / vnnd dergleichen / welche nicht allein die Materi in der Lungen versamlet vnd ertrücknet zum außwerffen bereyten vnd befördern / sonder auch / daran am meisten gelegen / dem Gifft deß vereinigten Pestilentzischen Febris widerstehen. Wenn solche Tränck allermassen verfertigt vnd außgetruckt / soll man Zucker darbey vermischen mit Essig zu lieblichern vnnd anmütigern Ampffern Geschmack / vnnd folgendts einen wall auffsieden / vnnd durchseihen lassen.

Gewaltige Purgierungen muß man hie nachlassen / damit das Gifft nit zu viel

bewegt

bewegt vnd geregt / vnd also die Krancken dardurch nicht mehr geschwächt werden / jedoch sind sanffte Clistieren hierinn dienlich / ein Trancklein von Tamarinden gesotten / oder aber eines guten auffrechten Rhebarbars klein zerschnitten / ein Quintlein eyngesetzt / vber Nacht mit vier Loth Cardobenedicten Wassers / oder mit so viel anderm nützlichen distillierten Wassers / vnd kräfftig außgetruckt / vnd darbey vermischt drey Loth larierender Rosen Syrup / oder zwey Loth frischer Mannen / vngesehen daß vnsere Voreltern in jhrem schreiben / vnnd die jetzige Medici noch der zeit inn Italia vielfältiglich disputieren / ob man auch in Brust Kranckheyten mag der Rhabarbaren brauchen. Mögen die gemeine Pestilentialische Pilulen zu seiner zeit auch inn etlichen gebraucht werden / innsonders wenn kein grosse Hitz vorhanden.

Dieweil aber die höchste Gefahr dieser Kranckheyt etwann von dem Pestilentzischen Gifft herkom̃et / hab ich auch ein An-

tidotum/darmit man demselben begegnen kan/hierbey verordnet.

Antidotū wider das Pestilentzische Gifft.

Man soll nemmen deß auffrechten guten Theriacks ein Loth.

Orientalischen Bolus etlich mal inn Cardobenedicten wasser abgewäschen ein Quintlein.

Deß Puluers Diamargariti Frigidi/ inn der Apotecken also genannt/ zween Scrupel.

Citronatsame.

Wasserbatenig oder Scordij.

Scabiosen oder Apostemenkraut von jederm ein halb Quintlein.

Von auffrechtē Einhorn ein halb quintlein/vnd zusammen vermischen mit so viel sawren Citronatsyrupen/ oder Syrupen von Sawerampffer safft/ daß ein Latwerg darauß werde/ in gestalt eines Theriacks/ vnnd mag man mit den vorigen Wassern oder Tranck zu seiner zeit eyngenommen werden/ fürnemlich im anfang ein Quint/ mehr oder weniger/ nach der Krancken gestalt/ krafft/ alter/ vñ andern vmbständen.

Mag

Mag auch folgende Confection zugerüst werden in dergleichen Pestilentzischen Kranckheyten.

Nimb von den specien Liberantis genannt/auß einer guten Apotecken. Confection.

Terræ Sigillatæ, jedes ein halb quintlin.

Von dem Orientalischen Bolo Armeno/erst gewäschen vnnd bereyt/zwey quintlin.

Guten Theriack drey loth.

Rosenzucker.

Ochsenzungen Zucker/jedes ein loth.

Vermischet alles mit Violen Syrop/vnd gebraucht wie das vorige Antidotum.

Mit Speiß vnd Tranck hat man sich in dieser Kranckheyt zuhalten/wie inn der Pestilentz.

Gleicher gestalt in der Pestilentzischen Brust Kranckheyt/ soll man derselbigen Ordnung folgen/wie in diesem Tractätlein der Pestilentzischen Seitensucht oder Pleuresien Anweisung geschehen.

Von dem Pestilentzischen allgemeinen Husten / der im Jar 1580. fast gantz Europam eyngenommen.

IM vorigen Capitel haben wir etliche Pestilentzische Kranckheyten beschrieben/ welche vns vnd vnsere Nachbaren den Niderländern allein beygewohnet/ Wie dañ auch der Hippocrates dergleichen bey jme in einer Provintzen schwebenden vnd wütenden Plagen/ vnd sonderlich eines anklebenden Hustens gedenckt/ Sect. 7. lib. 6. Epidem. Aber im vorigen Jar/ als man gezahlt tausendt/ fünff hundert achtzig/ hat ein allgemeiner/ gifftartiger geschwinder Hust / nicht Niderlandt allein/ oder Teutschlandt/ wie etwann im Engelländischen Schweiß geschach / sondern gantz Europam in kurtzer zeit plötzlich vbereylet vñ durchzogē/ Welcher weil nie erhört / vnnd mit der vorigen Kranckheyten grosse Gemeynschafft hat/

ist

ist billich vnd nützlich / daß man dessen allhie der posteritet zu gutem meldung thu / Dann auß einerley Vrsachen fliessen diese Suchten alle / nemlich von einem Epidemischē empfänglichē Catarrho oder Fluß / der vermuhtlich daher kom̃en / daß die vorige Jaren durch herrschung vñ vberhand Sudischen vnd Westwinden / gar feucht gewesen / darauff dann schier den gantzen Sommer vber die Euri vnd Ostwinden / welche von Sonnen Auffgang kommen / mit bestendigen warmen trucknen frischen Lufft erfolget / wie dann mit wachßthumb deß Weins zu bezeugē / der im selbē Herbst so trefflich gut vnd köstlich / als in viel Jaren gesehen / gefallen / Hat also im Nach-Sommer vnd Herbst obgemeldter Hust gewüt / vnd vmb das æquinoctium autumnalē, seine fürnembste Wirckung erwiesen / Der anfänglicher Anstoß erhub sich mit vnglaublichem wehklagē deß Haupts / vnd Fieberischer Hitze / jedoch ohn schaudern / Vnd bey etlichen ist gewesen vnvermeidentliche Neigung zum Schlaff / inn

gestalt

gestalt einer Pestilentz / Die andern aber seind mit stätigem wachen vberfallen/vnd vnmügligkeit zuschlaffen/darauff als bald sich erzeigt ein truckner hust / schmertzē der Brusten / vnnd sonderlich deß Mediastini, das ist/deß mittelstē Häutlin (welchs zweyfach ist/dem Brustbeyn in der länge angehafft/vnd entscheidet die Brust im rechten vnd lincken theil) Vñ letztlich ein reucheln in gestalt deren/ die dem Todt nähen/ vnd wiewol der Hust wenig Tag werete / dennoch verblieb das reucheln wol viertzehen Tag darnach/Etlichen kame ein Schwitzens an / vnd dieselbige waren in drey oder vier Tagen der Kranckheyt frey / vnd diese wurffen nicht viel auß/sonder verzehrete sich der Mangel durch eusserliche Wirckung deß Schwitzens/Sonsten das außwerffen erzeigten sich mehres theils vber den vierdten Tag/Seind alle schier auffkommen/vñ vnter tausend kaum einer gestorben / ohne die allein / welche entweder heimliche verborgene Apostemen vnd böse Versamlung an der Lebern oder an ande-

ren

ren inn wendigen orten gehabt/oder die der Aderlassung gepflegt/Deñ bey vns Teutschen ist leyder ein böse Gewonheit eyngewurtzelt/als bald ein morbus Epidemicus, oder gemeyn regierende Kranckheyt sich erhebt/Es ist die neuwe Kranckheyt/es ist die gemeyne Plage/schlagen die Ader/vñ wenn ein Hustens fürhanden/flicken sie zusammen ein Brustkranck/von Jssop/Feygen/Fenchelsamen vnnd dergleichen/wann es darmit gut wirdt/in Gottes Namen/wo nicht/sagen sie/man müsse deme seinen gang lassen/gebrauchen wenig oder keines Rahts/vermeynen die Medici verstehen sich der Kranckheit nicht/vnd gehen der gestalt viel zu scheitern.

In Curation deren/so mir fürkomen/hab ich keinem die Aderlassung verordnet/auß Vrsachen/die ich im vorigen Capitel angezogen/vnd hat sich in der Erfahrung befundē/daß schier alle die jenigen/so Ader gelassen/gestorben seyn/Daher etwan vervrsacht/daß in Jtalien vnnd Franckreich viel daran Todts verfallen/wie ich dann

gehört/

gehört/daß zu Rom vber zwey tausend dä-
von sollen gestorbē seyn/vngezweiffelt auß
zweyerley Vrsachen / daß die Welschen
Medici gar baldt / vnnd offtermal viel zu
leichtlich zu der Aderlassung rahten/vnnd
nit so acht gehabt auff dz Gifft der Kranck-
heyt/als auff die geschwinde Hitze. Zum
andern / daß das anhängig vnnd beywoh-
nend Fieber inn den hitzigen Landen viel
gröſſer vnnd gefährlichen Zufällen mehr
vnderworffen/als an diesen Orten.

Mit der Purgierung aber hab ich die-
sen Proceß gehalten/daß ich nicht in allen/
sondern in vilen derselben gebraucht/doch
allein am vierdten Tag/wann ich auß vil-
fältigen Veränderungen vnd Abwechsel
der Symptomatum vnnd Zufäll hab ver-
mercken können / quòd materia incipiat
furere, daß die Materi zu einem Wüten
gerahten / als dann hab ich entweder zwey
loth frisch außgezogener Cassiæ, oder drey
loth Mannæ mit gesottē Wasser von Ger-
sten vnd Engelsüß Wurtzeln bereyt eyn-
geben / vnd dardurch nicht allein die Ma-
terialis-

terialische Vrsach gemindert/sonder auch das Außwerffen vnnd Husten befördert/ Sonsten aber hab ich im Anfang allweg ein Antidotum eyngeben lassen zu widerstandt deß Giffts/vnd zum selben Werck hab ich bewert funden/folgends:

Nimb deß besten Mithridats ein loth.
Specierum liberantis.
Dia margariti,
Frigidi, jedes ein quintlin.
Deß Orientalischen Boli Armeni, oder dessen/so jetziger zeit im Land zu Meissen zu finden/anderthalb quintlin.
Wasserbatenig.
Cretischen Diptams.
Der Wurtzeln genannt Scurzoneræ, oder an statt dessen Schwalbenwurtz/jedes ein quintlein.
Citronen Rinden.
Cardobenedicten Sam/ jedes ein halb quintlin.
Camphor ein scrupel.

Alles soll man fleissig zerstossen/vnnd mit

mit roten Kornblumen Syrop inn Form einer Latwergen bringen/ darvon hat man anderthalb quintlin oder ein halb loth mehr oder weniger nach geschaffenheit deß Patienten mit roten Kornblumen Wasser eynzugeben/ vnd deß schwitzens zuerwarten/ Gleicher gestalt hab ich den armē Leuten mit glückhafftigem Außgang eyngeben lassen/ so viel Theriacæ diatessaron, welch von vier Stück/ als Entzian/ Lorberen/ Myrrhen vnnd Osterlucey wirdt gemacht/ Ich thun jhm aber ein Zusatz mit Diptam/ Cardobenedicten vnnd Eberwurtz.

Wenn solches geschehen/ habe ich ein Brustranck verordnet/ diser oder gleicher Form/ davon alle Tag zwey oder dreymal zugenieſſen.

Numb der Wurtzeln von Mannstrew/ Eringij genannt.

Brandtlattich Wurtzeln jedes anderthalb loth.

Ibisch Wurtzeln.

Diehe Distlen wurtzeln jedes ein loth.

Postem

Postemkraut.
Wasserbätenig jedes ein Handvoll.
Cardobenedicten.
Winter Gersten.
Brustbeerlen/ Jujuben genannt.
Violen jedes ein halb Handvoll.
Süßholtz anderthalb loth.

Seud alles in ein gute Maß Wassers/ biß der vierdte theil eyngezehret/ als dann seihe es durch ohn außtrucken/ vnd thu dazu fünff oder sechs loth Kornblumen Syrop/ Oder wann die Materi gezeitigt zum außwerffen/ mag man dafür nemen Postemkrauts Syrop/ Vnd zu mehrer Beförderung deß außwerffens/ hab ich Tag vnd Nacht genieſſen laſſen der roten Kornblumen Syrop/ der ſonſten auch genaturt den Schweiß zuerwecken / vnderweilen Looh è papauere, das iſt vō weiſſen Magſamen/ vnnd Looh è pſillio, hab auch deß Abends einen Trunck laſſen thun von Rübenſafft mit Zucker/ vnd ſolchs nicht ohne empfindliche Nutzbarkeit.

Demnach auch der Krancken viel zu

keiner Ruhe haben kommen können / vnd der Hust gar trucken gewesen / hab ich dieser meiner Pilulen von Styrace ein halben Scrupel zu sechs kleine Pilulen / ohn einigen Zusatz formiert / vnd am Abendt drey Stund nach dem Nachtessen eyngeben.

Nimb Styracis calamitæ.
Deß Saffts von Süß holtz.
Weyrauch.
Myrrhen.
Opij, jedes ein halb quintlin.
Saffran ein Scrupel.

Bearbeits mit dem Syrop von roten Kornblumen / biß ein Teyg darauß wirdt / welches zu behalten etliche Jar / Ist grosse Nutzung von Gebrauch dieser Pilulen entstanden / dann der Schlaff daher erfolget / das Hauptwehe gelindert / vnnd die Materien zur Maturation vnd Zeitigung bracht / Hab gleichwol zu derselbigen Intention folgendt Emulsum fruchtbarlich auff einmal / drey Stund etwan nach dem Nachtessen eyngeben.

Nimb

Nimb abgeäsuberter süssen Mandeln zwey loth.
Weissen Magsamen anderthalb loth.
Der Kernen von den vier kalten Samen/ jedes ein quintlin.

Zerstoß alles gar klein/ darnach schlags durch ein Hären Tuch/ mit acht oder zehen loth der Brühen von geschelter Gersten gesotten/ folgends thu dazu zwey loth Rosen Wassers/ vnnd drey quintlin der Küchlin Manus Christi.

Dieweil aber etlichen der Patienten nichts außgeworffen/ innsonders welche zum schwitzen geneigt/ hab ich inn solchem fall alle Morgen den Schweiß befürdert/ vnd darzu gebraucht ein warmen Trunck von zwey theil Gersten Wassers/ ein theil Weins/ vnd zwey Löffel weissen Zuckers.

Außwendig habe ich die Reichen lassen schmieren mit süssen Mandeln Oel/ Die arme Leut aber mit eim Sälblin von frischer Buttern/ vnnd dem Schleym deß gesottenen Leinsams vnder einander vermischt. So viel das Trincken belangend/

hab ich nicht einem jeden den Wein verbotten / doch dem mehrern theil / innsonders deren / so mit dem beywohnend Fieber sehr entzündt.

Von dem Engelländischen Schweiß.

VOn dieser Anzahl der hievor in Teutschland vnerhörten hochbeschwerlichē Kranckheyten / gehöret auch die gar geschwinde erschreckliche Pestilentzische Seuche / so man heisset den Engelländischen Schweiß / welche den Namen bekommen / vmb daß sie im Jar tausend / vierhundert / sechs vnd achtzig inn Engelland durchauß / mit erbärmlichen Schrecken / wegen vbereylender tödlichen Gefahr / vnd ohn Erfahrung der Kranckheyt / grausam angefangen.

Der Anfang war / daß gesundte Leut / vnd die wol auff waren / hefftig als inn einem blick / mit ängstlichen hitzigen schmertzen

tzen im Magen vnd Häupt angriffen worden/vñ weiters mit faulem Schweiß vber den gantzen Leib vberfallen/auch mit grossem Durst vnnd gewaltigem abneiſſen/ja verschmeltzung der natürlichen vnd lebendigen Kräfften/in 24. Stunden storben.

Die Vrsache aber vermeyneten etliche zu seyn/die grosse vnd stätige Feuchte deß gemeynen Landts inn Engelland/welches meiner Meynung zuwider ist/Denn sonst soll die Kranckheyt da im Land vor vñ nach ohn auffhören verblieben seyn/weil die vrsach daselbst stäts werend ist. Vermeynte Vrsach der kranckheyt.

Man hat die Fürsorg in Engelland vnderhalten/so bald einem die Seuche ankam/war es bey Tag/legt er sich eylends in seine Kleyder zu schwitzen/Vberfiel jn aber die Kranckheyt deß Nachts im Beth/ so ließ er sich von stund an wol zudecken/ vmb den Schweiß förderlich außzutreiben/vñ von der Kälte sich fleissiger zuwarten. Sonst hielt mans als kalter Lufft den Leib anrührte/dermassen gefährlich/daß der hunderst Mensch kaum darvon käme/

Oder aber stürtzten wider vmb ein mal oder drey/ vnd storben zu letzt.

Wiewol aber die Kranckheyt sich darnach wol weiters inn Engellandt hat vernemmen lassen/dennoch hat der Allmächtige gerechte Gott mit derselben Ruhten gar strenglich vnd plötzlich erst die Niderländische Lande/nach dem Meer grentzende heymgesucht/ vnd folgends als bald mit eim hefftigen Westischen Tempest vnnd Vngewitter durch die Teutsche Nation/ im Jar / 1529. erstrecket / daher inn allen vmbligenden Landen zum theil wegen der vnversehenlicher Anlehung vnnd Anhafftung/ zum theil vmb der geschwinden Gefahr/vnd vberfallenden Tods willen / auch daß man der Vnerfahrung halber gar Trostloß war/ein groß Schrecken vnd Zaghafftigkeit entstanden.

Die Kranckheyt aber in sich/so vil man dieselbige mit der Vernunfft auß der Reden vnd allen Vmbständen vnd Zufällen außgründen kan/ ist eines Tags Pestilentzisch Fieber/daß wir nennen Ephemeram

oder

oder Diariam peſtilentialem, darumb daß es innwendig vier vnnd zwentzig Stunden / entweder abnemme / oder aber den Krancken vmbbringe. Wiewol etliche Gelehrten ſolche hefftige Kranckheyt vnder dem Geſchlecht deß Fiebers / bey den Griechen Typhodes genannt / zehlen wöllen / darinn der Leib wol mit ſtättigem Schweiß vnd Feuchte abnimpt / aber dennoch mit ſolchem geſchwinden tödtlichen Gifft nicht angefochten / das zweiffels ohn ein fürnemlich Peſtilentziſch Schlag von Gott iſt.

Ephemera peſtilentialis.

Fieber. Typhodes.

Diß Peſtilentziſch ſubtile Gifft ſetzet ſich erſt innwendig in den Geiſten oder lebendigen Kräfften deß Hertzens / vnd entzündet vnd verderbet vor das Geblüt vnd Feuchte deß Leibs / da die Natur dann gewaltig widerſtrebt / vmb ſolchen verderblichen Feind / eylends außzutreiben / Vnd nach ſtärcke der natürlichen Kräfften / wirdt der Feindt früher oder ſpätter vberwunden vnd hingetrieben / oder wo dieſelbe zu ſchwach ſind vnd vberlegen / ſtirbet der

Krancke/ Wie auch die hefftigste boßartige vnnd schnellwerende Kranckheyten/ Morbi acuti genannt/ jre Gerichtstag haben/ vnnd jhr eigentlich Vrtheil/ das wir Crisin nennen/ den vierdten oder sibenden/ oder neundten/ oder eylfften/ oder viertzehenden/ oder siebentzehenden/ oder zwentzigsten/ oder vier vñ zwentzigsten Tag/ ꝛc. empfangen/ also inn dieser vberschwinden Seuchen wirdt solch Ziel inn so wenig Stunden decretiert vnnd geendiget/ wie hernach angezeigt.

In disen Landen ist der anfang am meisten gewesen/ mit Frost vnd Schaudern/ werend bißweilen ein halbe Stund/ sonst auch länger/ vnd etwañ mit grossen Wehklagen vnder dem Vnderschot oder Listen/ vnd mit zittern vñ klopffen deß Hertzens/ auch solchem hefftigem Abnemmen der Kräfften/ daß der Krancke vbel auff die Beyn stehen kundt/ etwann auch mit Hauptweh vnd Schwindel/ etlichen/ wiewol selten/ vberkame auch das vbergeben schwartzē Geblüts/ vñ der Gallē/ vberfället die

die Siechtag eylendts im Schlaff / oder kurtz nach dem Schlaff / erfolgt auch allgemach / ein Hitz / vnd in dem zertheilet sich durch den gantzen Leib hinauß ein vberflüssiger schwerlicher vnnd vbelschmeckender Schweiß / iñsonders vmb die Brust. Vnd werde sonderlicher fleiß fürgewendet / daß die Krancken inn der zeit allenthalben von allem kalten Lufft wol bewaret seyn / dermassen / daß sie den Harn im Beth abschlagen müssen / auch daß man die Pulßader an der Hand dißfalls nicht begreiffen kan / deñ so einiger kalter Lufft an den Leib komme / ist man in forcht / daß solcher außfliessender gifftiger Schweiß wider zu rück nach den innwendigen Partien getrieben / vnd also den Todt geberen soll. Etlichen fliesset auch abe diese gifftige Feuchtigkeit mit stinckendem Harn. Wehret aber in gemein die gewalt dieser Kranckheyt vngefährlich vier vnd zwentzig Stundt / wirdt auch erörtert bißweilen in weniger Stunden / als nemlich in viertzehen / oder siebentzehen / oder zwentzig Stunden / denn in et-

lichen die Siechtage vnd das Gifft so gewaltig / daß sie in sechs / sieben oder neun Stunden absterben.

Man hat hie auch sonders acht zu nemmen / wenn der Krancke eylends im anfang inn ein warm Bad zu dem Schweiß sich begibt / vnnd eusserliche anrührende Kälte zuvermeiden / wol gedeckt werde / daß man jhn nit zu viel auffdecke / denn ich noch eyngedenck bin / daß mit zu vil schwerem langwirigem decken / etliche zu sehr erhitzet / gedämpffet / auch erstickt vnd gestorben sind / soll man derhalben hierinn maß wissen zu halten / nach eines jederen Complexion vnd Gestalt / daß die Beyn mehr gedeckt seyen dann der Leib / welcher messig / wie auch das Häupt bedeckt soll werden / Vnnd so der Krancke sich vmbwendet / müssen die Deckel allenthalben von den Vmbständigen wol bewart werden / daß kein kalter Lufft / wie gesagt / den Leib anrühren mag / Ist nicht ohn / daß etliche gar starck von Naturen vor gebürender zeit auß dem Schweiß auffgestanden / vnnd gleichwol

gene-

geneſen/iſt aber ſolchs nit ohn groß gefahr.

Daneben auch ſo lang die Gewalt deß vbelſchmeckenden Schweiß wäret/vnnd die Hände nicht entſchwellen / vnnd der ſchwere Zufall nicht auffhöret / ſoll man ſich deß Schlaffs entwehren/oder mit gutem Gottſeligem Geſprech vnnd Reden/ oder anderm ordentlichem mittel dem Schlaff widerſtehen/jedoch mag man etwas diſpenſieren vnnd zulaſſen / daß der Schlaff nicht langwährend ſeye/ Dann dieſe Krancken haben inn gemein gar ein vnnatürlichen tieffen Schlaff/ dardurch man befürcht/ daß ſolche Gifft innwendig oder zu dem Häupt verziehen ſoll/ darauß dann Vnſinnigkeit/ die ſchwere Kranckheyt/vnd Todt erfolgt.

Als nun der Schweiß/ das Hertzklopffen vnd angſt auffhören/vnnd der Kranck ſich erleichtert befindet/ vnnd die Hände/ ſo in der Kranckheyt auffblehen vnd ſteiff ſind/wider nidergeſchlagen/vñ jhre natürliche Geſtalt bekommen / ſoll man erſt den Schweiß mit warmẽ Tüchern abtrücken/

vnd

vnnd ein warm Hembd anziehen/vnd also fort mit gemach sich entblössen/vnnd weiters thun/wie in der Curation anzeigung geschehen.

Vrsach dieser Kranckheyt.

Die fürnembste vrsache dieser Kranckheyt ist die Straff vnd Ruhte Gottes/dieweil wir mit vnerhörten Lastern vnd Sünden den Zorn Gottes vber vns erwecken/schicket der gerechte vnd gütige Gott auch solche vnbekannte Mittel den Halßstarrigen zur Straff/vnd den Bußfertigen zur gnedigen Züchtigung. Wie wir denn leyder weiters in diesen letzten bösen erschrecklichen zeiten von Jar zu Jar/ich geschweige von Tag zu Tag/zu vil vnd erbärmlich empfinden vñ augenscheinlich sehen. Der Herr wöll sich vnser nach seiner vnendtlichen Gütigkeit vnnd vnaußsprechlicher Barmhertzigkeit erbarmen/vnnd das böse gnediglich abwenden/vnnd vns davon erhalten mit Krafft seines Geists/durch vnsern einigen Heylandt Christum Jesum.

Natürliche Vrsachen aber an zu mercken/dardurch Gott auch seine wirckung

inn

inn den Menschen außführet / Als diese Siechtag im Herbst vnd vor Winter jhr Gifft allenthalben hatt außgebreyt / war das gantze vorig Jahr / vnnd innsonderheit der Sommer gar feucht / mit geringer Wärme vermischet / ist aber dermassen afficierter Lufft sehr schädlich / vnd generiert viel Kranckheyten / am meisten aber Pestilentzische Siechtagen vnd Fieber / wie das die natürliche Reden vnd tägliche Erfahrung / auch das Gezeugnuß Hippocratis, Galeni vnd Auicennæ gnugsam beweisen. Vnd in etlichen Orthen deß Niderlandts hat diese Pestilentz angefangen mit einem vorgehenden dicken vnnd stinckenden Nebel / vnd jhr grimmig Gifft innsonderheit außgestürtzt / vnnd viel Menschen vmbbracht / mit zuthun eines warmen feuchten Sudwinds vnd viel Regens.

Die Zeichen der Kranckheyt kan man erkennen auß ermeldtem anfang / Seindt auch sonst kürtzlich diese: Frost vnd schauderen / stinckender Schweiß mit grosser beängstigung vnd Hitz vmb das Hertz vnnd Zeichen.

Brust /

Brust/auch zittern deß Hertzens/vñ Hitz/ röthe vnnd auffblehen deß Angesichts mit Häuptwehe/jrer vil haben auch Schmertzen in den Lenden/andere im Bauch/etliche im Magen/vnnd sonsten/wehklagen sich auff anderen orthen.

Pulß. Die Pulßader kan selten/wie gesagt/ examiniert werden deß stätigen schwitzens halber/nach aber im abschliessen vnd endigung deß schwitzen wirdt da befunden/wie im abgang eines hitzigen Fiebers/nemlich ein schweißvölliger/sanffter/vnd als Wasserwagen vnder den Fingern sich bewegen/ den Pulß den wir Vndosum nennen/sonst auch schnell verscheiden vnd veränderlich/ nach vnderschiedlicher Complexion der Krancken.

Den Harn zu besichtigen vnnd iudicieren/kan auß gemeldten Vrsachen auch nicht geschehen/dieweil der anfang so hefftig ist/vnnd der Krancke sich im Bad halten muß/wie gnugsam gesagt.

Wiewol auch diese Kranckheyt Pestilentzisch ist/so ist sie dennoch so gar ankle-

bend

bend vnd empfänglich nicht/dann die jenigen/ so der Krancken stätigs warten/ mit dem Gifft nicht so entzündet werden/ als andere/die sich gar fleissig warnemmen vñ weit fliehen/ vnnd ist die Vrsach vmb daß diese zu der empfänglichheit auß Dispositiõ vnd Gestaltnuß jhres Leibes darzu geneigt seind/ vnd am meisten die vollblutig/ schwer von Leib/ auch voll böser Feuchtigkeiten seindt/ dañ dieselbigen stehen in grosser Gefahr/ wenn sie von der Kranckheyt angegriffen werden. Junge vnnd Alte Leut seyn freyer davon gewesen/ dann andere/ so mittelmässig jhres Alters/ welche fürnemlich damit behafft worden.

Curatio.

Zum Proceß der ordentlichen Curatiõ weiters zu schreiten/ dieweil die Kranckheyt vberhefftig ist/ vmb solchen geschwinden Gifft zu begegnen/ vnd auß zutreiben/ vnnd die lebendige Kräffte deß Hertzens zu erhalten/ soll man von dieser nachfolgenden Latwerg ein halb Loth/ oder anderhalb Quintlein/ oder ein Quintlein/ nach gelegenheit deß Alters/ Complexion vnnd

Stär-

Stärcke / one verzug im anfang eyngeben warm mit eim Gläßlein halb Weinessig/ halb Sauwrampffer wasser oder Scabiosen wasser / oder Cardobenedicten wasser/ oder Melissen wasser/vñ darauff zudecken vnnd schwitzen in massen / wie oben angezeigt.

Latwerge. Nimb deß Puluers / in der Apotecken genennt / Pulueris liberantis, zwey Quintlein.

Bereyt Corall.

Bereyt Perlen/ jedes anderhalb quintlein.

Citronat Rinden.

Tormentillwurtzel / jedes ij. Scrupel.

Der Blumen von Schweffel/ein halb Quintlein.

Darnach sol man alles zu kleinem Puluer stossen/vnd mit auffrechten Theriacks zwey Quintlein vnnd ein halbs/vnnd mit Syrupen von sauwren Citronaten oder Limonen safft so viel/daß man das Puluer darinn vermischen kan / in gestalt vñ form eins Theriacks/darzu thun.

Etliche

Etliche geben auch also den Theriack Andromachi/andere das güldin Ey/vnnd dergleichen andere Antidota/ nach eins jedern gefallen.

Wie dann auch etlich Saltz dazu gar dienlich / als das Saltz von Wermuth/ Scabiosa oder Apostemenkraut/auch von Cardobenedicten Aschen/vnd dergleichen/ vnd wirdt der gestalt zugerüst: Man brennet das Kraut zu lauter Asch / vnd geusset darauff heiß wasser/so erst auß dem Kraut distilliert/ oder ander gemein gut klar wasser / vnd lessets stehen / (andere versiedens anderhalbe Stundt) vnd geusset das wasser darnach reyn ab durch ein Tuch / vnnd bewaret dasselbige / vnnd geusset wider ander heiß Wasser auff die vorige Asch/ vnd lasset die stehen / oder siedet sie/ vnnd geusset das Wasser wider ab / vnnd bewarets bey dem vorigen / vnnd darnach schüttet man wider heiß Wasser auff / vnnd verfolgt gleich vor / biß daß solche auffgegossen heiß oder gesotten Wasser zuletzt keine scharpffigkeit mehr hat/ vnd weder Geschmack

Saltz auß Kraut zu bereyten.

schmack oder farb geändert. Darnach soll man die genannte Wasser zusammen auß eim Geschirr inn das ander durch ein Filtrum genannt/ oder ein wüllin Tüchlein oder Zünglein langsam abseihen lassen/ vñ dann das geklärt Wasser in ein Geschirr/ Pfannen oder Becken auff heisse Kolen/ oder heiß Sandt oder Aschen fein gemach außschwademen lassen/ so bleibt das Saltz am Boden vnd an der Kandten/ das man in ein Gläßlein bewaren soll. Davon hat man zehen Grän mit weissem Wein vnd Cardobenedicten wasser/ oder Borretsch wasser/ oder Scabiosen wasser warm eyn zugeben. Dienet gar wol zu der Kranckheyt/ vnd befürdert den Schweiß. Mag auch Syrup von sauwren Citrinatsafft/ oder Rosenzucker dabey vermenget werden. Diese Materien seind auch gar nütz wider die Pestilentz. Man machet auch
Saltzöl. auß diesem Saltz ein Saltzöl genannt/ gar kräfftig. Davon dissoluiert man diß Saltz mit eim reyn Aqua vitæ, oder Brandten Wein/ der erst zwey oder dreymal in Balneo

neo Mariæ ist distilliert/vnd von der wässerigē feuchte abgesondert. Mit solchem lautern brandten Wein soll man das Saltz fünff oder sechs tag lassen putresciern inn Rosszmist oder Balneo, vnd darnach distillieren/so habt jhr das Oel/davon drey oder vier tröpfflein mit den dienlichen Wassern oder Tranck eyngebē/treibet den Schweiß gewaltig. Oder man kan auch das Saltz mit starckem Feuwer calcinieren/vnd darnach auff eim Marmelstein zu subtielem Puluer zertreiben/vnnd denn solchs Puluer in eim Glaß gesetzt an ein feucht orth im Keller/wirdt sich da soluieren in solcher Substantz/daß mans Oel nennet.

Schweiß Tranck.

Man macht auch einen gemeinē Tranck gar nützlich zum Schweiß von Hirsen/den man versiedet mit wasser/ biß das eusserste Häutlein abgehe. Von solchem Tranck nimmet man sechs Lot/vnd guten starcken weissen Wein zwey Lot/ diß vermischet/ nimpt man warm eyn/ vnnd man gibt das auch inn Fiebern vnd andern Kranckheyten/ da man den Schweiß fürdern wil.

So der Schweiß aber inn kurtzem sich nicht erzeigte / soll man dem Krancken ein heissen Ziegelstein oder Kisselstein mit Tüchern zuvor in Wasser vnd ein wenig Essig eyngetunckt/vmbwickeln/oder ein Zinnern Fläschen / oder gemeine Blase mit heissem Wasser gefüllet / zu den Füssen legen / vnnd warme Tücher vmb die Beyn schlagen/ auch vnder den Armen vnd auff dem Nabel/wirdt der Schweiß denn desto ehe folgen.

Hertzsterckende Confectē.

Man hat auch Hertzsterckende Conserven vnd Confecten eyn zugeben im schwitzen/ wie den Perlen Zucker / Manus Christi genannt / Conserua von Goltblumen/ Rosen / Burretschblumen / von Ochsenzungen Blümlein/ vermischt mit S. Johans Träublinkraut/oder Versichkraut/ bey den Aertzten Berberis genannt / vmb die Conseruas etwas anmütiger zu machen/zu besser linderung deß grossen Durstes / darzu man insonderheit gut hülff anwenden muß / vnd dazu auch eynnemmen Pflaumen von Damast in Wasser gesot-

ten/

ten / auch Weintraubenkraut / vnnd deßgleichen von Sanct Johansträublin zugericht / wie auch eyngemachte Kirschen vnnd gedürrete Kirschen / vnnd dermassen ander sauwerechtig Obß wol bereyt. Mag auch solcher Julep zur Hertzsterckung vnd den Durst vermischet werden / so man sich deß trinckens nicht enthalten kan.

Julep.

Nimb Sauwrampffer Wasser.
Scabiosen Wasser.
Cardobenedicten Wasser / jedes sechs Loth.
Syrup von sawr Citronat safft.
Von Sawrampffer safft / jedes drey Loth.

Dessen zusammen wol vermischet / soll man offt eyngeben zu deß Krancken wolgefallen / jedoch daß in dem Schweiß die Kälte erst sey entlassen. In grosser Vnmacht kan ein wenig Canelwassers mit Rosenwasser vermischt inngeben werden.

Ist auch dienlich der Safft von Granatöpffel / von Pomerantzē / die auch sonst mit dem Geruch gut seindt zur Hertzsterckung /

ckung / wie auch Citronaten / auch Rosenwasser mit wenig Weinessig vermischet / offtermals für die Nasen gehalten mit einem Schwämlein oder sonst.

Hierzu ist gar ersprießlich / daß man zwey theil Rosenwassers / vnd ein theil Essigs / mit eim Quintlein gestossen Negelein / vnd so viel Santalholtz hett stätig im Gemach deß Krancken beym Feuwer gesotten / daß es gar anmütig / vnnd auch in Pestilentz dienlich.

Man muß auch sonst kein Speiß eyngeben / als lang die grosse beängstigung wäret / denn nur ein Hünerbrühlein / Eyersüplein / Haber vnnd Gersten grütze / oder die Brühe von geschelter Gersten / darinn man wol geringen Wein thun mag / zu erhaltung der Kräfften. Mag auch gering reyn klar Bier geben werden / oder ein Gerstenwasser mit Pflaumen von Damast / vnd Sauwrampffer zugerüst / jedoch alles besser nach abschleissen der Kranckheyt.

In abgang der grossen Wehetage / als man erst abgetruckt den Schweiß / vnd ein warm

warm Kleydt angezogen / vnnd bey dem Feuwr warm gesatzt / sol man mit weiterer messiger verdäuwelicher Speisen vnnd Tranck den Leib etwas erquicken vnd stercken / so es der Krancke begeret / Vnnd darnach sich wider im Beth / das mit frischen leinen Tüchern bedeckt / ergeben / vñ schlaffen so viel / als die Natur denn geben wil.

Præseruation.

Zu der Præseruation oder verhütung wider so gewaltige gifftige Kranckheyt / sol man die Vorsorge thun / wie in der Pestilentz / da so viel von geschrieben ist / vnnd den Leib von allem vberfluß reynigen. Die auch mit zu viel Feuchtigkeiten beladen / haben sich ordentlich purgieren zu lassen / vnnd inn guter Ebenmessigkeit deß Leibs / durch ein gut Regiment vnd Diæram zu erhalten / vnnd wider gifftige Lufft das Hertz stercken vnd bewaren mit der vorigen Latwerg / vnnd mit täglichem gebrauch von sawren dingen in der Speiß / gleich Verieus oder Agreß / das ist der Safft / so auß den vnzeitigē Weinbeerē getruckt / Weinessig / Pomerantzensafft / Sawrampffer / vnzei-

tigen Weinbeeren / S. Johansträublin/ auch mit messig Gewürtz / von Zimmet/ Muschaten / Muschatenblůt / Negelin / Jngber/ Saffran/ auch Roßmarin/ vnnd dergleichen guten Kreutern.

Von der Rosen oder Rotlauff.

OB wol deß eusserlichen Mangels / welches die Roß genennt/ vrsprung alt/ vnnd vnsern Voreltern nicht vnbewußt / derhalb auch scheinen möcht vnderm Register der neuwen vnbeschriebenen vnd vnbekañten Kranckheyten/ nicht zu gehören/ dennoch weil dieselbe in jrer rechten Curation neuw ist/ vnd mit den alten Scribenten gar nicht vber ein stim̃e/ dermassen auch/ daß in Teutschland besser vnd sicherer von den Weibern/ als von den erfahrnesten Jtalianischen vnd Welschen Aertzten/ die auß den Griechen den Jrrthumb jrer Cur schöpffen vnd sau-

saugen/abgeholffen wirdt. So halte ichs für nötig/hievon auch Meldung zu thun/ vnnd diesem Mangel in Anzahl deren biß anhero nicht gründtlich beschriebenen Kranckheyten seinen Platz zu vergünstigen.

Wirt von den Griechen genennet Erysipelas, bey vns Niderländern die Roß/ in Teutschland das Rotlauff/ vnnd an etlichen Orten/ wiewol auß Mißbrauch vnd Betrug/ Der gleichung der Carfunckel/ Vnd bin mit den Vralten so wol/ als mit den jetzigen Außländischen vnd Innheymischen Medicis inn dem durchauß eins/ daß dieser Gebrest vrsprünglich herkompt auß vberfluß hitziger Gallen/welche zu befreyhung deren vornembsten jnnerlichen Gliedern/ als Gehirns/ Hertzens/ vnnd sonderlich der Lebern von der starcken Naturen auß dem Geäder in die eusserste/ als die schwächeste Glieder durch jre Emunctoria getrieben werden/aber so viel wil ich dazu setzen/ daß solche Gallische Materi scharpff vnnd gifftartig mehres theils ist/ Erysipelas.

Dañ diſe Geſchwulſt zepfft einen an durch ſolche vnverſehenliche Geſchwindigkeit mit ſchaudern vnd erfolgender Fiebriſcher Hitzen/auch Schlieren oder Butzlen/daß einer geſtracks vermeynet/er ſey mit der Peſtilentz behafft/biß daß der Mangel an einem Schenckel/oder andern Glied mit gewaltiger brennender vnd truckner röte/ doch geringem aufflauffen/ſich erzeige.

Species Erysipelatis.

Seynd dreyerley geſchlecht dieſes Geſchwulſts/nemlich Eryſipelas purum, von lauter Galliſcher Materien/ Eryſipelas Phlegmonodes vnnd Oedematodes auß vermiſchtẽ Galliſchen vñ ſchleimigen geſaltzenen Phlegmatiſchẽ Feuchtigkeitẽ herkoñend/Vnangeſehen/daß die Scribenten mehr ſpecies fürbringen/ Vñ wiewol diß letzt Geſchlecht nicht ſo gar gemeyn in frembden Landtſchafften/ſo ſeind doch die Teutſchen deme ſehr vnderworffen/wegen kalter vnd Phlegmatiſcher Complexion.

Dieſen Schaden mit dienſtlicher hülff zuvertreiben/muß man zwey Stück fürnemmen/

nemmen/Erstlich/die vorgehende oder zufliessende vrsach entweder abwenden/ das wir nennen deriuationem oder gentzlich abnemmen/ vnnd gründlich außzuwurtzeln/ welchs ist die Euacuation. Zum andern/ den mangel in parte adfecta verzehrn/Also zu vollnziehung deß ersten Stücks/ soll man anfänglich gut Regiment halte in essen vnd trincken/ meiden den Wein/vnnd trincken an dessen statt Bier oder gesotten Wasser oder Sawerbrunn/da der zu bekomen/gleichfalls alle Speiß/die erhitzige können/vñ das Geblüt entzünden/als Gewürtz/ Senff/ Zwibeln/ vnd dergleichen/ vnd brauchen geringdäwige Speiß/die einem jedern fast bewußt. Darnach muß man betrachten/ob der Patient Blutreich sey/vnd groß Geäder hab/vnd ob die Gallen jren vnderhalt vnd zusatz haben auß zufluß deß Geblüts/ Daher das Erysipelas phlegmonodes, wie dann gemeiniglich in den Teutschen völligen Corporen geschihet/ Als dann soll man im rechten Arm die Leberader oder Median lassen/ Vnnd Aderlassung.

man hat sich nicht zubesorgē/daß die Gall so einlutzel sey/oder dermassen vor anderm Geblüt im Geäder vberhand genommen/ daß durch solche Lassung die Gall möcht in Wütung gerahten/vnd von einem Ort zum andern lauffen/Wie dann die Auctores in der Phreneſi vnd andern Gallischen Kranckheyten diese Caution vnnd Regel halten/ne bilis ſanguinem faciat furere, Das heißt/daß die Gall nicht das Geblüt erwecke zu wüten/vnd hin vnd wider sich zureygen/Wie dañ ein axioma ist der Alten/Sanguinē eſſe frenum choleræ, Das Geblüt sey ein Zaum oder Bezwanck der Gallen/ Dann vnsere Corpora nicht so hitziger Art seyn/vnnd mehr blutiger Naturen/also/daß man deſſen sich nicht darff zubesorgen/Vnnd ich hab einen Grauen gekannt/der von der Rosen gestorben/auß Fahrlässigkeit oder Zaghafftigkeit deß Medici/daß er jhme kein Ader gelassen.

Purgierung.

Woferrn aber keine Zeichen/ daß der Leib mit vil Geblüts vberladen/mag man die Aderlaß eynstellen/vnnd als baldt der Natu-

Naturen zu hülff kommen mit eim sanfft purgierend Träncklein / das die Eygenschafft habe die Gallen zu reynigen / als folgend:

Nimb deß besten Rhabarbara ein halb loth / Spica nardi sechs grän / Alles klein zerschnitten / laß vber Nacht in sieben oder acht loth vngefährlich Endiuien Wassers erweychen / darnach trucks fleissig auß / vñ vermische darzu der Lattwerg genannt Catholici vnd Rosati Mesues, jedes iij. quintlin / vnnd purgierenden Rosen Syrops j. vntz / vnnd mache darauß ein Träncklein am Morgen zu fünff Vhren warm eyn zunemmen. Wenn aber das Rotlauff mehr ist Oedematodes, das ist / vō Phlegmatischer Feuchtigkeit vnd mehrerm Geschwulst / hat man än statt deß Electuarij Rosati Mesues zu verordnen Diacarthamum. Im fall aber der Leib mit allerley vermischten Gallischen schleimigen vnnd wässerigen scharpffen Humoren beschweret / welche nicht rahtsam oder auch nicht müglich auff einmal weg zu bringen / hab

ich

ich im gebrauch diß oder deßgleichen Apozema, davon drey oder vier tag nacheinander deß Morgens ein Trunck zugenieſſen.

Nimb Endiuien.
Sonnenwirbel / jedes ein Handvoll.
Gemeinen Gamanderlins.
Ochſenzungen / jedes ein halbe Handtvoll.
Tamarinden vier loth.
Fenchelſam ein loth.

Seud alles in ſo vil Waſſers / biß zwey Pfundt vberig bleiben / als dann trucks auß / vnd thue in verſotten Tranck

Alexandriniſchen Senetblettern drey loth.
Lerchenſchwamm Agaric genannt / zwey loth.
Rhabarbara anderthalb loth.
Jngber drey quintlin.

Alles ſoll man einen wall auffſieden / darnach vber Nacht inn warme äſch / oder in der Stuben laſſen ſtehen erweychen / am Morgen widerumb warm machen / vnd durch ein Barchentuch fleiſſig außtruckē / fol-

folgends deß purgierenden Rosen Syrops zehen loth darzu vermischen / Von diesem Apozemate hat man alle Morgen sechs vntzen warm eynzunemmen / vñ der Wirckung zuerwarten / solches vier Morgen nach einander verfolgend.

Biß daher werden die andern Medici mit mir wol vñ einhelliglich vber ein kommen / aber hinfürter nun müssen wir vnsern sonderlichen Proceß halten / Wenn der Leib also mit notwendiger Reynigung versehen / es geschehe auff einmal oder mit dem Apozemate, soll man andern Tags darnach ein Schwitztränckle in eyngeben / darmit die Natur zum theil durch den Schweiß möchte die vbrige peccantes humores auß dem Leib treiben / zum theil materiam contentam & impactam eusserlich durch den Schwadem verzehren / ob etwann die Natur zu schwach were in jhrer Wirckung / oder die Haut zu dick / Vnnd weñ man vermerckt / daß kein grosser vberfluß zufallender Humoren fürhanden / auch etwañ die gelegẽheit auff Reysen oder

Schwitztranck.

sonsten

sonsten nicht erleiden wil der Aderlaß vnd Leibs Reynigung abe zuwarten / hat man gleichfalls das Schwitztränckle zu gebrauchen. Weil dann ein jeder gemeinglich entweder bey jhme hat / oder in der nähe kan bekommen Theriack / soll man dessen ein Goltgülden schwer / oder nach gelegenheit der Patienten etwas weniger mit Cardobenedicten Wasser / oder schlecht gesotten Gersten Wasser eynnemmen / oder man kan diß Tränckle eyngeben.

Nimb Hollunderblüth Wasser sechs loth.
Epffich Sam zwey scrupel.
Gesiegelter Erden / Terra sigillata genannt / ein halb scrupel.
Vermische alles zusammen.

Syr. S. Ambrosij.

Zu derselbigen Sachen ist auch gar dienlich S. Ambrosij Syrop / der also kan zubereyt werden: Nimb geschelten Hirsen vier loth / Versied dieselb in ein halb Maß Wassers / so lang biß der vierdt oder fünffte Theil vberig bleibe / als dann soll man die Brühe durchseihen / vnd gleich so viel

Weins

Weins darzu vermischen/ vnd also warm trincken mit abwartung deß schwitzens.

Sonsten ist auch bewärt/ daß man ein halb scrupel/ das ist/ zehen Tröpfflin/ oder mehr Zwibelöl mit Taubenkropff/ Hopffen/ vñ Soñenwirbel Wassers jedes zwey loth/ vnd Portzelein Wassers vier loth hett vermischt vñ eyngenoñen/ Welche auch inn der Pestilentz gar dienstlich/ wann es zwey oder dreymal gebraucht wirdt.

Nun laß vns kommen fermers zum eusserlichen Schaden/ wie deme zu helffen/ vnd sehen ob die Voreltern vnd Außländischen/ oder wir besser diesen Mangel curiren/ Die alten Scribenten/ Galenus, Paulus Aegineta, Auicenna, vnd die denen anhängig seyn/ lehren all/ daß man auffs eusserst külende dinge soll der Rosen auffiegen/ vnnd mit gar kaltem Wasser külen/ ja auch Astringentia dazu brauchē/ welche Artzneyen herber Art seyn/ vnnd genaturt von aussen hineyn vnd zurück zu treiben/ Vnnd das noch mehr ist/ jhrer etliche rahten/ daß man schreiten soll zu solchen Stücken/

Topica oder eusserliche Artzney.

rcken/welche im höchsten Grad erkülen/als Opium, Alraun/vñ dergleichen/aber diese Meynungen seind voller Irthumbs/ auß Vrsachen/Erstlich/daß der humor dieser Kranckheyt scharpff ist/vnnd mehrmals gifftig vnnd bößartig/welcher/weil durch eusserliche Aufflegung der kalten dingen verhindert auß zu schwaden/wirdt vervrsacht innwendig ein Fäulung vnnd
Aphor. 24. lib. 7. suppuration, welche nach Hippocratis Lehr gar gefährlich. Zum anderen erwächßt darauß ein ersterbung deß Glieds/ darzu sich alsbaldt Gangræna, das ist/der kalte Brandt gefället/vnd desto mehr/ wenn man das Opium darzu braucht/wie ich dann gesehen/daß durch Beräucherung deß Opij der Schenckel erfäult vnnd mortificiert/vnd viel vnempfindliche Löcher gegeben/daran auch letztlich der Patient gestorben/welches den Italianischen Medicis offt begegnet/vnd die alten Griechen vnd Araben auch erfahren haben/vnd gewarnet/daß man die kalte ding nicht zu lang darauff behalten soll/damit nicht ein

ärgere

ärgere Kranckheyt / als die erste / erfolge/ Derhalb auch Paulus Aegineta drey Zeichen erzehlt/ weñ die Külung jre wirckung gnugsam verricht/ nemlich/ weñ der Krancke selbst befindt das orth mehr temperiert. Zum andern/ weñ die Hitze schier gar erlöschen. Zum dritten/ weñ die Farb wirt verändert in blauw vnd schwartz / Aber in solchem jrem förglichen methodo, ehe deñ sie sich darfür hüten/ seind die erzehlte andere mängel fürhandē / Zu dē auch ist es leichtlich zuverstehen/ daß solche scharpffe vnnd gifftartige Materien müssen zu rück weichen / welche darnach die vornembste jñerliche Glieder angreiffen/ innsonders wenn entweder die Natur zu schwach ist Widerstandt zuthun / oder aber wenn der hitzigen Gallischen Feuchtigkeiten zu viel ist / wie daß im Geschlecht der Rosen / welches der Plinius nennet Zonam, zuerfahren/ darinn der Mangel von den Schenckelen herauffn biß zum Gürtel mit einer stättigen Röte sich erzeigt/ wie ich deñ gesehen/ doch ist diser Casus nicht gemeyn/ sonder selten/

Daher kompts/ wenn das Rotlauff am Halß ist/ oder Antlitz/ oder Haupt/ daß durch kalte vnd repercussiuen Artzneyen die Gallen zum Gehirn werden gezwungen/ vnd daselbst Vnsinnigkeit vnd Taubung oder Erysipelas deß Gehirns/ welchs tödlich/ erwecke/ oder Angenam/ oder dergleichen/ Welches auch der Aegineta wol vermercket/ da er saget/ daß die Rose am Häupt gefährlich sey/ vnnd mache Erstrickung deß Halß/ aber die Vrsach deß Irrthums verschweigt er/ Woferrn aber zum Hertzen zugetrieben wirt/ erfolgt ein brennend Fieber/ Causos genañt/ Gleichfalls/ weñ zur Lebern die Materi sich begibt/ folget geschwinde Inflammation vñ Entzündigung/ Derenhalb der Hippocrates meldet/ daß es sorglich sey/ wenn die Rose von eusserstẽ Gliedern widerumb hinein in Leib schleicht/ Dargegen aber ein gut Zeichen/ wann sie von innen sich herausser begibt.

Aphor. 25. lib. 6.

Wie ist dann der sachen zu thun? Das wil ich dir kürtzlich sagen/ Die Rose ist ein lauter brennende Hitz der Haut/ mit geringem

gem Geschwulst auß Zufluß der Gallen/ muß also schier curiert werden/ so viel die eusserliche Artzney belangt/ wie der Braūt/ Hast du ein Gliedmaß/ es sey Schenckel oder Arm/ in heissem Wasser verbrennet/ stecks in kaltem Wasser zu kūl/ Was folget darauß? Nemlich/ daß der Brannt durch concentration der Hitzen/ iñwendig desto geschwinder wirt/ vnd der Schmertz desto grösser/ Vnd nicht allein in solchem geringen Brannt/ sonder weñ ein Thurn angehet von Büchsen Puluer/ oder wenn ein Stück Geschütz abgeladen/ must du nicht leschen mit Wasser/ sondern mit Essig/ daß es kan durchdringen/ vnnd also außziehen die Hitze/ müssen also Artzeneyen gebraucht werden/ welche/ ob sie wol eusserlich hitzender Eygenschafft vnd Naturen seyen/ dennoch durchdringen mögen/ vnnd die brennende Hitze außziehen/ Aber hie wirst du vorwerffen der Vralten Artzten Axioma, Contraria contrarijs curari, Hitze soll mit külenden/ vnd Kälte mit hitzigen Artzeneyen curiert werden/ Es ist

wahr/vnd sol von mir mit nichten geläug-
net werden / Aber was hats vor ein Ver-
standt? Nemblich/ an welchem ort ein vn-
natürliche Hitz fürhanden/soll man durch
abnemmung der hitzigen Vrsachen solch
Ort widerumb külen/vñ zu seinem Tem-
perament oder natürlicher messigkeit brin-
gen / vnnd nicht dieser gestalt fortfahren/
Das ort ist hitzig / vnd hat seinen Zufluß/
Ergò muß man durch külende Dinge die
Hitze / vnnd durch zu rück treibende Artz-
neyen den Zufluß bessern/ Dañ die vrsach
der Rosen nicht so sehr in jhrer Quantitet
als Qualitet mangelhafftig/wie dann da-
rauß leichtlich zuvermercken/daß ohn pur-
gieren oder Aderlaß / oder dergleichen al-
lein durch eusserliche Aufflag inn einem
Tag zwey oder drey offtmals wirt curirt/
Vnnd das nicht allein / sondern etliche
räuchern nur die Rose mit Mastix / oder
Weyrauch / oder Sanct Johans Kraut/
oder dergleichen / vnnd legen etlichen dar-
auff ein vngewäschen Tuch / wie es von
dem Weber kompt. Andere aber binden

den

den Schenckel mit einem rohten Seiden Fadem oder Schnur oben den Schaden/ vñ auß eyngebildter Superstition vermeynens/ die Rose steige als dann nicht höher hinauff/ oder bestreichen den Fadem mit Theriack. Wil also her vnder etliche bewerte Stück mittheilen/ die eusserlich zu gebrauchen seind/ vnd erstlich auß Senckaugen/ welche durchdringt/ vnd gewaltig außzeucht/ macht man mancherley Artzeney.

Nim̃ deß gemeynen Senckaugen vier Pfund/ vnd Baumöl ein Pfund/ thu dazu zu Linderung der Schmertzen ein Dotter vom Ey/ geuß anfänglich wenig Laugen zu dem Oel/ vnnd zerklopffs wol/ darnach mehr vñ mehr/ biß alles vermischt/ netze ein Tuch darinn/ vnd schlags vber den Schaden/ mag sonsten auch das Ey vnderlassen werden/ wenn du aber gehaben möchst Hollunderblüth Oel/ were desto besser.

Gleichfalls wie man auß der Senckaugen Seyff bereyt/ also ist dieselbige zu diesem Werck gar ersprießlich/ wenn man

die Seyff in Hollunderblüth wasser / oder in mangel dessen inn gemeyn Wasser zerklopfft/ Tücher dazu feucht/ dieselbe etwas außtruckt / vnd lawlich auff den Schaden legt/ vnd als bald sie trucken/ widerumb erneuwert/ Auch mag man ein theil Venedischer Seyffen/ vñ zwey theil Kühkoht vermischen mit Wasser/ vñ darvon ein Cataplasma oder Brey machen / vnd vber das Rotlauff legen. So kan man auch in vielerley Form von Hollunder machen/ Also lasse ich gestracks im Anfang der Rosen die Rinden von Hollunder abschaben/ vnd darmit das gantze Glied vmbwickeln/ vnd solches dreymal im Tag ändern / dann es bald trucken wirdt/ Sonsten vermische ich ein quintlin Theriacks inn vier oder fünff vntzen Hollunderblüt Wassers / vnd tuncke darinn ein Tüchlein / vnnd lege dasselbige etwas außgetrucket lawlich auff das Rotlauff / vnnd ist mannich mal von mir bewert / vnnd kan solches am Häupt oder Halß/ oder auff die Rippen am füglichsten appliciert werden. Ich hab mit denselben

einmal

einmal einen vom Adel curiert/der ein Geschwer vnder dem lincken Arm gehabt/ welchs auffgieng/ vnnd viel eyterigen wustes stätig von jhme gab/ dazu schlug ein Erysipelas, vnnd nam die gantze Seite in/ welchs/ weil es dem Hertzen gar nahe/ gefährlich were gewesen/ wenn man kalte Materien dazu gebraucht hett/ vnnd innsonders/ sintemal die Erfahrung gibt/ vnd der Hippocrates auch bezeuget/ daß die Rose gar gefährlich/ welche auff verschwerungen vnd wunden erfolgt/ hab neben obgemeltem Topico allein zur sanfften Purgierung der Gallen frisch außgezogene Cassiam eyngeben. Aphor. 19. lib. 7.

Also kan man der iñersten Rinden vom Lindenbaum ein Handtvoll oder drey klein zerschneiden/ vnnd vber Nacht in Hollunderblüt Wasser erweychen lassen/ vnd ein Tuch darinn gefeucht/ vnd sanfft außgetruckt aufflegen/ vnnd wenns außgedürrt/ widerumb erfrischen/ daher leichtlich zu sehen/ daß man schier gleiche dinge brauchen muß zu der Rosen/ wie im Brandt/

ist auch ein sonderliches Geheimnuß/ das man auff das Rotlauff lawlich mit einer Feder streiche die Gall vom Karpen/ vnd ein truckens Tuch darüber lege.

Hiedurch wirstu wol zu deinem vorhaben gerathen/ doch brauchen auch etliche Wechholderbeeren in Essig gesotten/ vnd zwischen zwey Tücher auff den Schaden gelegt/ vnd wenn es durch die Hitze außgedorrt/ widerumb erneuwert.

Andere streichen glücklich darüber gemein Schreibdinten/ welches auff beweißliche reden stehet/ vnd meines behalts auch wirt von dem Benedicto Victorio Fauentino in seinen Empiricis angezogen.

Auch nemmen etliche ein Dotter vom Ey oder sechs/ thun darzu etwas Saltz/ vnnd gar wenig Boli Armeni, machen ein Pflaster darauß/ vnnd legen dasselbig auff den Schaden/ welches die Hitze außzeucht/ Dergleichen kündte ich viel formas allhie erzehlen/ ist aber vnnöthig/ aller dinge ein maß.

Im Rotlauff/ das mehr kalter Natur

ist/

ist/ vnnd mit grösserm Geschwulst sich erzeigt/ Erysipelate Oedematoso genannt/ hab ich gar nützlich befunden/ daß man die vnderste Rinde oder Krost vom groben Brot in Bier versied/ mit einer Hand voll Chamillenblumen/ biß ein Brey darauß werde/ denselben soll man entweder zwischen zwey Tücher/ oder aber auff die blosse Haut legen.

Da es sich nun möcht durch versaumnuß oder andere hinderung zutragen/ daß die Haut würde abgehen/ vnnd die Rose wundt seyn/ sol man vber den Schaden strewen Calmeystein zu Puluer gestossen/ Sonsten mag man die Salb Diapalma darauff streichen/ oder diß Sparadrapum oder Schwebtuch.

Nimb Baumöl zwey Pfundt/ laß es sieden inn eim glassürten erdnen Hafen/ thue darzu klein zerrieben Bleyweiß acht Loth/ rühr s stätig vmb/ vnd laß sieden biß es schwartz wirt/ darnach vermische dabey gülden Silberglit/ gleichfalls klein zerrieben vier Loth/ vnnd rühr s biß es dick sey/

als

als dann thu es vom Feuwer / vnnd rühre langsam darvnder gepülverten Myrrhen zwey Loth / vnd im selben soll man tuncken leinen Tücher / dieselb glat machen / vnd zu nothturfft behalten / Seindt auch gut zum Brandt vnd anderen Schäden.

Cura præseruatiua.

Demnach auch etliche offtermals mit dieser Plagen behafft werden / vnd viel geschlecht seyn / denen dieselb angeerbt / wie ich dann hohe Chur vnd Fürstliche Häuser / die dieser Erbsuchten fähig vnnd dazu geneigt / kenne / als wil nöthig seyn / daß diejenigen sich zeitlich im Frühling vñ Herbst purgieren / vnd / wo ferrn nöthig / der Aderlassung pflegen / vnd gute ordnung halten im Essen vnd Trincken / gebrauchen etliche zu verhütung vnd Præseruation neun Tag im Mey alle Morgen nüchtern diß Küchlein.

Nimb gemeinen Gamanderlein vnnd Pfaffenblat jedes ein Handt voll / Wermuth ein halb Handt voll / zwey Dotter vom Ey / Solchs alles zerhackt vnnd vermischt / sol man in Butter braten / daß ein

Küch-

Küchlein darauß wirdt/ vnd alle Morgen dessen geniessen/ Sonsten lasse ich dieselbigen im Mey etliche tag wessig von Milch/ darinn obgedachte Kreuter gesotten/ brauchen.

Von wunderlichem obern Grimmen oder Iliaca.

Gintemal gnedige Frauw/ ich diß Schreiben vnnd Arbeit zu vnderthenigem Dienste vnd Ehren euwer G. hab fürgenommen/ wil ich nicht vnderlassen etwas auch von der vnerhörten vnnd erbärmlichen schmertzlichen Kranckheyt anzuzeigen/ damit ewer Gnad ein geraume zeit biß zum eusserſten seindt geschwächt vnd abgemartelt worden (wiewol dieselbe nicht ohne falscher erdichter Verleumbdung vñ Nachrede etlicher sehr leichtfertigen bösen Leute anders gedeutet) jedoch durch Gottes sonderbarliche Gnade zuförderſt/ vnnd gute ordentliche mittel gebes-

gebessert/ auff daß auch andere/ so in gleichen hohen Nöthen vnd Gefahr gerathen/ der Weg etwa angeylet würde/ auß solcher elendiger Plagen errettet zu werden.

Die hochbeschwerliche Kranckheyt ist euwer G. ankommen/ als man zahlt tausendt/ fünff hundert/ sechtzig vnd neun/ im Christmonat. Ist damals euwer G. acht vnnd dreyssig Jahr alt gewesen/ vnnd von Natur vnd Complexion Blutreich vnnd Sanguinisch/ auch subtiel vnnd scharpff von gefühlen innwendig vnd außwendig/ der vrsachen auch ehe vnnd beschwerlicher Peine vernemmen/ daneben auch fleischig vnd schwer von Leib/ der Gestalt/ daß der Leib oben vnder der Listen/ von den Lateinischen Septum transuersum, vnd bey den Griechischen Diaphragma genannt/ zuvorn ein geraume zeit gespannen gewesen vnd auffgelauffen/ mit kürtze deß Athems.

Obern Grimmen. Darauff zum letzten gefolget die vnerhörte vnnd vnleidliche Schmertzen/ besonder in der rechten Seiten vnder der Lebern an dem Gedärm Ileon/ mit Auffblehung/

hung/ geschwulst vnd spannung/ gleich ob die gantze Liste mit einer Corden gespañet were gewesen/ ja daß man sich befürchten/ der Bauch möchte auffreissen/ vñ darnach so gewaltig würgen von Schleim vnd verscheiden Gallen sich erheben/ daß die Anwesenden vermeynten/ es wer ein innerlich Apostem angangen. Vnnd wiewol darnach etwan die Pein etliche Tag gelindert/ so hat sich dennoch die Kranckheyt mit der zeit wider dermassen gehäuffet/ daß sich die grosse erbärmliche Schmertzen wider haben vernemmen lassen/ vnd schrecklich gepeinigt/ vngefährlich vmb die eylffte stund deß Nachts/ gemeinlich am dritten Tag/ wie eine bewegung deß drittägigē Fiebers/ bißweilen in der vierdten Nacht/ auch inn der sechsten Nacht/ vnder zeiten mit fernerer veränderung. Darnach im Mey Monat war ein grosse Kälte stätigs vnden im Bauch/ darzu den Clistiren gebraucht mit geringen Purgierungen/ darmit die nöthige Materi sanfft gereynigt/ vnnd auch Pflaster applicirt/ dadurch die Kälte

vberwunden / vnnd die kalte Winde stätig Tag vnnd Nacht abgiengen / also daß der Sommer in ziemlicher Gesundtheit vber bracht / nur daß vnderweilen etliche wenig anregung verblieben / Jedoch im anfang folgenden Winters hat der vorige Mangel sich widerumb herfür gethan vngefehrlich zu zehen Vhren in der Nacht / vnd seine zeit wider gehaltē vber die vierte Nacht / etwan vber die fünffte / auch die sechste vnd die neundte Nacht / innsonderheit nach daß viel oder wenig Materien mit würgen außbracht worden / vñ erhub sich das elendige Schmertzen vnnd Wehethumb alle zeit zwischen dem rechten Nieren vnnd Lebern im anfang der grossen dicken Därme am ende deß Gedärms Ileon genennet / daran dz kurtze blinde Gedärm oder Sack / mit Namen Cæcum, auch gehengt. Von dannen der grosse Darm Colon auffsteiget nach innwendigem hole der Lebern / daher der Wehetag sich auch dann außgetheilt biß vnder dem Magen zu dem Miltz in der lincken Seiten / vnnd ferners herab-

Ileon. Blind gedärm. Cæcum. Saccus. Monoculus. Colon.

auff

auff das Eißbeyn / da daſſelbige Gedärm sich wider vmbwickelt zu dem Nabel / doch etwas mehr nach der lincken Seiten / vnnd endiget im letzten Därm den Affter genannt / oder Maßdarm.

Dieweil nun die groſſe Pein nach sitz vnd vmb wirbel deß Colons hin vnd wider sich regten / vermeynt menniglich / daß solches gantz were auß auffſteigen der Mutter vervrſacht / aber es iſt nicht alſo / vnangeſehen / daß auch etliche bey den Teutſchen / ſo nichts von natürlichen vrſachen noch geſchaffenheit deß Menſchlichē Cörpers wiſſen / diß obrig Grimmen die Maßmutter nennen / dann die Iliaca paſſio ein ſo geſchwind erbärmliche / ja tödtliche Kranckheyt iſt / fürnemlich inn alten Leuten / die ſelten darvon kommen / daß etliche der alten Scribenten vervrſacht / dieſelbe Miſerere mei, Erbarm dich meiner / zu nennen. Vnd hat in Latein / von wegen vmbkürrenden ſtechen vnd reiſſen / den Namen Voluuli vnd Conuoluuli, Derſelben Vrſachen halben die Griechen Ileon nen-

Miſerere mei.

Voluulus. Conuoluulus.

Chordaplos. nen / sonsten auch Chordaplos, vom Geschwulst vnnd Spannung/in gestalt einer Chorden geheissen wirdt. Vnd erhebet sich anfänglich mit einem völligen würgen/ mit viel auffrepsung/on einige linderung/ mit kürren vnd murren im Bauch / vnnd mit verstopffung Stulgangs vnnd der Winden/vñ mit solchem stechen/als würd der Bauch mit Nadeln gestüpffet/oder mit Nepern durchbort / auch etwan mit strengem vñ gewaltigem ziehen der Sennadern biß hinden im Haupt / wie ein Krampff oder Spasmus. Vnd hat es vnser Galenus dafür gehalten / daß kaum jemandts darvon kommen/ausserhalb die Kinder/denen jhre natürliche feuchte hülffe thut.

Folgendts im zunemmen der Kranckheyt zeucht alles hinauff zum obern theil/ derhalben erfolget darauß das vbergeben vermischten Phlegmatischen Schleims vnd Gallen/Frost deß gantzen Leibes/reissende Wehetag / bey vielen auch kürtze deß Athems / vnnd ein stinckends auffkeppen/ daß auch etwan das Koth/das vndē keinen auß-

außgang hat/ vnnd mit starcken Clistieren nicht kan angetrieben werden/ notwendiglich mit Heschen vñ anderen Zufällen muß vberſich steigen/ vnd zum Munde außgekotzet werden/ welches alles den absterbenden viel geſchwinder vberkompt.

Als nun dieſe elendige Kranckheyt dermaſſen gnugſam gewähret/ ward dieſelbige ermiltert zuletzten durch gewaltig außwürgen ſchleimigẽ Phlegmatiſchen feuchtigkeiten vnd verſcheiden Gallen/ auch folgeten wol bißweilen/ jedoch ſeltenmal/ wenig ſchwartzer/ Melancholiſcher Materien/ dañ vors erſt ward außgebrochen/ was noch ſonſt vnverdäuwet inn dem Magen fürhanden/ beharreten aber die zeit deß erbärmlichen Schmertzens vngefährlich drey Stundt. Darnach ward ein ſcharpffer vnnd entflammeter Harn mit reiſſendem Grieß/ der zuvorn in der Peine gar verſtopffet war/ abgeſchlagen/ wie in gleichen dann auch die verſtopffte Winde auffgelöſet/ wiewol der beyden ſtücken wegen auſſerhalb der hohen Noth/ nunmehr

viel mercklichen Mangels/ erzeigte sich aber jederzeit der angriff mit solcher schnelligkeit vnd gewalt/ wie ein geschwind Fieber/ doch nach vielfältiger abmarterung erquickte sich der schwache Leib durch den Schlaff/ allein daß viel auffrepfungs deß Magens vnnd kurren deß Gedärms ohn sondere Pein/ vnnd viel Durst wegen der grossen vorgehenden peinlichen Arbeit/ daselbsten verblieben.

Wiewol man aber vermeynet hette/ daß in solchem fall der Wein am besten getruncken wer/ vnd die Speiß mit verwarmend Kraut vnnd Gewürtzen zu besserer verdäuwung/ vnd verhütung der Winde bereyt/ hab ich dennoch angesehen inn der Purgierung/ daß die abgangen Materi dünne/ subtil vnd Cholerisch gewesen/ vnd der Harn hitzig vnnd scharpff. Man hat nach dem zwölfften tag Decembris/ Anno siebentzig/ welches der hochbeschwerlichste tag war/ eyngeben alle morgen ein Brühlein von sanfft Bier/ vnnd einen Dotter von einem frischen Ey/ darzu bißweilen

zween

zween Löffel von laxirendem Rosensyrup vermischet waren / bißweilen auch deß Wolffs darinnen Puluer mit wenig guten Zimmet / daneben ward im anfang deß Mittags vnnd Abendt essens gut sanfft klar Bier getruncken / vnd darnach reyner weisser Wein / ist davon mehr besserung erfolgt / jedoch hat auch zur stillung der ermeldten vnleidlichen Schmertzen viel befürdert deß Philonij romani ein halb quintlein mit eim scrupel Mithridatij in zween Löffel Chamillenwasser warm eyngenommen / oder aber mit so viel guten Weins vermischt. Vber alles ist aber das eusserst herrlichst vnd beste Remedium oder Antidotum dazu gewesen vnser Arcanum / das euwer G. stätigs nachtragen / vnnd in solcher hoher Noth vnd gewaltigen anstoß gebrauchen / inn form eins geringen Pilulen von grösse einer halben Erbsen / damit solche schmertz in kurtzem gestillt werden ohn beschwernuß / vnd ist der Vrsachen vor alles ein anmütiger Artzneyschatz vor euwer G. Fürnemlich / dieweil dieselbe ein vn-

glaublich abschrecken von allerley anderen Artzneyen haben.

Hat auch sonderbarliche hülff gethan vñ den Bauch in seiner natürlichē Wärm vnnd Temperatur bewaret / ein trefflichs gut Pflaster/welches vmb den Bauch stätigs getragen/vnd also zugerüst:

Truckpflaster.

Nimb Rauten.
Wermuth jedes zwo Händt voll.
Kraußmüntzen.
Maioran/jedes ein Handt voll.
Römischen Chamillenblüet / zwo Händt voll.
Römischen Melilotblüt.
Dillenblüet/jedes ein Handt voll.
Rößmarinblüet / ein halbe Handt voll.
Samen von Kümmel.
Eniß.
Fenchel.
Daucus oder wilder Pestnach/ jedes anderthalb Loth.
Lorberen/zwey Loth.

Ne-

Negelin.
Galgan/jedes ein Loth.

Diß zusammen zu Puluer gestossen/ doch nit durchgesist/soll man auff Scharlachen wüllen Tuch nach der grösse deß Bauchs dünn zerstreichen/vnnd darauff Baumwolle gar dünne legen/vnd mit distilliert Dillsamen Oele besprengen/darnach das Puluer wider darauff streuwen/ vnd wider distilliert Dillsamen Oele darauff thun/vnd als dann mit roten Seiden Daffet vberziehen/vnnd nach der Kunst durchstepffen/vnd dem bericht nach brauchen. Dieweil aber die Leber von Natur hitzig/hat man dem Pflaster obē zu der rechten Seiten etwas außgeschnittē/damit die Leber nicht beschädiget.

Wider die Hitz der Nieren/vnnd das Grieß/hat man die Lenden mit der Rosensalb gestriechen/vnd auch von diesem nicht hitzigen/sonder temperiertem Puluer eyngeben.

Puluer wider das Grieß od reissend Stein.

Nimb Krebsen Augen auff Marmorstein gar subtiel gerieben.

Judenstein auch bereyt/ von jedes ein halb Loth.
Wolffsdarm künstlich gedürret/ein Quintlein.
Enißsame.
Muscatennüß.
Zimmetrinden/jedes ein halb quintlein.

Vnd mach solches alles zu eim subtilen Puluer/davon innzunemmen ein Quintlein auff einmal mit Paritar (auff teutsch/ Tag vnd Nacht) Wassers vier Loth/vnd Zucker/oder mit einer guten Brühen oder geringen zeitigen Wein.

Wider auffsteigen der Beermutter.

Auch wider das auffsteigen der Beermutter/dessen anstoß man sich täglich beförchten/vnnd E. G. von geringem wolschmeckenden Geruch leichtlich Vnlust vnnd Vnkrafft schöpffen/ist fürtrefflich deß Oels auß dem schwartzen Agstein ein tröpfflein mit eim Löffel voll Weins eyngeben/oder aber eins oder zwey von diesen folgenden Pilulen:

Nimb deß Guiffi Serapini ein quintl.

Bi-

Bibergeil ein halb quintlin.

Vermische solches mit so viel Saffts von Hertzgespann / oder Weinrauthen / als nöhtig / vnd thu darzu zwey Tröpfflin von schwartzem Agsteinenöle / oder von gemeynen Agsteinenöle / vnnd verfertigs zu einem Teyg. Darnach hat man von jederm quintlin neun Pilulen zu formiren / vnd deren zu geniessen / wie vermeldet.

Demnach auch euwer G. eine sondere Lust haben in der Distillierkunst / vnd nach erlittener Kranckheyt / fernern Zufällen / als dem Schlag / Grimmen / vnd andern Beschwernussen vorzukommen / zu einem Aqua vitæ, darvon sie auch etwann mit Nutzbarkeit gebrauchet / groß gefallens getragen / habe ich auch zu vnderthenigem Dienste ein Form hierbey stellen wöllen / zu verhütung besorgten Vberfällen / vnd auch zur Niessung inn anwesenden hohen Nöhten.

Man soll nemmen frischer Peonien Wurtzeln deß Männlins / da sie zubekommen / zwey loth. Aqua vitæ

Die Wurtzel von Bibernellen.
Von Angelica.
Zitwer.
Tormentill.
Baldrian/ jedes ein loth.
Gariophilat oder Benedicten wurtz.
Auffrechten Diptam/ vonn jedem ein halb loth.
Eichenmistel/ ein loth.
Citrinatrinden.
Pomerantzen Rinde/ jedes fünff quintlein.
Der Samen von weissen Senff.
Eniß.
Fenchel.
Coriander.
Citronat/ jedes drey quintlin.
Schwartzkümmel oder Nardus Same/ ein quintlein.
Geschelte Peonienkörner/ ein loth.
Wegholderkörner oder Same.
Lorbeeren geschelt.
Cardamomum.

Cubeben/

Cubeben / jedes dritthalb quintlin.
Außgelesen Zimmetrinden / anderthalb loth.
Muscaten nüß.
Muscatenblumen.
Negelin.
Galgan / jedes drey quintlein.
Calmus.
Jngwer.
Lange vnd runde Pfeffer.
Parißkörner / jedes dritthalb quintlin.
Salbey.
Rauthen.
Cardobenedicten / jedes ein Handvoll.
Melissen Kraut.
Maioran.
Kraußmüntz.
Jsopen.
Apostemkraut / jedes ein halb handvoll.
Meyblümlein / vier loth.
Schlüsselblumen.
Lindenblüeth / jedes anderthalb loth.
Lauendelblüeth.
Peonienblüeth.

Betho-

Bethonienblumen.
Blumen von Stiches Arabica/ jedes ein loth.
Römischen Camillen/ drey quintlin.
Ringelblumen.
Ochsenzungenblumen.
Burretschblumen/ von jedes ein halb loth.

Dem es gefällig/ mag fünff Goltblet-ter darbey thun/ man soll alles schneiden/ vnd grob stossen/ vnd in ein Gläsern Kolben zusammen thun/ vnd darauff giessen zwo Maß guten Maluasier oder Muscatelwein/ oder andern starcken Rheinischen Weins/ vnd oben wol verschlossen/ an die Sonn setzen/ vnnd macerieren lassen vierzehen Tag/ vnd bißweilen vmbrüttelen/ vnd darnach in Balneo Mariæ distillieren.

Wil man aber ein hübsche subtile Form haben/ damit man die Spiritus vnd subtileste Kräfften/ oder auch Oelen auß Gewürtz/ oder den Spiritum oder Geist deß Weins/ vnd dergleichen künstlich abziehen kan/ wiewol dasselbige auch durch andere

dere Instrument geschehen mag / hab ich den jenigen / die Lust darzu haben / zu gefallen dieselbe hier vnden zum Beschluß beysetzen wöllen.

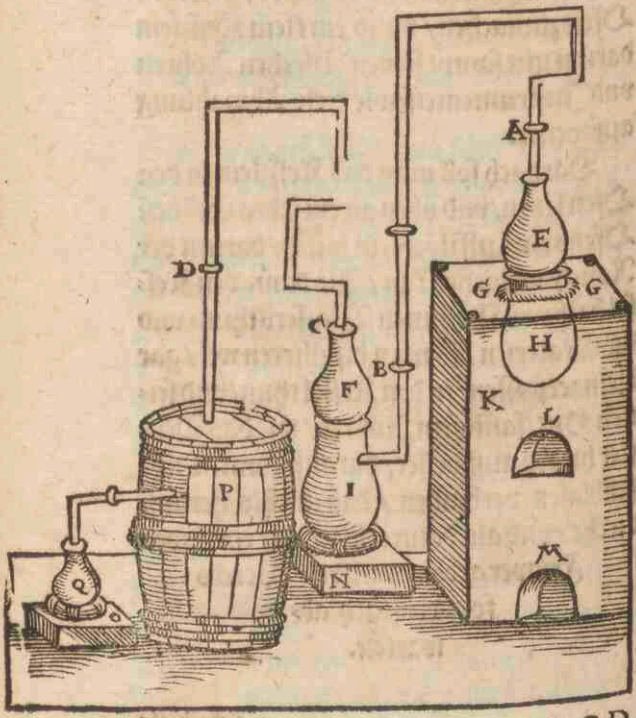
Erstlich hat man ein kleinen viereckigen Ofen zumachen / vnnd ein klein Kesszlein darinn mit sampt seinen Blechen Röhren vnd Instrumenten / wie diese Abmahlung außweiset.

Darnach soll man das Kesszlein in den Ofen setzen / vnd oben an ein jedes Eck deß Ofens ein Lufftlöchlein lassen / darmit der Rauch außziehen kan / Als dann den Kessel halb voll Brunnen Wassers thun / vnd die Materien / so man distillieren wil / gar klein zerstossen / in den Kessel thun / vnd seinen Hut / sampt sein Röhren / wie das Muster hiebey außweiset / darauff / mit Ochsenblasen verbinden / daß nichts herauß rieche / vnd als dann erstlich gar ein lindes Feuwer geben / vnd deß Wercks fort ernstlich abwarten.

Subtile

Subtile Form/damit der Spiritus/Geist oder subtilste Krafft deß Weins/vnd auß Gewürtz abgezogen kan werden.

Das seind weißblechene vberzinete Röhren.



A.B.C.D.

A. B. C. D. Absatz.
E. F. Hut.
G. G. Wo der Hut auff den Kessel gehet mit Teyg verstrichen.
H. I. Kessel.
K. Ofen.
L. Feuwerloch.
M. Aschenloch.
N. O. Stul.
P. Faß.
Q. Glaß.

Das Faß muß inn der mitten ein Loch haben/ da die Röhr durchgehet/ vnd wenn die Röhr durch ist/ als dann soll das Loch mit Wachs oder leinen Tuch/ oder wie man am besten kan/ zugemacht werden/ vnd voller Wasser gethan.

Man kan auch wol ein spiritum vini oder die subtileste Kräfften deß Weins außziehen auff andere weiß/ als auß einem auffrechten gebrannten Wein/ etliche mahl abgezogen in Balneo Mariæ, so lang biß inn der Proba die spiritus in eim Löffel entzündet/ gar außbreñet/ vnd keine

Feuchtig-

Feuchtigkeit verbleibe. Der gemeyne Mann aber helt das Widerspiel/ denn so er Brañten Wein trincken wil/ entzündet er denselben erst/ vnnd brennet den Spiritum auß/ welchẽ er schätzt für den Schwebel vñ Vnsauberkeit deß brañten Weins/ vnd trincket das vberig/ das nur grobe vnsaubere Feuchte ist/ welche er fürt mit Zucker vnd anderm Zusatz etwas anmühtig macht. Wie auch die vnwitzigen Zechbrüder das letzte Bancket gerne verehren mit einem Wein/ darauß sie den Schwebel erst brennen/ vnd den Wein säubern/ wie sie sagen/ vnnd haltens gewißlich darfür/ wann je mehr der Wein brenne/ je mehr Schwebels außschwademe/ so dasselbige deñoch ein sicher Zeichen ist/ daß der Wein starck vnd gut gewesen ist. Sie sagen auch darneben/ daß solche gesäuberte Wein nit ins Haupt steigen/ das jmmer warhafftig ist/ Dann das vbrige/ so sie trincken/ nur die grobe wenige Feuchtigkeit/ oder viel ehe Wässerigkeit ist/ die dem Haupte kein Wehetlagen mit einigem Dampff

Mißbrauch inn anzündüge brañtẽ Weins/ vnnd anderm guten Wein.

oder

oder Schwadem machen kan / dieweil jm sein Spiritus vnd Krafft mit dem brennen benommen / vnd einen andern Geschmack durch zusatz von Zimet / Jngber / Zucker / vnnd dergleichen gewinnet / sonst solte der Mage mit recht sein weheklagen wider solche Künstler fürbringen / Denen ich das Valete hiemit sagen wil / daß sie sich bekennen vnd Buß thun / auff daß sie deß Reichs Gottes nicht beraubet werden / wie solches der Heilige Paulus dräuwet / 1. Corinth. 6.

Register vnd kurtzer Innhalt dieses Artzney Buchs.

A.

Antimonium præparatum. folio 65
Aqua vitæ zum Grimmen/Schlag/ꝛc. 111

B.

Blauwschuyt. 2
Brunntreß klein vnd grosser. 25.26.

C.

Chordapsos. 107
Cicuta aquatica. 50

D.

Dowpieren. 37
Dracuntij. 29
Dracunculi. ibid.
Dürre Maden. 30

E.

Engelländischer Schweiß. 84. Vrsachen dieser Kranckheyt. 85. Zeichen. 89. Curation. 90. Præseruation. 94
Erdtwürm. 38
Erdtwürm Puluer. 41
Erysipelas. 95
Erysipelatis species. 95
Euer. 44

Register.

F.

Febris pestilentialis ephemera. 86
Febris typhodes. ibid.
Flecken vnd Masern an Beynen. 21
Frantzosen. 51. Wenn jhren Anfang genommen. ibid. Namen der Frantzosen. 52. Curation. 52. Salb oder Schmier. 58. Suffumigia oder Räucherung. 59. Pflaster. 59. Lähmbden Salb. 61. Zu eusserlichen Schäden. 61
Formica Gallica oder Frantzosen Flechten. 67

G.

Gänßkoth. 16
Grieß. 110
Grimmen. 105
Guaiac oder Holtztranck. 53
Gute Holden. 27
Gute Kinder. ibid.

H.

Hæmatites. 3
Halßgeschwer. 69
Hertzsterckende Confecten. 92
Holtztranck. 53

I.

Ileos. 107
Iliaca. 106
Julep. 93

Register.

K.

Kadden. 27.44
Kadden Tranck. 45
Kreuter zu dem Schurbauch dienlich. 18

L.

Leber Ader. 71
Löffelkraut. 23.24.25

M.

Mercurius præcipitatus. 61
Mercurius diaphoreticus. 65
Meywürm. 44.46
Miserere mei. 107
Mißbrauch in anzündung deß brannten Weins/ vnd andern guten Weinen. 114
Mitesser. 30

N.

Nachtgriff. 31
Nachtgriffs zeichen vnnd zufäll. 37. Aberglaubische Curation. ibid. Exorcismus oder Beschwerung deß Nachtgriffs. ibid.
Naplische Sucht. 52
Nekir. 31

O.

Ober Grimmen. 105
Ochsenkranckheyt. 31

P.

Pauame oder Sassafras. 56
Peripneumonia. 69

Pesti-

Pestilentzisch Brustsucht. 69. Vrsprung. 70. Ordentliche Curation vnd Proceß. 72
Pestilentzischer Hust/ so Anno 1580. fast durch gantz Europam gewütet. 79. Vrsprung. 80. Curation. 87
Philonium Romanum. 47
Pilulæ Barbarossæ. 64
Pleuresis. 69

R.

Regenwürm. 37
Regenwürm Safft. 39
Regiment deß Lebens in allen Kranckheyten sehr hoch von nöthen. 8
Reissender Stein. 110
Rippenwehe. 69
Roß oder Rotlauff. 94. Dreyerley Geschlecht. 95. Curation. 96. Eusserliche Artzney. 99. Cura præseruatiua. 104
Rückenwehe. 71

S.

Saccharum Saturni. 65
Saltz auß Kreutern zu bereyten. 91
Saltzöle. 91
Sanguis frænum Choleræ. 96
Sauwr Brunn. 67
Scelotyrbe. 2
Sciatica. 33

Schafsblatern. 69
Schurbauch. 1. Beschreibung vnd Definition. ibid. Schurbauchs mancherley Namen. 2
Schurbeyn. 2
Schurmundt. ibid.
Schurbauchs welche Landt fähig. ibid. Schurbauchs vrsachen. 3. Zeichen vnd Vnderscheidt/ wobey zu erkennen. 5. Was man inn dieser Kranckheyt vor der Cura zu betrachten vnnd zu prognosticiren. 7. Wie man sich in diser kranckheyt verhalten soll. 8. Curation oder Heylung etlicher Zufäll in dieser Kranckheyt. 18
Schwartz mißfarb. 3
Syrup S. Ambrosij. 98
Solanum somniferum. 42
Spanische Bocken. 52
Spanisch Myeren. 66
Stomacace. 69
Synanche.

T.

Turbith minerale. 63

V.

Varen. 27. Zweyerley art dieser Kranckheyt. 28. b.
Vahren ob die auch bey den Alten bekannt gewesen. 29

Varen Vrsprung. 33. Zeichen dieser Kranckheyt. 35. Weissagung vnd warnung in diser Kranckheyt. 36. Ordnung deß Lebens. 36. Eigentliche Curation der Vahren. 37. Ordentliche Curation. 38
Vena caua. 71
Vena ciuilis. 29
Vena Medeni. ibid.
Vena sanioſa. ibid.
Voluulus. 3. 107

W.

Wadendunck. 50
Walckenbaum. 46
Winterkreß. 26

Z.

Zanfleischs außquellen. 20
Zarza parilla. 57
Zehrende Würme. 30

ENDE.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/durch Nicolaum Basseum/Im Jahr/

M. D. LXXXVIII.

Schafsblatern. 69

Schurbauch. 1. Beschreibung vnd Definition. ibid. Schurbauchs mancherley Namen. 2

Schurbeyn. 2

Schurmundt. ibid.

Schurbauchs welche Landt fähig. ibid. Schurbauchs vrsachen. 3. Zeichen vnd Vnderscheidt/ wobey zu erkennen. 5. Was man inn dieser Kranckheyt vor der Cura zu betrachten vnnd zu prognosticiren. 7. Wie man sich in diser kranckheyt verhalten soll. 8. Curation oder Heylung etlicher Zufäll in dieser Kranckheyt. 18

Schwartz mißfarb. 3

Syrup S. Ambrosij. 98

Solanum somniferum. 42

Spanische Bocken. 52

Spanisch Myeren. 66

Stomacace.

Synanche. 69

T.

Turbith minerale. 63

V.

Varen. 27. Zweyerley art dieser Kranckheyt. 28. b.

Vahren ob die auch bey den Alten bekannt gewesen. 29

Register.

Varen Vrsprung. 33. Zeichen dieser Kranckheyt. 35. Weissagung vnd warnung in diser Kranckheyt. 36. Ordnung deß Lebens. 36. Eigentliche Curation der Vahren. 37. Ordentliche Curation. 38

Vena caua. 71

Vena ciuilis. 29

Vena Medeni. ibid.

Vena sanioſa. ibid.

Voluulus. 3. 107

W.

Wadendunck. 50

Walckenbaum. 46

Winterkreß. 26

Z.

Zanfleischs außquellen. 20

Zarza parilla. 57

Zehrende Würme. 30

ENDE.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/durch Nicolaum Basseum/Im Jahr/

M. D. LXXXVIII.

18g8546